

Kirchen musikalische Mitteilungen

Nr. 139
November 2015



DIÖZESE
ROSENBERG-
STUFGART



St. Meinrad-Weg 6 – 72108 Rottenburg
 Telefon (07472) 169 953 · Telefax (07472) 169 955
www.amt-fuer-kirchenmusik.de

Bürozeiten Frau Jutta Steck

Mo-Fr: 8.00 – 12.00 Uhr
 Mo: 14.00 – 17.00 Uhr

◆ **Leiter des Amtes für Kirchenmusik**
Diözesanmusikdirektor Walter Hirt
 e-Mail: Whirt@bo.drs.de

◆ **Stellvertretender Leiter des Amtes**
für Kirchenmusik · Fachstelle für das
Glockenwesen: Prof. Dr. Hans Schnieders

Telefon (07472) 169 952
 e-Mail: hschnieders@bo.drs.de
 Bürozeiten
 Kirchenmusik: Mo und Do Vormittag
 Glockenwesen: Di und Fr Vormittag

◆ **Herr Roman Schmid**
 Betreuung des Glockenwesens
 Telefon: (07472) 169 956
 e-Mail: rschmid@bo.drs.de
 Bürozeiten: Mo und Di, ganztägig

◆ **Herr Eberhard Schulz**, Orgelrevisor
 Telefon (07472) 169 954
 e-Mail: Eschulz@bo.drs.de
 Bürozeiten: Di, Mi 9.00 – 18.00 Uhr
 • Orgelwesen

◆ **Frau Jutta Steck**
 Telefon (07472) 169 953
 e-Mail: justeck@bo.drs.de
 • Kirchenmusikalische Vertragsangelegenheiten
 • Anmeldungen, Teilbereichsqualifikation
 • Organisation Kurse, KMM

◆ **C-Ausbildung**
 Leitung: DMD Walter Hirt

Anmeldungen, Prüfungen, Informationen:
Herr Matthias Heid
 Telefon (07472) 169 823, Telefax 169 829
 e-Mail: Maheid@bo.drs.de

◆ **DCV-Geschäftsstelle**
 e-Mail: caecilienverband@drs.de
 Geschäftsführer: Sr. M. Faustina Niestroj
 Telefon (07472) 169 958, Telefax 169 83958
 Bürozeiten Mo 9.00–12.00 Uhr, Fr 14.00–17.00 Uhr

Urkunden und Anträge Paestrinamedaille/
 Zelterplakette anfordern bei Ursula Kluike
 (07472) 169 958 · caecilienverband@drs.de

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	1
Plädoyer für die abendländische Kirchenmusik	2
Berufsprofil Kirchenmusiker	5
Schwerpunkthema Gotteslob	23
Aus der Praxis für die Praxis	37
Mitteilungen	48
Berichte	55
Die Orgel	77
Glocken	98
Personalia	101
Rezensionen	102



Die KMM stehen Ihnen auch unter
www.amt-fuer-kirchenmusik.de

im pdf-Format zur Verfügung. Sollten Sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, so bitten wir Sie, uns zu informieren. Sie helfen uns dadurch, Kosten zu sparen. *Herzlichen Dank!*

Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe:

DMD Walter Hirt (Schriftleitung), Jutta Steck (Redaktion), Dr. Inga Behrendt, Bruno Bertsch, Thomas Blessing, Christian Dostal, Sr. M. Faustina, Waltraud Götz, Matthias Heid, Vincenz Krol, Richard Mailänder, Hans Nagel (Pfarrer i.R.), Martin Neu, Katharina Ott, Erwin Poppele, Berthold Saup, Bernhard Schmid, Roman Schmid, Helmut Schreier, Eberhard Schulz, Jan Schumacher, Jörg Stein, Anton Stingl, Heinz H. Storn, Joachim Werz, Tobias Wittmann, Mitglieder des Stiftschores Bad Buchau

Herausgeber: Amt für Kirchenmusik der
 Diözese Rottenburg-Stuttgart
 ISSN: 1436-0276
 Schriftleitung: Diözesanmusikdirektor Walter Hirt
 Redaktion: Jutta Steck
 Beiträge: Auf CD oder per E-Mail (jeweils im Word-Format) an das Amt für Kirchenmusik
 Herstellung: Werner Böttler, Grafik**SatzBild****Druck**
 72141 Walldorfhäslach, (071 27) 92 70 10
 Auflage: 3.900 Exemplare
 Titelbild: Plakat zum Kinder-Orgeltag am 11. 9. 2016



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

drei Ursprungsorte der Musik benannte Benedikt XVI. im Juli diesen Jahres: die Erfahrung der Liebe, die Erfahrung von Trauer und Leid und die Begegnung mit dem Göttlichen. Sein Nachfolger Papst Franziskus sieht in der Schönheit der Liturgie u.a. Feier der missionarischen Tätigkeit und Quelle eines erneuerten Impulses zur Selbsthingabe. Diese Positionen sind in dem „Berufsprofil Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker“ aufgenommen, welches in diesen Tagen durch das Bischöfliche Ordinariat herausgegeben wurde und dessen Wortlaut Sie in dieser Ausgabe finden. Unser Bischof Dr. Gebhard Fürst schreibt in seinem Brief zur Veröffentlichung des Berufsprofils an die Kirchenmusiker/innen: „Mit Ihrer ganzen Person sind Sie in die zahlreichen Handlungsfelder der Kirchenmusik hineingestellt. Diese sollen in diesem Berufsprofil beschrieben werden. In der Kirchenmusik erfahren die Menschen die frohmachende Botschaft des Evangeliums. Musik in unserer Kirche ist klingende Theologie.“

Am Ende seines Briefes zitiert er den Theologen Joseph Ratzinger: „Die Größe dieser Musik ist für mich die unmittelbarste und evidenteste Verifikation des christlichen Menschenbildes und des christlichen Erlösungsglaubens, die uns die Geschichte anbietet. Wer wirklich von ihr getroffen wird, weiß

irgendwie vom Innersten her, dass der Glaube wahr ist, auch wenn er noch viele Schritte braucht, um diese Einsicht mit Verstand und Willen nachzuvollziehen.“

Es ist ein großer Dienst, in den wir gestellt sind.

Herzliche Einladung ergeht zu drei kirchenmusikalische Veranstaltungen im kommenden Jahr: die Diözesantage für Choralscholen, der Kinder-Orgeltag der Diözese und der Diözesankinderchorstag. Verschiedene Dimensionen der Kirchenmusik klingen in diesen Veranstaltungen auf.

Dass Sie die Vielfalt der Informationen dazu mit demselben Interesse lesen mögen wie jene zu den zahlreichen sonstigen Mitteilungen und Berichten wünscht Ihnen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Walter Hirt'. The script is cursive and somewhat stylized.

Walter Hirt, Diözesanmusikdirektor

Wortlaut der Ansprache von Benedikt XVI.

Plädoyer für die abendländische Kirchenmusik

Dankesworte zur Verleihung zweier Ehrendoktorate an Benedikt XVI. vom 4. Juli 2015 in Castelgandolfo war zugleich Plädoyer für die abendländische Musik und Kirchenmusik

Eminenz!
Magnifizenzen!
Sehr verehrte Herren Professoren!
Meine Damen und Herren!

In dieser Stunde kann ich nur ein großes Wort herzlichen Dankes sagen für die Ehre, die Sie mir mit dem Doctoratus honoris causa geschenkt haben. Mein Dank gilt besonders dem Großkanzler, der lieben Eminenz Kardinal Stanisław Dziwisz, und den akademischen Autoritäten der beiden Akademischen Institutionen. Ich freue mich vor allem, dass auf diese Weise meine Verbindung mit Polen, mit Krakau, mit der Heimat unseres großen heiligen Johannes Paul II. noch tiefer geworden ist. Denn ohne ihn ist mein geistlicher und theologischer Weg nicht denkbar. Er hat uns auch durch sein lebendiges Beispiel gezeigt, wie die Freude an der großen Kirchenmusik und der Auftrag zur gemeinsamen Teilnahme an der heiligen Liturgie, wie die festliche Freude und die Einfachheit der demütigen Feier des Glaubens miteinander gehen können.

An dieser Stelle war ja ein uralter Gegensatz in den Jahren der Nachkonzilszeit mit neuer Leidenschaft aufgebrochen. Ich selber bin im Traditionsraum von Salzburg aufgewachsen. Die festlichen Messen mit Chor und Orchester gehörten ganz selbstverständlich zu unserem gläubigen Erleben der Liturgie. Es bleibt mir unvergessen, wie zum



Beispiel mit den ersten Klängen der Krönungsmesse von Mozart irgendwie der Himmel aufging und die Gegenwart des Herrn ganz tief zu erleben war.

Aber daneben war doch auch schon die neue Welt der Liturgischen Bewegung gegenwärtig, besonders durch einen unserer Kapläne, der später Subregens und Regens in Freising wurde. In meinem Studium in München bin ich dann durch die Vorlesungen von Professor Pascher, einem der bedeutenden Konzilsexperten, und vor allem durch das liturgische Leben in der Seminargeinschaft ganz konkret in die Liturgische Bewegung hineingewachsen. So wurde langsam die Spannung zwischen der der Liturgie gemäßen participatio actiosa und der die heilige Handlung überwölbenden festlichen Musik spürbar, auch wenn ich sie noch nicht allzu stark empfunden habe.

In der Liturgie-Konstitution des II. Vatikanischen Konzils steht ganz klar der Satz: „Der Schatz der heiligen Musik

muss mit größter Sorge bewahrt und gefördert werden“ (114). Auf der anderen Seite steht die Betonung der *participatio actuosa* aller Gläubigen am heiligen Geschehen als liturgische Grundkategorie im Text.

Was in der Konstitution noch friedlich beieinander ist, ist dann in der Rezeption des Konzils in eine oft dramatische Spannung zueinander getreten. Maßgebende Kreise der Liturgischen Bewegung waren der Meinung, die großen Chorwerke und gar die Orchester-Messen hätten in Zukunft nur noch Raum in den Konzertsälen, nicht in der Liturgie. In ihr könne nur das gemeinsame Singen und Beten aller Gläubigen Platz haben. Auf der anderen Seite war da das Erschrecken über die kulturelle Verarmung der Kirche, die damit verbunden sein mußte. Wie lässt sich beides zusammenbringen? Wie ist das Konzil in seiner Ganzheit zu verwirklichen – das waren die Fragen, die sich mir und vielen anderen Gläubigen, einfachen Menschen wie theologisch Gebildeten, aufdrängten.

Was ist das überhaupt – Musik? Was ist ihr Woher und was ist ihr Wozu?

Vielleicht ist es richtig, an dieser Stelle die Grundfrage zu stellen: Was ist das überhaupt – Musik? Was ist ihr Woher und was ist ihr Wozu? Ich denke, man könne drei Ursprungsorte der Musik ausmachen.

- **Ein erster Ursprung** ist die Erfahrung der Liebe. Wenn Menschen von der Liebe ergriffen wurden, ging eine andere Dimension des Seins auf, eine neue Größe und Weite der Wirklichkeit. Und die drängte auch zu einer neuen Weise sich auszudrücken. Poesie, Gesang und Musik überhaupt

sind ganz von selbst durch dieses Getroffensein, durch dieses Eröffnetsein einer neuen Dimension des Lebens entstanden.

- **Ein zweiter Ursprungort** der Musik ist die Erfahrung der Trauer, die Berührung durch den Tod, durch Leid und die Abgründe des Daseins. Auch hier eröffnen sich, nach der anderen Seite hin, neue Dimensionen der Wirklichkeit, die mit dem Reden allein nicht mehr beantwortet werden können.
- **Endlich der dritte Ursprungsort** der Musik ist die Begegnung mit dem Göttlichen, die von Anfang an zum Menschsein gehört. Hier erst recht ist das ganz Andere und Große da, das im Menschen neue Weisen hervorruft sich auszudrücken. Vielleicht kann man sagen, dass in Wirklichkeit auch in den beiden anderen Bereichen – Liebe und Tod – uns das göttliche Geheimnis berührt und in diesem Sinn insgesamt das Angerührtwerden von Gott Ursprung der Musik ist.

Ich finde es bewegend zu sehen, wie etwa in den Psalmen den Menschen auch das Singen nicht mehr ausreicht, sondern alle Instrumente aufgerufen werden – die verborgene Musik der Schöpfung, ihre geheimnisvolle Sprache geweckt wird. Mit dem Psalterium, in dem ja auch die beiden Motive Liebe und Tod immer wirksam sind, stehen wir direkt am Ursprung der Musik der Kirche Gottes. Man kann wohl sagen, dass die Qualität der Musik an der Reinheit und Größe der Begegnung mit dem Göttlichen, mit der Erfahrung der Liebe und des Schmerzes steht. Je reiner und je wahrer diese Erfahrung ist, desto reiner und größer wird auch die Musik sein, die daraus hervorwächst.

An dieser Stelle möchte ich einen Gedanken vorbringen, der mich in letzter Zeit immer mehr beschäftigt, je mehr die verschiedenen Kulturen und Religionen miteinander in Beziehung treten. Es gibt große Literatur, große Architektur, große Malerei, große Skulpturen in den verschiedensten kulturellen und religiösen Räumen. Überall gibt es auch Musik. Aber Musik von der Größenordnung, wie sie im Raum des christlichen Glaubens entstanden ist – von Palestrina, Bach, Händel zu Mozart, zu Beethoven und zu Bruckner – gibt es in keinem anderen Kulturraum. Die abendländische Musik ist etwas Einzigartiges, ohne Entsprechung in anderen Kulturen. Dies muss uns zu denken geben.

...die abendländische Musik ist etwas Einzigartiges...

Natürlich reicht die abendländische Musik weit über den Bereich des Kirchlichen und Religiösen hinaus. Aber ihren inneren Quellort hat sie doch in der Liturgie. Bei Bach, für den die Herrlichkeit Gottes letztlich Ziel aller Musik war, ist dies ganz deutlich. In der Begegnung mit dem Gott, der uns in der Liturgie in Jesus Christus begegnet, ist die große und reine Antwort der abendländischen Musik gewachsen. Sie ist für mich ein Wahrheitsbeweis des Christentums.

Wo solche Antwort wächst, ist Begegnung mit der Wahrheit, mit dem wahren Schöpfer der Welt geschehen. Deswegen ist die große Kirchenmusik eine Realität von theologischem Rang und von immerwährender Bedeutung für

den Glauben der ganzen Christenheit, auch wenn sie keineswegs überall und immer aufgeführt werden muss. Aber andererseits ist doch auch klar, dass sie nicht aus der Liturgie verschwinden darf und dass ihre Gegenwart eine ganz besondere Weise der Teilhabe an der heiligen Feier, am Geheimnis des Glaubens sein kann.

Wenn wir an die vom heiligen Johannes Paul II. in allen Kontinenten gefeierte Liturgie denken, sehen wir die ganze Breite der Ausdrucksmöglichkeit des Glaubens im liturgischen Geschehen, und wir sehen auch, wie die große Musik der abendländischen Tradition nicht liturgiefremd ist, sondern aus ihr gewachsen und so immer neu mitgestaltend. Wir wissen nicht, wie es mit unserer Kultur und mit der Kirchenmusik weitergeht. Aber eines ist klar: Wo wirklich Begegnung mit dem in Christus auf uns zugehenden lebendigen Gott geschieht, wächst auch immer wieder Antwort, deren Schönheit aus der Wahrheit selber kommt.

Die Arbeit der beiden Universitäten, die mir dieses Doktorat honoris causa verleihen, ist ein wesentlicher Beitrag, dass das große Geschenk der Musik, die aus der Überlieferung des Glaubens kommt, lebendig bleibt und helfen wird, dass die schöpferische Kraft des Glaubens auch in Zukunft nicht erlischt. So danke ich Ihnen allen von Herzen, nicht nur für die Ehre, die Sie mir geschenkt haben, sondern für alle Arbeit, die Sie im Dienst der Schönheit des Glaubens tun. Der Herr segne Sie alle.

Berufsprofil Kirchenmusiker

1. Einleitung

Kirchenmusik in der Diözese Rottenburg-Stuttgart - das sind an die 30.000 Menschen, die sich als Sängerinnen und Sänger, als Vorsänger und Kantoren in Kinder-, Jugend- und Kirchenchören, in Scholen und Familiensingkreisen, in Bands und Instrumentalensembles engagieren. Dass Musik und Gesang als grundlegende Ausdrucksdimensionen der Liturgie in Gottesdiensten und Konzerten erklingen kann, ermöglichen 1700 nebenberufliche und 80 hauptamtliche Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen, die in den Kirchengemeinden der Diözese ihren Dienst tun. Die Kirchenmusik ist integrativer Bestandteil der Liturgie. Weil aber die Gemeinde Trägerin der Liturgie ist, ist sie letztendlich Trägerin der Kirchenmusik. Alle kirchenmusikalischen

Dienste sind Teil der Gemeinde und auf die Gemeinde zugeordnet. Alle Kirchenmusik, alles Singen und Musizieren vollzieht sich in der Gemeinde, mit der Gemeinde, für die Gemeinde.

Gemeinde- und Chorgesang, Orgel- und Instrumentalspiel dienen der Bestärkung des Glaubens und erfüllen im Gottesdienst wichtige Aufgaben. Kirchenmusik verwirklicht die Pastorale Priorität „Geistliches Leben stärken“ mit ihrem Handlungsziel „Die Kirchenmusik in ihren unterschiedlichen Ausprägungen fördern“.¹ „In der Musik, die hinführt zur Tiefe des Glaubens, liegt alles beieinander: der Mensch in seiner Not, die Sehnsucht nach Erlösung, Befreiung und die selige Botschaft, dass der ewige Gott sich bereits aufgemacht hat. Er ist dem Menschen entgegen gegangen und zieht ihn im Kreuz und der Auferstehung Christi aus dem Wasser“.² Die überlieferte Musik der Gesamtkirche stellt einen Reichtum von unschätzbarem Wert dar, ausgezeichnet unter allen übrigen künstlerischen



¹ *Pastorale Prioritäten der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2007*

² *Bischof Dr. Georg Moser bei der Karwochentagung der Kirchenmusiker im Jahr 1988*

Ausdrucksformen vor allem deshalb, weil sie als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht.³

Kirchenmusik hat theologische Relevanz. Wenn Musik eine „hochtheologische Angelegenheit“ (Thomas Mann) ist, darf sie nicht im Vorfeld von Theologie bleiben. Deshalb ist das Verstehensmodell „Musik und Theologie“ zu schärfen: „Musik als Theologie“. Vor allem dann, wenn wirklich die Musik zum theologischen Thema wird und nicht nur der vertonte Text. Nahezu jede theologische Disziplin kann Musik sinnvoll in den Blick nehmen: Bibelauslegung mitsamt künstlerischer Wirkungsgeschichte, Schöpfungs- und Trinitätslehre, Kirchengeschichte und Liturgiewissenschaft. Biblisch-historische, systematische und praktisch-theologische Fragestellungen können an Werke der Musik herangetragen werden. Weil viele Kompositionen sich auch theologischen Impulsen verdanken, können sie selbst zur Inspiration und Quelle für Theologie werden.⁴

Karl Rahner als einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts fasst den Bezug von Musik und Theologie in folgenden Gedanken zusammen: „Warum aber sollte nicht ein Mensch bei einem Oratorium von Bach den Eindruck haben, dass er nicht nur durch die darin verwendeten Worte, sondern auch durch die Musik als solche in einer eigentümlichen Weise in Beziehung gesetzt wird zur göttlichen Offenbarung über den Menschen? Warum sollte er nicht der Meinung sein, dass da ebenso Theologie geschieht? Wenn man willkürlich definiert, dass Theologie iden-

tisch mit Worttheologie ist, kann man das natürlich nicht sagen. Aber es entsteht dann die Frage, ob man durch eine solche Reduzierung der Theologie auf Worttheologie nicht die Würde und die Eigenart und auch das In-Dienst-genommen-Sein dieser anderen Künste durch Gott unberechtigterweise reduziert.“⁵ Diesen Gedanken führt Walter Kasper anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Kirchenmusikschule Rottenburg fort: „Sie [die Kirchenmusik an der Schwelle zum dritten Jahrtausend, Anm.d.V.] darf vielmehr gewiss sein, dass sie aus eigener Kraft und mit ihren eigenen, originären Mitteln die Erfahrung jenes ganz anderen, der sich uns Menschen zuwendet und offenbar macht, eröffnen kann. Sie vermag, wenn sie gelingt, damit wesentlich Theologie, und, insofern sie auf den Anspruch Gottes an uns antwortet, im eigentlichen Sinne Liturgie zu sein.“⁶

Papst Franziskus schlägt in seinem ersten Schreiben eine Brücke zwischen Evangelisierung und der Feier der Liturgie: „Und schließlich versteht die fröhliche evangelisierende Gemeinde immer zu „feiern“. Jeden kleinen Sieg, jeden Schritt vorwärts in der Evangelisierung preist und feiert sie. Die freudige Evangelisierung wird zur Schönheit in der Liturgie inmitten der täglichen Anforderung, das Gute zu fördern. Die Kirche evangelisiert und evangelisiert sich selber mit der Schönheit der Liturgie, die auch Feier der missionarischen Tätigkeit und Quelle eines erneuerten Impulses zur Selbsthingabe ist.“⁷

In diesem Brückenschlag sind die Kirchenmusiker ein unverzichtbarer Pfeiler.



³ Vgl. *Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils, Sacrosanctum Concilium, Artikel 112*

⁴ Vgl. Meinrad Walter, in: *Gegenseitige Inspiration. Theologie und Musik auf neuen Wegen zueinander?* Herder-Korrespondenz, 65. Jg. 2011, Heft 11, S. 585 - 588

⁵ Karl Rahner, *Die Kunst im Horizont von Theologie und Frömmigkeit. Sämtliche Werke, Bd. 29, Geistliche Schriften. Späte Beiträge zur Praxis des Glaubens. Bearbeitet von Herbert Vorgrimler.* Freiburg, Basel, Wien. S. 139 – Kapitel „Kunst – bewegendes Element der Theologie“.

⁶ In: Stefan Klöckner (Hg.), *Zeitenwende. Kirchenmusik an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Kirchenmusikschule Rottenburg. Kirchenmusikalische Mitteilungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Nr. 103, November 1997*

⁷ Pp. Franziskus, *Evangelii Gaudium, Apostolisches Schreiben über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, 24. November 2013, Artikel 24*

2. Theologische Grundlagen⁸

Kirchenmusik als Berührungspunkt der Transzendenz



Ein Wesenszug von Musik seit alters her ist ihre Fähigkeit, vom Unsagbaren, vom Namenlosen, alles rationale Verstehen Übersteigenden, vom Transzendenten zu „spre-

chen“. Transzendenz ist im christlichen Glauben definiert als die Wirklichkeit Gottes, die zwar erfahrbar, aber durch Worte nicht vollständig mittelbar ist. Musik als nicht begrifflich strukturierte Sprache ist in der Lage, an diese Dimension heranzureichen. Musik ist – mit Rilke gesprochen, „Sprache, wo Sprachen enden“. Musik in der Liturgie gibt uns die Gewissheit, dass es die Dimension des Transzendenten wirklich gibt.

Das Wort „Singen“ mit dem dazugehörigen Wort „Gesang“ kommt in der Bibel 345 mal vor: im Alten Testament 309 mal, im neuen Testament 36 mal. Die erste Erwähnung des Singens ist in der Bibel nach dem Durchzug durch das Rote Meer zu finden. Israel hat Gottes rettende Macht erfahren. Der Dank des Volkes Israel wird so beschrieben: „Sie glaubten an den Herrn und an Mose, seinen Knecht“ (Ex 14,31) und weiter: „Damals sang Mose mit den Israeliten dem Herrn dieses Lied...“ (Ex 15,1). Wo der Mensch mit dem rettenden Gott in Berührung kommt, reicht das bloße Reden nicht mehr aus.

Die Offenbarung des Johannes – das letzte Buch des Neuen Testaments – spannt den Bogen noch weiter. Der Seher Johannes darf den endzeitlichen Sieg über die Feinde Gottes in einer Vision schauen: „Sie [die Sieger] standen auf dem gläsernen Meer und trugen die

Harfen Gottes. Sie sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes“ (Offb 15,3). Das Lied des Mose wird zum Lied des Lammes in der Endzeit Gottes. In dieser historischen Spannung ist das liturgische Singen angesiedelt. Das Grundthema ist der Lobpreis Gottes, das Gotteslob! Das Lobpreislied des Mose und des Volkes Israel ist zum neuen Lied der endgültigen Rettung durch das Lamm, durch Jesus Christus geworden.

Das erste Gesangbuch ist das Psalmenbuch, der Psalter mit seinen 150 Liedern. In der Musik tut das Gottesvolk schon immer seinen Glauben und vor allem seine Freude am Glauben, seine Begeisterung und seine Betroffenheit von der Begegnung mit Gott kund. Im Gesang hat die Kirche ihren Glauben vertieft und sich eingepägt; im Gesang haben sich die Gläubigen als Gemeinschaft erfahren; im Gesang haben sie sich getröstet und gestärkt. Die Vollenendung des Reiches Gottes, die nur in Bildern angedeutet werden kann, wird nie ohne Musik gedacht oder beschrieben. Darin zeigt sich schon etwas von der Verkündigungskraft der Musik.

Kirchenmusik als Zugang zur Tiefendimension des Menschen

Noch ein zweiter Gesichtspunkt ist zu benennen. Musik ist von ihrer Wirkung her darauf angelegt, die Tiefendimen-



⁸ Weibbischof Dr. Johannes Kreidler, Auszüge aus: „Lied und Kirchenmusik als Ort der Theologie und Verkündigung“. Einführungsvortrag anlässlich der Tagung „Neues Gotteslob – neuer Schwung?“ am 22.11.2013 in der Katholischen Akademie Hohenheim in Kooperation mit dem Amt für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

sionen des Menschen zu erreichen. Singen provoziert und schafft Aufbrüche. Lieder leisten den Aufbruch des Menschen aus seiner Herzensenge und leisten den Einbruch Gottes in die Welt des Menschen. Gesang vereint Gegensätzliches: Wort und Musik, Geist und Körper, Einzelperson und Gemeinschaft. Gerade die Musik kann helfen, das Leben in seiner Spannung zwischen Freude und Leid, zwischen Annahme und Aufbegehren, zwischen Größe und Ohnmacht, zwischen Antwort und bleibenden Fragen bewusst zu machen und bewusst zu halten, es nicht vorschnell oder harmonisierend aufzulösen, die Menschen vielmehr in dieser Spannung zu begleiten. Wir haben in der Liturgie keine heile Welt vor Gott zu feiern, sondern das Leben in seinen Spannungen und Zerreißproben.

Kirchenmusik bildet den Klangraum, in dem sich Begegnung mit dem transzendenten Gott, Vertiefung der gehörten Botschaft und die Erfahrung unsichtbarer *communio* ereignet. Kirchenmusik ist also, ob man es will oder nicht, stärker von einer „Botschaft“ bestimmt, die aber nicht im Sinne einer katechetischen Verkürzung zu verstehen ist. Es ist letztlich das unverfügbare Handeln Gottes, das auch in und durch die Musik wirksam wird.



Die Kirche weiß seit ihren Anfängen, dass in besonderer Weise die Musik ein Medium des religiösen Erlebens und der Verkündigung sein kann – nicht nur im Gottesdienst

und nicht nur innerhalb der Gattungen geistlicher Musik. Bereits die Kirchenväter, so etwa Augustinus in seinem Werk „*De Musica*“, bezeugen, dass Mu-

sik in ihrem ganzen Formenreichtum von der allgemeinen ästhetischen Erfahrung zur geistlichen Gotteserkenntnis zu führen vermag.

Die grundlegende Wahrheit, dass sich das Geheimnis Gottes in Jesus Christus nicht in Gesetzen und Regeln, sondern in der Mitteilung von Leben offenbart, ist noch lange nicht ausgeschöpft. Die Musik hat hier eigene expressive Kräfte. Leben will berühren, Leben will erfüllen. Ein Geheimnis, in dem per se nicht alles definitorisch festgelegt ist, ermutigt zudem, radikal Fragen zu stellen. Auch als Fragenstellerin hat die Musik ihre Möglichkeiten und ihre Verkündigungsbotschaften, wenn sie den Fragen im Geheimnis Wohnrecht gewährt.

Diese Sehnsucht nach dem, was – trotz aller Gegenwart des Geistes Gottes – noch aussteht, kann nicht zuletzt in der Sprache der Musik Ausdruck finden. Die Verheißungen Gottes sind noch nicht abgegolten. Der Dichter Jean Paul sagte, die Musik habe „eine Kraft des Heimwehs, nicht ein Heimweh nach einem alten, verlassenem Land, sondern nach einem unbetretenen, nicht nach einer Vergangenheit, sondern nach einer Zukunft.“

Kirchenmusik als Verkündigung

Das Singen in der Kirchenmusik ist eine sehr persönliche Art von Zeugnis, ja letztlich von Verkündigung. In Bezug auf das Singen im Chor hat Wolfgang Bretschneider einmal schön formuliert: „Die menschliche Stimme wird meistens als das Persönlichste des Menschen erlebt. Ihre Intimität ist grenzenlos. Das kann mich beeindruckten, rühren und betroffenen machen. Es gilt aber auch dies: Wer singt, stellt sich bloß, entwaffnet sich, macht sich verwundbar, liefert sich aus. Solches zu tun,



kostet Mut, verlangt Persönlichkeit und Zeugnis. Atmen, Singen und Leben hängen zuinnerst zusammen. Eine intensivere Art zu beten, zu klagen, zu jubeln und zu kommunizieren als im Singen gibt es nicht. Dies begeistert und begeisternd zu tun, dadurch Zeugnis zu geben von den eigenen Lebenserfahrungen und von dem je größeren Gott und auf diese Weise die Gemeinde zu inspirieren und sie in den Lebensatem Gottes mit hineinzuholen, ist der wundervolle Auftrag eines Chores, erst recht eines Kirchenchores.“ Musik hat also im besten Sinne Zeugniskraft und Verkündigungskraft. Sie kann ganz elementar Gott selbst zur Erfahrung bringen.

Kirchenmusik im Spannungsbogen des realen Lebens

Dem Lobpreis Gottes ist schon immer eine besondere Verkündigungskraft eigen. Der Lobpreis ist die vielleicht ursprünglichsie Gestalt der Kirchenmusik. Aber geht jeder Lobpreis nicht an der realen Gestalt der Welt vorbei? Müssen Leid und Not so nicht notwendigerweise negiert oder übertönt werden? Die Kirchenmusikerin und Theologin Christa Reich nimmt diesem Einwand die Schärfe, wenn Sie sagt: „In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daran zu erinnern, dass einst Hiob der Schutzpatron der Musik war. Cäcilia kam später. Gemeindegesang in der Kirche darf nicht über Hiob hinwegsingn. Die christliche Gemeinde hat sich zu wehren gegen Texte und Klänge, die das Lob Gottes gefällig und seine Gnade billig und leicht verdaulich machen. Sie kennt die Klage, die nicht ins Leere geht, sondern an ein DU gerichtet ist. Sie kennt das Geheimnis des Trostes, der Bestand hat. Sie singt auch für Hiob und an seiner Stelle.“

Der Lobpreis, der am Leid und an der Finsternis der Welt nicht vorbeigeht, ist wahrhaft starker Ausdruck, Kunde davon und deshalb Verkündigung dessen, wie weit den Christen die Hoffnung für





diese reale Welt geht: Christen gehen weit in ihrer Hoffnung, die die Härten und Abgründe des Lebens nicht ausblendet, sie vielmehr im Sinne von Hegel aufhebt in den Spannungsbogen des Glaubens, der seine weite Spannkraft von Gott selbst erhält. Gerade der Lobpreis der Kirchenmusik wird hier zur beeindruckenden Verkündigung der biblischen Botschaft und ihrer Kraft. Die Musik kann in besonderer Weise mit ihren Tönen die Alternative ausmalen und als Entscheidungsimpuls dem Menschen zu Gehör bringen, ob letztlich alles einmündet in Selbstmitleid und Bitterkeit oder in den Lobpreis der Liebe Gottes. Der Christ braucht das Widerständige und Notvolle der Welt nicht zu verdrängen, aber – und das ist das Entscheidende – er lässt ihm und er gibt ihm auch nicht alles Gewicht. Im Lob Gottes – und das hat ganz eigene Verkündigungsqualität – knüpfen Christen an den ganz Anderen an, an Gott, und öffnen ihre Erfahrungen auf die gläubige Sehnsucht hin, letztlich möge doch alles gut werden.

Kirchenmusik als klingende Einheit von Leben und Tod zugunsten des Lebens

Wie aber ist das zu verkünden, wie kann anderen etwas davon aufscheinen? Zur Verkündigung dieser christlichen Botschaft von der Einheit von Leben und Tod zugunsten des Lebens bedarf es noch immer einer größeren Wertschätzung der Symbole des christlichen Glaubens und seiner sinnlichen

Ausdrucksqualität. Nach wie vor herrscht in Gottesdiensten ein Übergewicht an Versprachlichung, theoretischer Reflexion und Information, auch eine im Medium von Sprache einseitige Belehrung und Katechisierung des Glaubens. Musik mit ihrer sinnlichen Qualität hat hier eigene und unverzichtbare Mittel, die christliche Botschaft anzusagen und auszusagen. Ihr kommt deshalb eine ausgesprochene und eigene Verkündigungsqualität und Verkündigungskraft zu.

Wenn Gott als Gott unserer Wege unfassbar, im Grunde auch unaussprechlich ist, dann kann gerade die Musik Zugänge zu ihm eröffnen, die das gesprochene Wort alleine nicht schafft. Gott, der Nähe und Geborgenheit Schenkende, kann sich einem in harmonischen Klängen, Gott der ganz Andere, der Fremde, in dissonanten, fremden Klängen vielleicht neu erschließen. Die Musik mit ihren übersprachlichen und sinnlichen Qualitäten ist, mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gesprochen, in besonderer Weise dazu angetan, „die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben“.

Kirchenmusik als Beheimatung in der Kirche und ihrer Liturgie

Das Daheimsein und Wohnen im Geheimnis des Glaubens kann nicht losgelöst werden von einem Daheimsein und einer Beheimatung in der Kirche. Wo Menschen miteinander singen, kommt es zu Beteiligung und Gemeinschaft. Gerade Kirchenlieder können in ihrer relativen Schlichtheit einen unterschiedlich geprägten Personenkreis ansprechen und beteiligen. Singen lebt vom Gefühl, dass es auf einen jeden und eine jede ankommt. Dabei lösen sich die Einzelnen nicht in der Masse auf, sondern tragen durch ihren eige-

nen Ton etwas zur Gemeinschaft bei. Singen ist heilsam, weil es Gemeinschaft bildet, ohne die einzelnen Personen in die Gemeinschaft hinein aufzulösen. So kann sehr klar und deutlich abgebildet werden, was die Liturgiekonstitution aussagt: Die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde ist die Trägerin der Liturgie. Was gemeinsam gesungen und gebetet wird, ist von tiefgreifender Bedeutung.

Vielleicht kann die „fremde Heimat Kirche“ (Hans Joachim Höhn) für einige Menschen, auch und gerade durch die Musik, zur Heimat Kirche werden. Gefordert wären aber in diesem Prozess neuer Beheimatung nicht nur hohe kirchenmusikalische Qualität, gefordert wären hier auch Optimierungen in der Gestaltung von Liturgie allgemein und in der Ars celebrandi. Liturgie muss heute qualitativ, Gott-voll und spürbar menschennah gefeiert werden, dann erst kann ein hohes Niveau der Kirchenmusik innerhalb der Liturgie voll zum Tragen und zur Entfaltung kommen.

Für viele, auch spirituell suchende Menschen, ist Liturgie noch immer so etwas wie die erste Visitenkarte der Kirche. Wo Menschen diese Visitenkarte als für ihr Leben hilfreich entziffern können, beginnt die „fremde Heimat Kirche“ wieder mehr zu ihrer Heimat zu werden. Die Kirchenmusik kann hier sicher einen großen missionarischen Beitrag leisten. Eine Liturgie, die den Menschen mit all seinen Sinnen anspricht, in Zeichen, Symbolen, in Musik, in Feierkultur mit Tiefgang, eine solche Liturgie nimmt den Menschen in das Geheimnis des Glaubens, das Geheimnis von Tod und Auferstehung, in geheimnisvolle Verwandlungen hinein.

Im Blick auf Jesus, auf sein Leben und seine Botschaft können wir Christen

hinzufügen – wie es das Weihegebet zur Orgelweihe formuliert: „Dein Sohn ist Mensch geworden und hat jenen Lobgesang auf diese Erde gebracht, der in den himmlischen Wohnungen durch alle Ewigkeit erklingt“. Diesen Lobgesang durch die Zeiten hindurchzutragen, ist das Wesen der Kirchenmusik. Es gibt nichts Wichtigeres.

3. Der Dienst des Kirchenmusikers als musikalischer, liturgischer und pastoraler Beruf

Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils hat die Rolle des Kirchenmusikers⁹ als liturgischen Dienst ausgewiesen. „Unter den Gläubigen übt der Sängerkor (Schola, Chor) einen eigenen liturgischen Dienst aus: Er hat die ihm zukommenden Teile je nach den verschiedenen Arten der Gesänge vorzutragen und die im Singen bestehende tätige Teilnahme der Gläubigen zu fördern. Was vom Sängerkor gesagt wurde, gilt entsprechend für alle anderen, die musikalisch mitwirken, besonders für den Organisten. Nach Möglichkeit soll ein Kantor oder Chorleiter den Gesang der Gemeinde leiten und stützen. Steht kein Sängerkor zur Verfügung, übernimmt der Kantor die Ausführung der verschiedenen Gesän-

⁹ Alle männlichen Personen- und Funktionsbeschreibungen beziehen sich in gleicher Weise auf Frauen und Männer.



ge; die Gemeinde beteiligt sich daran, wie es ihr zukommt.“¹⁰

Dienstauftrag

Der Dienst als Kirchenmusiker ist ein Dienst im Auftrag der Kirche. Durch die liturgische, pastorale und künstlerische Dimension dieses Dienstes wirken die Kirchenmusiker mit an den Grundvollzügen des christlichen Glaubens: Verkündigung, Liturgie, Diakonie, Gemeinschaft.

Dies manifestiert sich besonders in der lebendigen musikalischen Gestaltung der verschiedenen Gottesdienstformen und kann nur angemessen geschehen, wenn die Liturgie als Feier des christlichen Glaubens verstanden und begangen wird.

Der Kirchenmusiker kennt nicht nur die Liturgie, sondern er ist in ihr beheimatet. Sie ist das Ziel, auf das hin all sein Wirken strebt, sie ist die Quelle, aus der er Sinn und Kraft für sein Wirken schöpft. Durch die Musik der Kirche verankert er sich immer wieder selbst im Glauben, um diesen ad personam – im Erklingen durch seine Person hindurch – ein Leben lang verkündigen zu können. Sein Auftrag ist kein anderer als jenes Soli Deo Gloria, mit dem zahlreiche Werke der Kirchenmusik überschrieben sind. Sein Dienst ist Dienst am Wort Gottes, Dienst an der Verklanglichung vom Begegnungsereignis zwischen Gott und den Menschen, Dienst am Singen als Sache der Liebenden.¹¹ Aus diesem Verständnis des Dienstauftrages ergibt sich, dass überall dort kirchenmusikalische Handlungsfelder sind, wo Menschen sich versammeln: Kindergärten, Schulen, Seniorenbegegnungsstätten.

Pastoraler und künstlerischer Dienst

Joseph Ratzinger hat bereits im Jahr 1975 anlässlich der 100-Jahr-Feier der Kirchenmusikschule Regensburg die Standortbestimmung des Kirchenmusikerberufes im Spannungsverhältnis von Liturgie und Musik tiefgründig dargelegt:

„Der Kirchenmusikberuf ist daher ein eigentlich liturgischer und pastoraler Beruf.

Wenn in dem Wort Kirchen-Musik beide Worthälften in sensu forti gelten, ... dann kann Kirchenmusik sachgemäß nur durch den vollzogen werden, der sie aus dem Wesen der Liturgie heraus versteht und sie selbst auf dieses Wesen hin treibt. Dann ist aber auch Kirchenmusik nicht nur ästhetisches Handeln am Rande der Kirche, sondern selbst liturgischer Dienst... Weil musikalischer Dienst liturgischer Dienst ist, kann er sich sehr wohl als eine Form pastoralen und auch priesterlichen Dienstes vollziehen lassen. Kirchenmusik, die wahrhaft aus dem Anspruch der Liturgie vollzogen wird, ist eine Weise des Apostolates und dient dem Aufbau der Gemeinde.

Der Kirchenmusikberuf ist aber auch ein eigentlich musikalischer Beruf und verlangt wirkliche musikalische Qualifikation.

Der Kirchenmusikberuf sollte imstande sein, wirkliche Musik zu machen und so der Kirche eine ihr aufgegebenen Dimension zu erhalten bzw. sie je neu zu erschließen. Natürlich setzt hier (wie auch im bisher Gesagten) die Praxis zweifellos Grenzen, die der Kirchenmusiker umso mehr empfinden wird, je mehr er Musiker ist. Nicht in jeder Gemeinde kann Musik von hohem künst-

¹⁰ Allgemeine Einführung in das römische Messbuch. Die Feier der heiligen Messe, Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes, Artikel 63 und 64, Freiburg 1975.

¹¹ Nach Augustinus: „Cantare amantis est“

lerischem Anspruch verwirklicht werden, ja nur in den allerwenigsten wird dies der Fall sein. Aber es wäre dennoch verfehlt, daraus abzuleiten, in der Kirche könne die Musik eben doch nur rein funktional verstanden werden, müsse Qualität durch Zweckdienlichkeit gänzlich ersetzt werden. Der Kirchenmusiker bedarf gerade in Gemeinden mit geringen Mitteln authentischer musikalischer Qualität, um das unter den gegebenen Verhältnissen Mögliche und Würdige, auch musikalisch Würdige, zu erkennen und zu verwirklichen. Hier entsteht ihm eine Aufgabe der Erziehung, die letztlich doch auch wieder dem Ganzen der Musik dient, wie sie dem Aufbau der Gemeinde dient: In solchem erzieherischem Tun verschmelzen das Pastorale und das Musikalische. Es darf, so mühsam es auch sein mag, als der im besonderen Maß auszeichnende Dienst des Kirchenmusikers an der Kirche und am Humanum in einem angesehen werden.¹² Dieses Spannungsverhältnis zwischen Liturgie, Pastoral und Musik sowohl integrieren als auch aushalten zu können, ist eine der größten Herausforderungen für die Kirchenmusiker.

In den Leitlinien zur Erneuerung des Berufsbildes der kirchenmusikalischen Dienste haben die deutschen Bischöfe im Jahr 1991 die Ergänzung des bishe-

rigen Berufsbildes eingefordert: „Seine gesamte Tätigkeit sollte stärker in die pastorale Perspektive rücken, wie sie heute jedem kirchlichen Beruf zu eigen ist. So nimmt er in seinem beruflichen wie privaten Leben teil an den Grundvollzügen gemeindlichen Lebens: Liturgia, Diakonia und Martyria. Dabei muss der qualifizierte Dienst als Organist und Chorleiter den Vorrang behalten.“¹³

Ein Beruf mit vielen Anforderungen

Wohl kein Musikberuf ist so vielseitig wie der des Kirchenmusikers. Seine Arbeit umfasst alle Bereiche und Altersstufen des Gemeindelebens. Er ist Dirigent, Ensembleleiter, Solist als Organist, Begleiter von Sängern, Stimmbildner für Chöre, Kantor, Arrangeur und Bearbeiter und vieles mehr. In der Ausübung ist sein Amt ein selbstverantwortlicher Dienst mit Leitungs- und Fachkompetenz. Er fordert vom Kirchenmusiker neben einer umfassenden und vielseitigen musikalischen Kompetenz hohe pädagogische und organisatorische Fähigkeiten, Teamfähigkeit, Sensibilität für das soziale Umfeld sowie Idealismus und Eigenmotivation.

Die Kirchenmusik stellt keinen Selbstzweck dar. Der Kirchenmusiker wirkt immer in der Gemeinde und für die Ge-

¹² Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Kirchenmusikberuf als liturgischer und pastoraler Dienst. In: Im Angesicht der Engel. Von der Musik im Gottesdienst. Im Auftrag der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg herausgegeben von Franz Josef Stoiber. Freiburg i. Br. 2008, S. 168f.*

¹³ *Deutsche Bischofskonferenz, Die kirchenmusikalischen Dienste – Leitlinie zur Erneuerung des Berufsbildes. Fulda, 25.9.1991, veröffentlicht u.a. in: Kirchenmusikalische Mitteilungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Heft Juni 1992*



meinde. Er berücksichtigt dabei alle Generationen und hat insbesondere die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Blick. Dabei soll die gesamte Breite der kirchenmusikalischen Stile gepflegt werden. „Die katholischen Erwachsenen-, Jugend- und Kinderchöre wirken aktiv an der Gestaltung der Liturgie mit und sind zugleich als christlich orientiertes Freizeitangebot auch für kirchlich weniger geprägte Menschen attraktiv. Das kirchliche Laienmusizieren ist oft die einzige Brücke zu der wachsenden Gruppe von Menschen, die religiös nicht mehr sozialisiert sind oder nur lockeren Kontakt zur Kirche haben.“¹⁴

Das Singen in den ersten Jahren der Kindheit ist ein wesentlicher Beitrag zur harmonischen Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Der Kirchenmusiker ist in seiner chorischen Arbeit auf die freiwillige Mitarbeit vieler ehrenamtlicher Sängerinnen und Sänger aller Altersstufen angewiesen. Dies erfordert von ihm ein hohes Maß an Identifikation mit seinem Beruf, eine ausgeprägte Fähigkeit, Menschen zu motivieren und zu führen.



¹⁴ Eröffnungsrede von Erzbischof Georg Kardinal Sterzinsky (Berlin) zum Kongress „Einheit durch Vielfalt. Kirche macht Musik“ am 15. Oktober 2010, 9.30 Uhr, im Abgeordnetenhaus von Berlin

Musizieren ist ein Vorgang, der weit über die intellektuellen Leistungen hinausreicht. Beseeltheit, körperliche Verankerung, emotionale Aufbrüche, Gestimmtheit – all dies umfasst den Vollzug des Musizierens. Das Musizieren mit Menschen hat deshalb immer den ganzen Menschen im Blick und nicht nur die vokalen Leistungen. Dies ist der Grund, warum die Arbeit mit Chören weit über das Engagement der Probenarbeit hinausreicht. Chorwochenenden, Chorfreizeiten und Chorfahrten sind hinsichtlich der sozialen und zwischenmenschlichen Grundlagen die Basis für ein lebendiges Chorwesen.

Ein Beruf mit vielen Aufgabenfeldern

Die Aufgaben des Kirchenmusikers sind vielfältig. Zu den Kernaufgaben zählen die Leitung des Gemeindegesangs als Ausgangs- und Zielpunkt aller Kirchenmusik, die Chorleitung mit Gruppen aller Altersstufen, die Entdeckung und Förderung von Talenten, die Heranführung von Kindern und Jugendlichen an die Liturgie, das Liturgische Orgelspiel und die Improvisation, das Orgelliteraturspiel, die Durchführung von Konzerten und musikalischen Veranstaltungen, die Förderung von musikalischer Bildung sowie die Fachberatung in kirchenmusikalischen Fragen.

Ein Beruf mit vielen Berührungspunkten

Die Rolle der Kirche in der Gesellschaft hat sich verändert. Das kulturelle Angebot der Kirche ist für viele Außenstehende ein oder der einzige Berührungspunkt. Dies stellt eine große Chance dar! Unter diesem Gesichtspunkt haben Geistliche Konzerte nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine pastorale Dimension, über die Kirchenmusik und ihre Botschaft diejenigen Menschen



Nicht zuletzt fördert der Kirchenmusiker die Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinde: Alle haupt- und nebenamtlichen Dienste, liturgische Dienste und allen anderen Gemeindegruppen und Gemeindemitglieder werden durch sie zusammengeführt auf ein lebendiges Gemeindeleben hin! Im Zuge der Seelsorgeeinheiten werden musikalische Gruppen als Moment der persönlichen Begegnung, als Verbindungsglied zwischen Gemeinden und als Konstanten im Gemeindeleben immer wichtiger.

Ein Beruf, der verlässliche Rahmenbedingungen braucht

Neben strukturellen Hilfen ist eine offene kreative, partnerschaftliche Arbeitsatmosphäre für eine gelingende Ausübung des Berufes wichtig. Kirchenmusiker möchten als kompetente Mitarbeiter innerhalb des Pastoralteams akzeptiert und geschätzt werden. Grundlage für die tägliche Arbeit sollte die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Gemeindeleitung sein. Diese äußert sich in erster Linie in einer realistischen Arbeitsplatzumschreibung, welche neben ausreichender Vorbereitungszeit auch kreative Freiräume zur musikalisch-künstlerischen Entfaltung bietet, weiterhin in verlässlicher und langfristiger Planung, in guter Vernetzung mit den sonstigen Gruppierungen und Einrichtungen sowie in der Bereitstellung eines Dienstzimmers nebst Ausstattung.

Die Qualitätsansprüche sind im Medienzeitalter stark gestiegen, deshalb ist eine hohe künstlerische Qualifikation notwendig, um Menschen überhaupt noch zum Aufhören zu bringen. Die fachliche und künstlerische Kompetenz über die Dauer eines ganzen Berufslebens aufrecht zu erhalten, ist gerade bei einem Kirchenmusiker durch die Fülle an Diensten und vielfäl-

anzusprechen, die sonst keinen Kontakt zur Kirche haben. „Ein der Kirche ferne stehender Kulturliebhaber geht nicht (mehr) regelmäßig in den Gottesdienst, aber immer wieder gerne ins Kirchenkonzert oder vielleicht auch ins Weihnachtshochamt mit Mozarts „Krönungsmesse“ oder in den Kantatengottesdienst mit Bachs „Himmelfahrtsoratorium“, um zunächst einfach nur gute Musik zu genießen. Dabei aber kann es geschehen, dass die Schönheit und Würde der Musik inmitten des Gotteshauses in ihm das Bedürfnis wecken, seine Vollzüge und Beziehungen gut und heil werden zu lassen. Dann wird er etwas von dieser „Heiligung“ in sein alltägliches Leben mitnehmen und vielleicht auch eines Tages wieder hineinfinden in die inneren Vollzüge der Kirche. Hier geschieht Kirchenmusik als Dienst von Menschen an ihren Mitmenschen. Hier baut sie wirkungsvoll mit an der Zukunft einer missionarischen Kirche“.¹⁵

Die Ökumene ist ein weiterer wichtiger Bereich, dem die Kirchenmusik wichtige Impulse zu geben vermag. Musik kennt keine konfessionellen Grenzen. Oft ist die musikalische Begegnung der Konfessionen die einzige konkrete ökumenische Zusammenarbeit.

¹⁵ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), „Zeit zur Aussaat“. Missionarisch Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe vom 26.11.2000 (Die deutschen Bischöfe 68), Bonn 2000.

tiger organisatorischer Inanspruchnahme ein Anspruch, der nur durch regelmäßige Überzeiten und Fortbildungsmaßnahmen zu leisten ist. Bedingt durch das umfassende zeitliche Engagement, oft bis in die Abend- und Nachtstunden hinein und während der Schulferien im Umfeld der kirchlichen Feiertage stellt der Dienst des Kirchenmusikers besonders hohe Anforderungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Berufs- und Privat-/Familienleben. Die beiden Aspekte sind deshalb in besonderer Weise der Fürsorgepflicht der Kirche als Arbeitgeber anheim gestellt.¹⁶

4. Zukünftige Herausforderungen für die Kirchenmusik

Die Herausforderungen, vor die die Kirche in den kommenden Jahren gestellt ist, sind zu einem großen Teil auch die Herausforderungen für die Kirchenmusik. Es geht darum, in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft die Frage nach Gott lebendig zu halten.

„Kirchenmusik in Deutschland erschöpft sich nicht im Bestaunen der Vielfalt, in der Wertschätzung der Kunstwerke, in der Aktivität vielerorts, sondern sie sollte einen Hoffnungsschimmer, eine Vision bewahren.“¹⁷

Qualität der Kirchenmusik – musikalisch, liturgisch, dramaturgisch

Ob Kirchenmusik in heutiger Zeit ihren Verkündigungsauftrag noch erfüllen kann, hängt nicht nur von äußeren Rahmenbedingungen und einer grundsätzlichen Offenheit der Zuhörer für geistliche Musik ab. Angesichts des durch die Omnipräsenz von Tonträgern gestiegenen Anspruchs wird heute neben der Qualität des musikalischen Werkes eine gute Ausführung erwartet. „Kirchen-

musik ist aber stets nicht nur eine Frage des guten Geschmacks, sondern auch des Anspruchs. Die musica sacra muss immer anspruchsvoll und von hoher Qualität sein, ganz gleich, ob es sich um die Aufführung kunstvoller Werke handelt, um Gemeindecoräle oder die schlichten liturgischen Gesänge des Priesters. Es darf kein frommer Wunsch sein, dass es zwischen der professionellen Perfektion und der Innigkeit gläubiger Laien kein „oder“ mehr gibt.“¹⁸ Insbesondere für Kirchenmusik im Gottesdienst ist musikalische Qualität nicht das einzige Kriterium. „Heute sind die Möglichkeiten der Kirchenmusik so vielfältig wie noch nie zuvor: von der Gregorianik bis zu zeitgenössischen Werken, von der Orchestermesse bis zum Neuen Geistlichen Lied. Und für all diese Musik gilt, dass zu ihrer Qualität



unabdingbar gehört, dass sie vom „Geist der Liturgie“ durchdrungen ist.“¹⁹

Oft wird von Gottesdienstleitern die Unterstützung

durch die Kirchenmusik in der „leben-digen Gestaltung“ der Liturgie erwartet. Diese Erwartung verknüpft sich nicht selten mit der Forderung nach Weite bezüglich der äußeren Formen. „Die Weite der Liturgie lebt von ihrer geistlichen Tiefe.“²⁰ Nur wer den Gehalt der Liturgie erfasst hat, wird sich verantwortlich mit ihrer Gestalt, resp. ihrer Gestaltung auseinandersetzen können. Gottesdienstleiter und Kirchenmusiker sollten die Theologie der Liturgie in den wichtigsten Grundlinien erfasst haben, bevor sie Gottesdienste unter dem Gesichtspunkt der Inszenierung „gestalten“. Nach „Absicherung dieses Fundaments“ aber sind Regeln der Dramaturgie, der souveräne Umgang mit

¹⁶ Vgl. Berufsbild des Diözesanverbandes der Kirchenmusiker der Diözese Rottenburg-Stuttgart unter www.kirchenmusiker-drs.de

¹⁷ Gerhard Kaufmann, *Wo seid ihr Klugen des Volks?*, in: *Musikforum – Das Magazin des deutschen Musikrats*, 3/2006, 4. Jg.

¹⁸ Marius Schwemmer in: *Erde singe! Spiegel der Katholischen Kirchenmusik in Deutschland. Schriftenreihe des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes für Deutschland*. Stuttgart, 2008. S.10

¹⁹ Erzbischof Dr. Robert Zollitsch in: *Erde singe! Spiegel der Katholischen Kirchenmusik in Deutschland. Schriftenreihe des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes für Deutschland*. Stuttgart, 2008. S. 20

²⁰ Winfried Haunerland

Klang, Zeit und Raum, die gekonnte Gestaltung von Spannungsbögen und Bewegungsabläufen, das Implementieren von musikalischen und außermusikalischen Kunstformen eine Bereicherung, die Horizonte für das Erahnen der göttlichen Geheimnisse eröffnen können und für die Gottesdienstgestaltung einer noch intensiveren Aufmerksamkeit bedürfen.²¹



Kirchenmusik als Hörschule des Glaubens

Der Glaube kommt vom Hören. Die Erfahrung von Stille und das Schweigen sind Voraussetzung des aktiven Hörens, des Hin-hörens, des Lauschens. „Man hört beim Hören eines bestimmten Lauten schon immer die Stille mit, die den einzelnen Laut umgibt und die Raum bildet, innerhalb dessen ein einzelner Laut gehört werden kann“ (Karl Rahner). Das Hören zählt zu den Grundkompetenzen des Glaubens. Denn ohne diese Grundkompetenz des Menschen, gesammelt und in längeren Einheiten zu hören zu können, ist das Musizieren ebenso überflüssig wie das Predigen. Diesbezüglich steht die Theologie in einer Schicksalsgemeinschaft mit der Musik. „Hörschulen des Glaubens“ und eine Spiritualität des Hörens zu entwickeln, zählt zu den großen Herausforderungen der Pastoral und der Kirchenmusik. Die Kirchenmusik kann großartige Beiträge bieten zu solch einer „Hörschule“, zu einer „Spiritualität des Hörens“. Den Menschen helfen, wieder neu das Hören zu erlernen, Hörhilfe zu sein für die Wahrheit Gottes – darin liegt die Diakonie der Kirchenmusik begründet. Denn: „Das Ohr ist die Pforte der Seele“ (Konrad von Megenberg, 1347). Hinhören – darin liegt auch die Dynamik der Nachfolge als Erfolgs-

modell der missionarischen Dimension des Glaubens begründet: „An Schlacht- und Speiseopfern hast du kein Gefallen, Brand- und Sündopfer forderst du nicht. Doch das Gehör hast du mir eingepflanzt; darum sage ich: Ja, ich komme.“ (Ps. 40, 7.8)

Kirchenmusik als Hilfestellung des Fragens nach Gott

Gott suchen, das bleibt täglich der erste Schritt des Glaubenslebens. „Und wenn Sie mich fragen, worin der Kirchenmusiker von morgen sich am deutlichsten unterscheiden wird vom Kirchenmusiker vergangener Jahrzehnte, dann ist die Antwort eben nicht: früher Orchestermesse, heute die Band, früher der Gregorianische Choral, heute das Neue Geistliche Lied, früher die Motetten des Kirchenchores, heute das Spiritual des Familiensingkreises. Der Unterschied liegt darin, dass der Kirchenmusiker von morgen sich viel intensiver dem Menschen zuneigen muss, um jener Frage Ausdruck und Klang zu geben, die am Anfang des Glaubens steht: „Wer bist du, Gott? Wie ist dein Name“? Helfen wir den Menschen, die wesentlichen Fragen nach Gott zu stellen. Dies ist viel wichtiger, als vorschnelle Antworten zu geben. Lieder des Suchens, des Zweifels, der Sehnsucht, der Bitte an Gott, sich zu zeigen, Lieder der Hoffnung – das werden die Lieder von morgen sein.“²²

Das Singen als Grundlage aller Kirchenmusik

Eine singende Gemeinde ist der Kern kirchenmusikalischer Arbeit. „Das Singen ist die Grundlage aller Kirchenmusik. Diese Basis ist in unseren Tagen mehr denn je bedroht. Darum müssen auch in der Kirchenmusik alle Anstrengungen unternommen werden, schon

²¹ Vgl. Walter Hirt, *Musikalische Parameter und liturgische Dramaturgie. Ein Beitrag zur Feiernkultur in Gottesdiensten, in: Bibel und Liturgie (Österreichisches Katholisches Bibelwerk), 80. Jg., S. 42ff.*

²² Walter Hirt, *Kirchenmusik von morgen – eine missionarische Herausforderung. Impulsreferat anlässlich der Fachtagung „Pastoraler Stellenwert der Kirchenmusik im Bistum Münster“ am 21.1.2012 im Franz-Hitze-Haus Münster in Verbindung des zehnjährigen Jubiläums der Tonträgerreihe „edition Kirche+Leben“, in: Kirchenmusikalische Mitteilungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Ausgabe Nr. 132, S.2ff.*

den Kindern die Freude am Singen zu vermitteln.“²³

Bezüglich der Kennzeichen und Grundfunktion von Gemeinde ist die Musik für das Leben, die Bildung und die Feier des Glaubens von großer Bedeutung. Das gemeinsame Singen und Musizieren drücken Gemeinschaft im Sinne der Koinonia aus. Sie stiften, stärken und erneuern die Gemeinde, indem sie Teilhabe ermöglichen und Kinder wie Erwachsene dazu befähigen, am Glauben und Leben teilzunehmen und teilnehmen zu lassen.²⁴

„Kirchenmusikalische Arbeit der Gegenwart muss immer mehr die singende Gemeinde der Zukunft im Blick haben und diese durch ihre heutige Arbeit vorstrukturieren, vorprägen. Es geht nicht mehr allein um den Nachwuchs für unsere Kirchenchöre, sondern vielmehr darum, heute sicherzustellen, dass auch morgen in unseren Gemeinden weiterhin noch gesungen wird. Es gilt, auf musikalischem Weg den Versuch zu unternehmen, Kinder und Heranwachsende in den Glauben einzuführen, auch um sie in Kirche und Gemeinde einzubinden.“²⁵

Vermittlung von geistlicher Musik

In Zukunft wird der Kirchenmusiker zunehmend den „Schatz der Kirchenmusik“ vorab selbst erst zu vermitteln haben, damit Menschen „aufhorchen“ können. Bisher war der Wunsch der Konzilsväter, nämlich „mit größter Sorge zu bewahren und zu pflegen“, seitens der Kirchenmusiker auf die Auslieferung der Werke ausgerichtet. Größere Sorge werden die Kirchenmusiker in kommander Zeit darauf verwenden müssen, den „spirituellen Mehrwert“ klassischer Kompositionen darzulegen. Dazu müssen sie selbst diesen Mehr-



wert nicht nur verstanden, sondern verinnerlicht haben. Dazu aber bedarf es des intensiven Dialogs zwischen Theologie und Kirchenmusik.²⁶

Zeitgenossenschaft

Neben einem aktuell verantworteten Umgang mit traditioneller Musik behält die Forderung nach künstlerisch anspruchsvoller gottesdienstlicher Musik, die aus unserer Zeit stammt, ihr Recht. Ein großer Teil des neuzeitlichen Repertoires stellt zwar der Rezeption erhebliche Schwierigkeiten entgegen; die Zugänge zu „Neuer Musik“ sind alles andere als selbstverständlich, weil sie vertraute Hörgewohnheiten immer wieder durchbricht und häufig nur schwer auf bereits Bekanntes zu beziehen ist. Wegen dieser Widerstände auf anspruchsvolle zeitgenössische Musik zu verzichten, wäre jedoch nicht zulässig. Sie nimmt Fragen und Befindlichkeiten heutiger Existenz in künstlerisch verantworteter Weise auf und gibt ihnen Gestalten, die die gewohnte Wahrnehmung aufbrechen. In der musikalischen Provokation, die sich dem rasch Verständlichen, dem leicht Einzuordnenden, dem Diktat der kollektiven „Spaßkultur“ entzieht, leistet sie einen prophetischen Dienst am selbst-be-

²³ *Stuttgarter Erklärung zur Kirchenmusik, verabschiedet zum Abschluss des Kongresses der Kirchenmusik vom 22.-24. Oktober 2008 in Stuttgart*

²⁴ *Kinder singen ihren Glauben/hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. – Bonn 2010. – 41 S. (Die deutschen Bischöfe – Liturgiekommission; 31), S. 18*

²⁵ *Bischof Dr. Gerhard Fürst, Breite und Exzellenz. Katholische Kirchenmusik zwischen theologischem Anspruch, liturgischer Praxis und künstlerischen Ambitionen. Rede zum Kongress der Kirchenmusik vom 22.-24. Oktober 2008 in Stuttgart.*

²⁶ *Walter Hirt, Kirchenmusik von morgen - eine missionarische Herausforderung. a.a.O., S. 10*

wussten und verantwortlichen Individuum, den sie allerdings in gültiger Weise in der Regel erst zusammen mit dem – wenn auch oft nur fragmentarischen – deutenden Wort erbringt, manchmal in Verbindung mit Literatur oder bildender Kunst. Klänge, die frei sind von Rezeptionsgewohnheiten, sind in besonderer Weise offen, sich mit neuen Bedeutungen zu verbinden.²⁷

Ausstrahlung in die Gesellschaft

Kulturelle Tätigkeit ist für die Kirchen keine Nebenaufgabe, sie ist immanenter Teil ihres Dienstes für Gott und die Menschen.²⁸ Dass die kirchliche Musik mit ihrer einzigartigen und heute noch aktuell erklingenden Geschichte zur kulturellen Selbstvergewisserung Deutschlands gehört, kann niemand ernstlich abstreiten. Es wird aber wesentlich an der Kirche (und ihren Musikern) selbst liegen, ob sie ihr Proprium zu wahren und in unsere Zeit fruchtbar einzuspeisen versteht. An der Lebendigkeit und Authentizität dieses Propriums wird man die Relevanz der Kirchenmusik für unsere Zeit ermesen können. Zu diesem Proprium gehört die Tatsache, dass sich das Musizieren in der Kirche am Auftrag der Verkündigung zu orientieren hat; und es gehört der kirchliche Raum dazu – als ein unverwechselbarer äußerer Rahmen. Jedoch ist die Kirchenmusik nicht an den Raum gebunden: Sie kann ihn verlassen, ihn überschreiten – und so im Kontext des gesellschaftlichen Ganzen zu einem Faktor werden, der zu Erziehung, Wertevermittlung und ästhetischer Prägung Wesentliches beizutragen hat.²⁹

5. Ausbildung und Studium

Die Tätigkeit des Kirchenmusikers ist nur möglich auf der Grundlage einer umfassenden Ausbildung bzw. eines Studiums. Schon im Vorfeld der spezifischen kirchenmusikalischen Ausbildung bedarf es einer nachhaltigen Ausformung vokaler, spieltechnischer und musiktheoretischer Kompetenzen. Diese Kompetenzen sind nur durch jahrelangen Unterricht, durch regelmäßige Mitwirkung in Chören und durch tagtägliches Üben zu erlangen. Nur wenn eine langjährige musikalische Förderung bereits ab dem Kindesalter, spätestens ab dem Jugendalter erfolgte, sind die Voraussetzungen für eine Tätigkeit als Kirchenmusiker gegeben. Dies gilt in besonderer Weise für die hauptberufliche Ausführung des Berufes.

Die Bereitschaft von Menschen zu diesen persönlichen „Investitionen“ ist ebenso indispensabel für die Zukunft der Kirchenmusik wie ein Netzwerk hauptamtlicher Kirchenmusikerstellen, an denen nebenberufliche Kirchenmusiker ausgebildet werden. „Wir Bischöfe wünschen uns eine Kirchenmusik, die aus der Mitte kirchlichen Handelns kommt und in diese Mitte hineinwirkt. Es ist großartig, dass sich nach wie vor junge oder jung gebliebene Menschen dazu entschließen, ihr musikalisches Talent und pastorales Charisma der Kirchenmusik zu widmen. Neben 2.000 hauptberuflichen gibt es

16.000 neben- und ehrenamtliche katholische Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Deutschland. Diese beeindruckende Komplementarität aus



²⁷ Andreas Marti, in: http://liturgiekommision.ch/customer/files/II_F_02_Musik.pdf

²⁸ DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.), *Kultur in Deutschland. Schlussbericht der Enquete-Kommision des Deutschen Bundestages, Regensburg 2008, 208f.*

²⁹ Stefan Klöckner, in: http://www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/kloeckner.pdf

Haupt- und Ehrenamt ist aus Sicht der Deutschen Bischofskonferenz unaufgebbar, da nur durch sie eine dauerhafte Qualitätssicherung gewahrt bleiben kann.“³⁰

Die kirchenmusikalischen Ausbildungsgänge³¹, die zu Abschlüssen für den nebenberuflichen kirchenmusikalischen Dienst führen, sind:

1. Die Teilbereichsqualifikationen in den Disziplinen Orgel oder Chorleitung oder Kinderchorleitung (Über einen Zeitraum von in der Regel eineinhalb Jahren werden die Teilnehmer durch die Dekanatskirchenmusiker und Regionalkantoren unterrichtet.)
2. die externe C-Ausbildung in den Fächern Chorleitung, Orgelliteraturspiel, Liturgisches Orgelspiel, Klavierspiel, Liturgik und Glaubenslehre, Deutscher Liturgiegesang, Gregorianik, Chorische Stimmbildung, Gesang, Tonsatz, Gehörbildung, Musikgeschichte, Orgelbaukunde (Diese Ausbildung dauert zwei Jahre und wird vom Amt für Kirchenmusik in Kooperation mit der Hochschule für Kirchenmusik durchgeführt.)
3. die interne C-Ausbildung mit dem unter 2. genannten Fächerkanon. Diese Ausbildung dauert ein Jahr und wird von der Hochschule für Kirchenmusik durchgeführt (Die Besonderheit der internen Ausbildung liegt in der komprimierten Ausbildungsdauer mit den herausgehobenen Studienmöglichkeiten, die der Rahmen einer Hochschulstruktur bietet.)

Die kirchenmusikalische Studiengänge³², die zu Abschlüssen für den hauptberuflichen kirchenmusikalischen Dienst führen, sind:

1. Der Studiengang „Bachelor Kirchenmusik“ mit einer Dauer von 8 Semestern.
2. Der Studiengang „Master Kirchenmusik“ mit einer Dauer von weiteren 4 Semestern.

Zur weiteren Profilierung einzelner künstlerischer Disziplinen gibt es Aufbaustudiengänge aus dem Kanon kirchenmusikalischer Fächer.

6. Kirchenmusikalische Multiplikatoren und Kirchenmusiker an Domkirchen

Regionalkantor

An Regionalkantorenstellen nehmen Regionalkantoren die Leitung und Koordination der diözesanen Aus- und Fortbildungsangebote in den Regionen wahr. Der Schwerpunkt liegt dabei in der diözesanhoheitlichen Aufgabe, Chorleiter und Organisten auszubilden. Die Regionalkantoren vermitteln Initiativen zur Förderung der Kirchenmusik und des Chorwesens in den Dekanaten. Sie sind gleichzeitig diözesane Referenten für kirchenmusikalische Fachbereiche.

Über die Leitungs-, Unterrichts- und Koordinationstätigkeit hinaus gestalten die Regionalkantoren das kirchenmusikalische Profil an ihrer Kirchengemeinde in exemplarischer Weise. In liturgischer, pädagogischer und künstlerischer Hinsicht stellen die Regionalkantorate herausragende Kirchenmusikerstellen mit einer exemplarisch gestalteten Kirchenmusik dar.

³⁰ Bischof Dr. Gerhard Fürst, *Breite und Exzellenz. Katholische Kirchenmusik zwischen theologischem Anspruch, liturgischer Praxis und künstlerischen Ambitionen. Rede zum Kongress der Kirchenmusik vom 22.-24. Oktober 2008 in Stuttgart. Vgl. weiterhin SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Kirche und Kultur (Arbeitshilfen 212), Bonn 2007, S. 19, auch S. 54 und 65*

³¹ Weitere Informationen unter www.amt-fuer-kirchenmusik.de

³² Weitere Informationen unter www.kirchenmusik-hochschule.org

Dekanatskirchenmusiker

Der Dekanatskirchenmusiker übernimmt die diözesanhoheitliche Aufgabe der Ausbildung von nebenberuflichen Organisten und Chorleitern in seinem Zuständigkeitsbereich nach den diözesanen Bestimmungen und den Vorgaben des Amtes für Kirchenmusik. Er trägt im Auftrag der Diözese und in Zusammenarbeit mit dem Dekan und dem Dekanatspräses für Kirchenmusik Sorge für das kirchenmusikalische Leben im Dekanat bzw. Dekanatsbezirk. Der Dekanatskirchenmusiker übt sein Amt zur Förderung der Kirchenmusik im Auftrag der Diözese auf Dekanatszebene aus. Er unterliegt hinsichtlich der Dekanatsarbeit der Dienst- und Fachaufsicht des Amtes für Kirchenmusik, das hierzu das Einvernehmen mit dem Dekan nach § 26 der Dekanatsordnung herstellt.³³

Domkapellmeister, Domkantoren und Domorganisten

An den Domkirchen wird Kirchenmusik in exemplarischer Weise und in Vorbildfunktion für die Diözese gepflegt. Pontifikalgottesdienste und Gottesdienste zu diözesanen und überdiözesanen Anlässen stellen besondere Herausforderungen an deren liturgiemusikalische und dramaturgische Gestaltung. Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils misst den Chören an den Kathedralen besondere Bedeutung zu: „Der Schatz der Kirchenmusik möge mit größter Sorge bewahrt und gepflegt werden. Die Sängerschöre sollen nachdrücklich gefördert werden, besonders an den Kathedralkirchen“.³⁴ Die Förderung der Sängerschöre an den Domkirchen wird über die Einrichtung der beiden Domsingschulen erzielt. Hier steht die sängerische und musikalische

Nachwuchsförderung von Kindern und Jugendlichen einerseits sowie die Pflege von Chor- und Orgelmusik auf einem repräsentativen künstlerischen Niveau andererseits im Mittelpunkt eines umfangreichen Aufgabenfeldes.

7. Anstellung und Entsendung/Beauftragung

Nebenberufliche Kirchenmusikerstellen werden, ggf. unter beratender Mitwirkung der Dekanatskirchenmusiker, von den Kirchengemeinden angestellt. Absolventen einer kirchenmusikalischen Ausbildung werden am Ende des Kirchenjahres in einem eigenen Entsendungsgottesdienst in den kirchenmusikalischen Dienst entsandt.

Hauptberufliche Kirchenmusiker werden über ein diözesanes Ausschreibungs- und Bewerbungsverfahren unter der Fachaufsicht des Amtes für Kirchenmusik besetzt. Die Kirchenmusiker sind – je nach Funktion der Stelle – bei der Diözese oder bei der Kirchengemeinde angestellt.

Hauptberufliche Kirchenmusiker mit Multiplikatorenfunktion oder mit Funktionsstellen an Domkirchen werden durch Erlass des Generalvikars oder des Bischofs ernannt und im Rahmen eines Gottesdienstes beauftragt.

³³ Dienstordnungen der Regionalkantoren und Dekanatskirchenmusiker unter <http://recht.drs.de/index.php?id=868>

³⁴ Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils, Sacrosanctum Concilium, Artikel 114



8. Literatur

Matthias Kreuels (Hg.), *Institutio et Praxis. Perspektiven kirchenmusikalischer Ausbildung. Festschrift aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der Konferenz der Leiter katholischer kirchenmusikalischer Ausbildungsstätten Deutschlands*. Regensburg 1992

Stefan Klöckner (Hg.), *Zeitenwende. Kirchenmusik an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Kirchenmusikschule Rottenburg. Kirchenmusikalische Mitteilungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart*, Nr. 103, November 1997

Winfried Bönig (Hg.), *Musik im Raum der Kirche. Fragen und Perspektiven. Ein ökumenisches Handbuch zur Kirchenmusik*. Stuttgart 2007

Martin Hobi (Hg.), *Im Klangraum der Kirche. Aspekte – Positionen – Positionierungen in Kirchenmusik und Liturgie*. Zürich 2007

Joseph Ratzinger, *Im Angesicht der Engel. Von der Musik im Gottesdienst*. Freiburg 2008

Marius Schwemmer (Hg.), *Erde singe! Spiegel der Katholischen Kirchenmusik in Deutschland. Schriftenreihe des Allgemeinen Cäcilienverbandes für Deutschland*. Stuttgart 2008

Text: Kapitel 2 (Theologische Grundlagen) verfasste Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, die anderen Kapitel Diözesanmusikdirektor Walter Hirt in Abstimmung mit der Hauptabteilung VIIIa, der Kommission Kirchenmusik und dem Diözesanverband der Kirchenmusiker der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Hinweise zur Verwendung der Liedvorschläge (siehe S. 24/25)

Was in Gottesdiensten gesungen und musiziert wird, trägt in besonderer Weise dazu bei, das „Gesicht des Sonntags“ zum Leuchten zu bringen. Dazu will vorliegende Handreichung eine Hilfe sein.

Ebenso will sie ermuntern, den reichen Schatz des neuen Gotteslobes immer tiefer zu erschließen.

Es empfiehlt sich, die Erstellung von Liedplänen am besten über mehrere Wochen hinweg oder gar quartalsweise vorzunehmen. So ist nicht nur ein guter Vorlauf zum Üben für die Kirchenmusiker gewährleistet, sondern ein Überblick hinsichtlich der Pflege des Liedrepertoires und der Abwechslung, vor allem der Ordinariusgesänge, gegeben. Wenn ein Lied in besonderer Weise den Inhalt der Predigt aufgreifen soll, kann dieses ggf. mit kürzerem Vorlauf festgelegt werden.

Gesänge sind eine Ganzheit aus Text und Melodie. Diese „Aussage“ eines Gesanges liegt nicht allein in ihrem „Textsinn“. Auch dem Gestus und dem Klang einer Melodie wohnt eine Botschaft und eine Wirkmacht inne. Diese ist mit zu bedenken, wenn ein Liedplan auf das „Gesicht des Sonntags“ mit seinen Lesungen, Orationen und weiteren Texten der Liturgie ausgerichtet wird.

In der vorliegenden Handreichung sind die allermeisten Vorschläge hinsichtlich der liturgiemusikalischen Konzeption naheliegend. In manchen Fällen wurde die Auswahl ausschließlich nach textlichen Kriterien herbeigeführt. Hierbei ist im Einzelfall zu prüfen, ob sie tatsächlich zum „Gesamtklang“ und zur Dramaturgie des jeweiligen Gottesdienstes sowie zur Prägung der Kirchenjahreszeit passen.

Ein Lied ist zunächst - wie ein Gedicht auch - eine geschlossene Form mit einem von Strophe zu Strophe wachsenden inhaltlichen Spannungsbogen. Auch wenn es Fälle geben kann, in denen eine Strophenauswahl sinnvoll ist, so ist doch immer darauf hinzuwirken, dass ein Lied als Ganzes gesungen wird, vor allem, wenn die Strophenanzahl klein oder die Strophenlänge kurz ist.

Das Marienlob am Schluss einer Eucharistie- oder Wort-Gottes-Feier ist manchen Ortstraditionen in unserer Diözese verpflichtet. Dies bedeutet nicht, dass es zur Regel werden sollte.

GOTTESLOB

Diözese Rottenburg-Stuttgart

Lied des Monats 2016

Advent 2015	GL 222	Herr, send herab uns deinen Sohn
Weihnachten	GL 760	Weil Gott in tiefster Nacht erschienen
Januar 2016	GL 854	Größer als alle Bedrängnis
Februar	GL 117/119	Kyrie / Agnus (Adv. et Quadragesima)
März	GL 274	Und suchst du meine Sünde
April	GL 799	Christus ist auferstanden
Mai	GL 349	Komm, o Tröster, Hl. Geist
Juni	GL 823	Christus, göttlicher Herr
Juli	GL 837	Auf singet dem Herrn
August	GL 474	Wenn wir das Leben teilen
September	GL 851	Meine Augen finden deine Himmel nicht
Oktober	GL 843	Gott sorgt für mich
November	GL 548/552	Für alle Heiligen / Herr, mach uns stark
Dezember	GL 917	In jenen letzten Tagen

Walter Hirt, Diözesanmusikdirektor

Rottenburger Kinderchorbuch zum Gotteslob



Zweistimmige Chorsätze mit Orgel-/Klavierbegleitung. Herausgegeben vom Amt für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Diözanmusikdirektor Walter Hirt.

Strube Verlag. Partitur 6809, Chorausgabe 6809/01.

Die Gesänge des Rottenburger Kinderchorbuches sind überwiegend dem Stammteil des Gotteslob entnommen. Bei der Auswahl wurden sowohl die Vorstellungswelt von Kindern als auch liturgische Belange (bis hin zur

Erstkommunionkatechese) berücksichtigt. In der vorliegenden Publikation ist die Melodie der zweiten Stimme zugewiesen. Die erste Stimme wurde als Überstimme ausgestaltet. Auf vielfältige Weise können diese Sätze zum Klingen gebracht werden. Neben der zweistimmigen Darstellung durch den Kinderchor (oder gleichstimmigen Chor) ist es möglich, die Überstimme mit einem Soloinstrument oder einer Soloregistrierung der Orgel zu musizieren. Ebenso kann es reizvoll sein, den Kinderchor bei entsprechender Besetzung lediglich die erste Stimme - über dem Gemeindegang - singen zu lassen. Bei mehrstrophigen Liedern kann es sich anbieten, die Strophen im Wechsel zum Gemeindegang und in dessen musikalischer Bereicherung unterschiedlich

auszuführen. Mit Rücksicht auf die Stimmlage, in denen Kinderstimmen sich am schönsten entfalten, wurden einige Lieder gegenüber der Tonart im Gotteslob nach oben transponiert. Den zweistimmigen Sätzen ist eine Instrumentalbegleitung durch ein Tasteninstrument beigelegt. Dabei sollen die unterschiedlichen Techniken der Begleitarrangements nicht nur das Singen von Kinderchor und Gemeinde stützen, sondern den Charakter des Liedes unterstreichen.

Dank gebührt den Kirchenmusikern KMD Michael Müller, KMD Rudi Schäfer und Wolfgang Weis für die zielstrebige Erarbeitung dieser Publikation sowie

für die fachkundige Begleitung der Autoren. In besonderer Weise gebührt dankbares Gedenken der langjährigen Diözesanbeauftragten für Kinderchorleitung, KMD Barbara Weber. Von ihr ging die Initiative und die Konzeption des Rottenburger Kinderchorbuches aus. Allen Autoren sei für ihre Beiträge herzlich gedankt. Möge das „Rottenburger Kinderchorbuch zum Gotteslob“ eine Verbindung schaffen zwischen dem chorischen Singen mit Kindern und dem Gemeindegottesang. Möge es einen Beitrag dazu leisten, die Gesänge des Gotteslob als generationenverbindende Äußerung und Bestärkung des Glaubens froh zum Klingen zu bringen.

GESÄNGE ZUR WORT – GOTTES – FEIER Lesejahr C

**Vorschläge zur musikalischen Gestaltung
der Wort-Gottes-Feier
mit Liedern, Rufen, Psalmen
und Wechselgesängen**

Eine Handreichung für den Gottesdienst

Bestellung:
über das Amt für Kirchenmusik, Frau Jutta Steck,
St.-Meinrad-Weg 6, 72108 Rottenburg
Tel. 07472 169 953 · Fax: 07472 169 955 · Mail: justeck@bo.drs.de
Preis: 4,00 € plus Versandkosten

GESÄNGE ZUR MESSFEIER Lesejahr C

Vorschläge zur musikalischen Gestaltung
der Messfeier
mit Liedern, Rufen, Psalmen
und Wechselgesängen

Eine Handreichung für den Gottesdienst

Bestellung:

über das Amt für Kirchenmusik, Frau Jutta Steck,
St.-Meinrad-Weg 6, 72108 Rottenburg,
Tel: 07472 169 953 · Fax: 07472 169 955 · Mail: Justeck@bo.drs.de
Preis: 4,00 € plus Versandkosten

Themenschlüssel GL

Ein Hilfsmittel für die Vorbereitung von Gottesdiensten und ein Zugang zu den Inhalten des „Gotteslob“ ist die Publikation:

Xavier Moll: Gotteslob. Themenschlüssel, hg. vom Deutschen Liturgischen Institut, Trier, und dem Amt für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Vzf Deutsches Liturgisches Institut Trier 2015; 341S.; € 24,80; Bestell-Nr.: 5298.

Ein neu erschienener Themenschlüssel erschließt nun den gesamten Textbestand der Lieder und Gesänge im Stammteil des „Gotteslob“. Dabei folgt die Zusammenstellung nicht einem vorgegebenen theologischen Stichwortverzeichnis, sondern geht direkt von den Gesängen des GL aus. Aus ihnen

bezieht der Themenschlüssel seine 200 Schlagworte und stellt den Kontext dar, indem er den Wortlaut im Zusammenhang zitiert. Darüber hinaus werden unterschiedliche Facetten und Aspekte eines Themas durch dessen Strukturierung und durch die Querverweise deutlich: Nach der Nennung jedes Themas wird mit einem Pfeil auf korrespondierende Themen verwiesen, in der nächsten Zeile auf die entsprechenden Stichworte. Innerhalb dieser Struktur (Themen und ihre Aufschlüsselung sind im Druck rot unterlegt) werden dann die Fundstellen mit ihrem Kontext aufgeführt: Die erste Spalte enthält die GL- Nummer. In der zweiten Spalte steht eine Abkürzung, die die Gattung bezeichnet (z.B. L= Lied, Kan= Kanon, Ps= Psalm) und in der dritten das Stichwort im Kontext der entsprechenden Phrase, gegebenenfalls mit dem biblischen Bezug. Zusätzlich beinhaltet das Buch ein Stichwortverzeichnis mit über 2000 Suchbegriffen sowie ein Bibelstellenregister.

Mitte des kommenden Jahres erscheint eine Sonderausgabe, welche die Lieder des Eigenteils der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Freiburg enthält.



Bläserbuch zum Gotteslob-Eigenteil der Diözese Rottenburg-Stuttgart Inhaltsübersicht

Vorgesehen sind Vorspiele und Begleitsätze zu den folgenden Gesängen:

- 703 Wohlauf, mit hellem Singen
- 704 Die güldne Sonne voll Freud und Wonne
- 708 Der Tag ist seiner Höhe nah
- 715 Unser Leben sei ein Fest
- 716 Herr, die Schöpfung ist dein Lied
- 724,3 Lasst uns Gott, dem Herrn, lobsing
gen
- 727 Halleluja (Va)
- 730 Halleluja (Ih)
- 731 Halleluja (Via)
- 733 Wir decken den Tisch
- 735 Wir weihn, wie du geboten
- 738 Wenn wir unsre Gaben bringen
- 741 Heilig, heilig, heilig ist der Herr,
Gott Zebaoth
- 745 Heilig, heilig
- 746,1 Deinen Tod, o Herr

- 753 O komm, o komm, Immanuel
- 754 Tauet, Himmel, den Gerechten!
- 757 Das Volk, das noch im Finstern wandelt
- 758 O selige Nacht!
- 762 Singen wir mit Fröhlichkeit
- 764 Auf, Christen, singt festliche Lieder
- 775 Von guten Mächten treu und still umgeben
- 784 Gottes Lamm, Herr Jesu Christ
- 785 Hosanna, hosanna, Herr Jesus Christ
- 796 Halleluja lasst uns singen
- 797 Christus ist erstanden! O freud euch
- 798 Christus ist erstanden! Von des Todesbanden
- 799 Christus ist auferstanden
- 809 Gen Himmel aufgefahren ist
- 810 Öffnet eure Tore, Fürsten
- 811 Erhabner Fürst der Ewigkeit
- 818 Komme, geheimnisvoller Atem
- 829 Danket dem Herrn, denn er ist gut
- 830 Herr, Gott im Himmel, dir sei Ehre
- 843 Gott sorgt für mich
- 845 O mein Christ, lass Gott nur walten
- 854 Größer als alle Bedrängnis
- 856 Gib, Herr, uns deinen Segen
- 858 In Gottes Namen fahren wir
- 860 Vertraut den neuen Wegen
- 861 Wo Menschen sich vergessen
- 863 Der Geist des Herrn hat uns den Anfang neu geschenkt
- 868 Fest soll mein Taufbund immer stehn
- 873 Sei begrüßt, du edle Speis
- 875 Lasset am heiligen Fest
- 876 Lasst uns: „Heilig, heilig!“ singen
- 878 Lobe, Zion, deinen Hirten
- 883 Wunderschön prächtige
- 889 Die Schönste von allen
- 890 Maria, Maienkönigin
- 895 Maria, wir kommen aus Dunkel und Nacht
- 911 Sankt Martin, dir ist anvertraut

**Ergänzt wird die Sammlung
durch zwölf freie Bläserstücke
für verschiedene
liturgische Situationen.**



Bläserbuch zum GOTTESLOB

**Gemeinsamer Eigenteil
Rottenburg-Stuttgart und Freiburg
intentionaler und Begleitsätze**

Im Auftrag der Leiter für Kirchenmusik
des Bistums Rottenburg-Stuttgart und der
Erzdiözese Freiburg herausgegeben von
Hans Schrieders und Godehard Weithorn
ca. 90 Seiten, kartoniert

Partitur in C: #A 1125/00

Einführungspreis ca. € 28,95

je Stück für 6 Musiker als Einzelteil:

deutsch: € 24,95

12 Einzelstimmen + je ca. € 1,95

erschienen im Dezember 2015

Die Ausgabe enthält Begleitsätze mit
Intonationen zu jedem der gemeinsamen
Gotteslob-Eigentel in Frottierung und Rottenburg-Stuttgart-
sowie Freiburg-Stuttgart für Flöte, Klarinette, Fagott,
Saxophon, Trompete, Horn, Posaune, Euphonium
und Tuba. Angegeben werden Funktionsnamen
für einzelne in Rindapellen und Bläserorchestern
gängige Instrumente von C bis Bb.

Die Frottierung ist geeignet für verschiedene
Hauptinstrumente in Kirchenorchestern und im Posaunen-
chor. Als Anleihen, übermäßige Artikulation und
Funktionsnamen. Das Instrumentale Schweregrad
ist von leicht bis mittel und leicht bis schwer.
gut zu bewältigen.

NEU im Dezember 2015

Das GOTTESLOB- Bläserbuch zum gemeinsamen Eigentel Rottenburg & Freiburg

204 Die sieben Geirigen auf dem Meer

The image shows a page of musical notation for the piece 'Die sieben Geirigen auf dem Meer'. It includes a vocal line and several instrumental staves for woodwinds and brass. The notation is in German and includes lyrics.

- Praxisnahe Intonationen und Begleitsätze
- Vielfältige Besetzungsmöglichkeiten
- Für alle Bläserensembles geeignet
- Mit freien Stücken für Einzug/Auszug, Kommunion und Prozession



Bärenreiter
www.baerenreiter.com

Partitur - Bläserbuch zum Gotteslob

Gemeinsamer Bienenstock Rottenburg-Stuttgart und Freiburg
 Ed. Nr. 20 Partitur in C - Dreißigausgaben ca. 4,28 €
 (30 Bläserinstrumente für alle Instrumentenarten, 40 Seiten
 Kirchenmusikverlag St. Donatus, Stuttgart)

Einzelstimmen - je 4 € 95 (30 Bläserinstrumente)

- 1. Stimme**
- SA 1025-15 1. Stimme in D
 Quartett: Klarinette / Trompete / Euphonium / Bariton
 Quartett: Trompete / Euphonium
 - SA 1025-18 1. Stimme in Es
 Quartett: Sopran / Alt / Tenor I / Bass / Bariton
 Quartett: Sopran / Alt / Tenor I / Bass / Bariton
 - SA 1025-21 1. Stimme in C (Horn)
 Quartett: Sopran / Alt, Oboe (bei gleicher Besetzung)
 - SA 1025-24 1. Stimme in G (Tuba)
 Quartett: Sopran / Bariton / Bass / Bariton

- 2. Stimme**
- SA 1025-28 2. Stimme in B
 Quartett: A1 / Trompete II / Klarinette II / Bariton II
 - SA 1025-31 2. Stimme in E
 Quartett: A1 / Horn I / Euphonium I
 - SA 1025-34 2. Stimme in F
 Quartett: A1 / Horn I / Euphonium I

- 3. Stimme**
- SA 1025-38 3. Stimme in C (T)
 Quartett: Bass / Fagott I / Basson I / Trompete I
 - SA 1025-41 3. Stimme in G (T)
 Quartett: Tenor I / Sopran II / Basson II / Trompete II
 - SA 1025-44 3. Stimme in B
 Quartett: Bass / Bariton II
 - SA 1025-47 3. Stimme in Es (S)
 Quartett: Bass / Horn II / Bariton II
 - SA 1025-50 3. Stimme in F
 Quartett: Tenor I / Horn I

- 4. Stimmen**
- SA 1025-54 4. Stimme in C (T)
 Quartett: Bass / Fagott II / Basson II / Trompete II
 (Bariton II)
 - SA 1025-57 4. Stimme in G (T)
 Quartett: Bass / Tenor I und II / Fagott I
 - SA 1025-60 4. Stimme in B (S)
 Quartett: Bass / Bariton II
 - SA 1025-63 4. Stimme in Es (S)
 Quartett: Bass / Fagott II / Basson II / Bariton II
 - SA 1025-66 4. Stimme in F (S)
 Quartett: Bass / Tenor I / Bariton II

Bläsaussätze für das gesamte Kirchenjahr, insbesondere auch für Fronleichnam und Erstkommunion, u. a. zu den Liedern:

- Owäige Nactri (Weibachten)
- I bäläke laist uns enger (Dulden)
- Wir danken den Tsch (Erstkommunion)
- Enz soll mein laubund immer sein (Erstkommunion)
- Lebe, Zion, deinen Hirten (Fronleichnam)
- Wunderschön, prächtige (Mariahymn)
- Wohlauf den neuen Wegen (ökumenische Gottesdienste)

Beitrag 2014 erschienen:



Bläserbuch zum GOTTESLOB - Stammbuch

Wahlkarte und Register für die Instrumente des neuen Gotteslobes
 je nach Größe werden verbollet

- Partitur in C: 34 Instrumente - € 19,95
- Partitur in B: 34 Instrumente - € 24,95
- 4 Einzelstimmen - je € 9,95

Ein Bestellformular befindet sich über dem linken Seitenrand zum Ausfüllen (nur bei Bestellung des Buches)

Bitte leiten Sie an folgende Anschrift:

Postfach 10000
 70501
 70501
 70501

Name / Nachname: _____
 Str. _____
 PLZ _____
 Ort _____

Bestellung über das Amt für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart:
 Fax: 07472 169-955 • E-Mail: kaesteck@ba.drs.de

* Die Preise sind ohne Versandkosten. Die Preise sind in Euro angegeben.

Antwortgesänge und Evangeliumsrufe aus dem Stammteil des neuen **GOTTESLOB** Lesejahr C



Die vorliegende Publikation richtet den gesungenen Vortrag des Antwortpsalms und des Hallelujarufes für das Lesejahr C des Kirchenjahres an einfacheren kirchenmusikalischen Verhältnissen aus. Die Kehrverse stammen aus dem Stammteil des neuen Gebet- und Gesangbuches GOTTESLOB. Die Antwortpsalmen sind auf vierteilige Psalmtonmodelle von Heinrich Rohr unterlegt. Die erste Hälfte ist identisch mit den klassischen Psalmtönen, was den Einstieg erleichtert. Anders als die wechselhörige Meditation der Psalmen in den zweiteiligen Psalmtönen des Stundengebetes unterstreicht die auf die Vierteiligkeit erweiterte Melodieformel den Verkündigungscharakter des solistisch vorgetragenen Antwortpsalms.

Neben dem Antwortpsalm ist der Halleluja-Vers jeweils auf derselben Doppelseite in einem der zweiteiligen Psalmtonmodelle eingerichtet. Die Harmonisierungsvorschläge der Psalmtonmodelle sind mit Akkordsymbolen dargestellt. Die Begleitung des Kantors / der Kantarin kann somit auch durch ein Saiteninstrument (z. B. Gitarre) erfolgen. Diese Art der Begleitung liegt in der Entstehung der Psalmen selbst begründet: „psalmoi“ sind „Lieder zur Harfe“. Diese Handreichung für den Gottesdienst stellt somit eine elementare Hilfestellung dar, den Antwortpsalm und Hallelujaruf liturgisch adäquat vorzutragen.

Walter Hirt (Hg.)

Antwortpsalmen und Rufe vor dem Evangelium – Lesejahr C

Eine Handreichung für den Gottesdienst
242 Seiten. Lesebändchen.
Gebunden € 27,90 (D)
ISBN 978-3-89710-631-4

http://www.bonifatius-verlag.de/produkt-229/antwortpsalmen_und_rufe_vor_dem_evangelium_lesejahr_c/270

Außerdem im Bonifatius-Verlag erschienen:

Antwortpsalmen und Rufe vor dem Evangelium – Lesejahr A

Eine Handreichung für den Gottesdienst
herausgegeben vom Amt für Kirchenmusik
der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Leitung:
Walter Hirt
240 Seiten. Lesebändchen.
Gebunden € 27,90 (D)
ISBN 978-3-89710-550-8

Antwortpsalmen und Rufe vor dem Evangelium – Lesejahr B

Eine Handreichung für den Gottesdienst
herausgegeben vom Amt für Kirchenmusik
der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Leitung:
Walter Hirt
240 Seiten. Lesebändchen.
Gebunden € 27,90 (D)
ISBN 978-3-89710-583-6

Christian Dostal

Zur Frage der Gliederungszeichen im neuen Gotteslob

Einigen ist es bereits aufgefallen: Im neuen Gotteslob finden sich weit weniger „Schrägstrichlein“ durch die obere Notenlinie als bisher. Was ist der Grund dafür?

Ein großes Missverständnis im alten Gotteslob war die Doppeldeutigkeit dieses kleinen Schrägstrichs durch die obere Notenlinie. Dieses Zeichen konnte Unterschiedliches bedeuten: Es war einerseits das Zeichen für eine Textgliederung an der betreffenden Stelle, aber es konnte auch als Atemzeichen gelesen werden. Zwei Funktionen, die ganz unterschiedliche Auswirkungen auf die Interpretation haben:

Ein (Text-)Gliederungszeichen gibt das Ende einer Verszeile innerhalb einer Liedstrophe an. (z. B. „Den Herren will ich loben / es jauchzt in Gott mein Geist. / Denn er hat mich erhoben, / dass man mich selig preist.“) Dieses Gliederungszeichen hat zunächst keinen Einfluss auf die praktische Ausführung, da die Melodiephrase in diesem Fall je zwei Verszeilen umfasst.

Leider war eben dieses Gliederungszeichen im Aussehen identisch mit dem Atemzeichen, das aber eine ganz andere Funktion hat, nämlich an dieser Stelle den Melodiefluss zu unterbrechen und dem Sänger anzubieten, Luft zu holen. Allzu oft wurden Gliederungszeichen aber als Atemzeichen gelesen, was zu unschönen Interpretationen führte, die alle Organisten kennen: „Den Herren will ich lobeeeee, [Pause] es jauchzt in Gott mein Geist.“ oder „Maria, dich liebeeeee [Pause] ist allzeit mein Sinn.“ oder auch „Beim letzten Abendmahle-

ee [Pause]...“. Jeweils zwischen diesen beiden Verszeilen ist nie und nimmer eine Unterbrechung angebracht, da der musikalische Bogen weiterträgt. Allerdings musste nach der bisherigen Regelung ein Textgliederungszeichen stehen, da die lyrische Textstruktur es eben erforderte: „Beim letzten Abendmahle / die Nacht vor seinem Tod, / nahm Jesus in dem Saale / Gott dankend Wein und Brot“.

Im neuen Gotteslob wollte man dieses Missverständnis vermeiden und für Atemzeichen und Textgliederung verschiedene Symbole verwenden. Mehrere Versuche wurden unternommen, das bisherige Gliederungszeichen durch ein anderes grafisches Zeichen zu ersetzen. Keiner dieser Versuche führte jedoch zu einem überzeugenden Ergebnis. Es wurde sogar ausprobiert, einen Schrägstrich durch die untere Notenlinie zu ziehen, wenn es sich um ein (Text-)Gliederungszeichen handelte und wie bisher durch die obere Linie, wenn es sich um ein Phrasenende, also um ein Atemzeichen handelte. Doch auch diese Lösung erschien für die Praxis zu unübersichtlich und wenig praktikabel.

Letztendlich kam man zu der Entscheidung, die Textgliederungszeichen überhaupt nicht mehr im Notentext abzudrucken, sondern lediglich eindeutige Atemzeichen. (In manchen Fällen ließen sich auch Atemstellen nicht zweifelsfrei festlegen. In diesen Fällen wurde auf den Abdruck verzichtet.) In den Strophenblöcken unterhalb der Notenzeilen sind Textgliederungszeichen allerdings wie bisher als Schrägstrich „/“ zu finden.

Dr. Christian Dostal leitet als Diözesanmusikdirektor das Amt für Kirchenmusik der Diözese Regensburg. Er war Mitglied der Arbeitsgruppe „Lied“ bei der Erstellung des Gotteslob-Stammteils.

Vom Tempo und den Pausen – zwei Leserbriefe

✉ **Kurzes Anliegen:** Am Wochenende haben wir aus dem Gotteslob das Lied Nr. 534 (Maria, breit den Mantel aus) gesungen. Ich habe es so gespielt, wie es nun – und möglicherweise auch ursprünglich – rhythmisch notiert ist. Das ist nicht überall auf Verständnis gestoßen. Manche in der Gemeinde wollen bei diesem Lied ihre (gewohnten) Pausen – die allerdings in der Fassung im alten Gotteslob so auch nicht da waren. Meine Frage: Gibt es einen bestimmten Grund, eine klare Begründung, warum man dieses Lied in einer durchgehenden Viertel-Bewegung notiert hat? Mir gefällt das sehr, weil es eine zusammenhängende Einheit darstellt, es würde mich aber interessieren, ob es auch noch eine andere Begründung dafür gibt. Würde mich freuen, wenn Sie mir hier kurz weiterhelfen können – oder eine entsprechende Literatur dazu wissen.

✍ Das Lied „Maria, breit den Mantel aus“ in der Melodiefassung (und Textfassung) Innsbruck 1640 hatte im Gotteslob 1975 am Ende einer jeden Zeile eine Achtel Pause, und die neue Zeile begann mit einem Achtel-Auftakt. Dies entspricht exakt der Fassung aus der Sammlung „Kirchenlied 1938“. Das „Kirchenlied“ hatte auf das Gotteslob 1975, zum Teil aber auch auf das Gotteslob 2013 großen Einfluss. Bei weiteren Recherchen sind wir darauf gestoßen, dass diese Achtel-Auftakte jedoch nicht ursprünglich sind, was aber kein zwingender Grund wäre, die Gl-Fassung unbedingt zu ändern.

In dem Zusammenhang muss man auch die Neugestaltung der Auftakte des Liedes „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ sehen, wo die im Gotteslob 1975 enthaltenen Achtelpausen mit Achtel-Auftakten wieder rückgängig gemacht wurden auf die allgemein üblichen, verbreiteten Viertelwerte. In der Praxis hatte sich

gezeigt, dass in vielen Fällen diese Achtel-Auftakte gar nicht gesungen werden. Entsprechend war ohnehin eine Tendenz, im Zuge der Angleichung solche Achtel-Auftakte nicht beizubehalten (Ausnahme „Gelobet seist du, Jesu Christ“). Im konkreten Fall sprach jedoch auch die Quellenlage dafür. In der von Guido Maria Drewes 1885 herausgegebenen Sammlung „O Christ, hie merk“ findet sich das Lied unter der Nr. 119 – mit gleichbleibenden Viertelnoten, das heißt ohne Pausen zwischen den Zeilen. Gräbt man noch tiefer, so kommt man auf die Originalfassung von 1640. Die Notenwerte sind zwar zum Teil anders, aber Pausen und Achtel-Auftakte gibt es auch dort nicht. Insofern wurde hier entschieden, die Achtel-Auftakte einerseits im Sinne einer Angleichung an Lieder wie „Vom Himmel hoch“ anzupassen, andererseits haben wir uns aber damit auch der Originalfassung wieder mehr genähert.

Richard Mailänder,
Erzdiözesankirchenmusikdirektor,
Vorsitzender der Liedkommission
Gotteslob-Stammteil



✉ **Dank an die vielen Organist/inn/en ... und eine Bitte**

Also zuerst herzlichen Dank und volle Anerkennung den vielen Organist/inn/en, die jeden Sonntag mit viel Eifer und Zeitaufwand (und wenig Lohn??) unsere Gottesdienste gestalten. Doch das „Aber“ folgt sogleich: Bitte lasst uns Gottesdienstbesucher mitkommen. Peitscht uns nicht mit ICE-Karacho durch die Noten, so dass wir nicht einmal mehr den Text „bedenken“, geschweige denn „aus-sprechen“ können. Im Klartext sieht es oft / manchmal so aus: Aus kunstvollem Vorspiel erkenne ich in etwa die Melodie. Bis ich sie aufgenommen habe, ist die Orgel schon bei der fünften Note / Silbe angelangt, ich hechte nach, freue mich aufs Atemzeichen – doch es geht unvermittelt weiter, ich verschnaufe es kaum und freue mich auf das

nächste Pausenzeichen – es peitscht mich von hinten /oben weiter, weiter ... Also jetzt kommt Strophenwechsel - ausschnaufen tut gut, ich will tief einatmen, doch der Zug ist schon wieder abgefahren – und mir geht's fast wie dem Gaisbock am hinteren Wagenteil der schwäbischen Eisenbahn! Und der Mitchrist vor mir hat gerade sein Gotteslob zugeschlagen und auf die Seite geschoben. Was er sich denkt? Siehe oben!

Liebe Fachleute von der Orgelkunst wisset: Mir fehlt der elektrisch betriebene Blasebalg. Ich habe zwei Lungenflügel und dazu hilfreich steuernde Bauch- und Atemorgane – Geheimrezept: Ich brauche Zeit zum „Laden“. Bei Euch mit der Maschine im Orgelgehäuse (= Blasebalg) ist immer Luft da, mir geht sie aus! Und zudem werde ich beim Singen sehr schnell heiser: Mag an meiner mangelnden Stimmbildung liegen, könnte aber auch damit zu tun haben, dass bei gering besetztem Kirchenraum die Orgel viel zu mächtig registriert und damit den Gesang

überzieht und nicht begleitet. Tutti und Achtfüße sind toll, aber nicht immer zu ertragen.

Und noch was: Der Umgang mit dem elektrischen Liedanzeiger ist eine Kunst – für Organisten und Liturgen gleichermaßen. Dieser muss warten, bis das Lied eingblendet und aufgeschlagen ist, jener darf nicht während der Präfation „Sanctus los!“ kommandieren. Im übrigen heißt es: Lasset uns beten – nicht blättern! Erhebet die Herzen – nicht die Hintern! Warten, Zeit lassen, gut Ding braucht Weile. Man kann dafür ein paar Oberlehrer-Belehrungen einsparen. Die kosten oft viel Zeit und frustrieren oben drein.

Und noch einmal sage ich es: Dank und Anerkennung den vielen Organist/inn/en

Mit herzlichen Grüßen!
Hans Nagel, Gottesdienstbesucher



Anton Stingl jun.

Kehrverse zu Antwortpsalmen im Gotteslob 2013

Anton Stingl jun. bekleidete von 1994 bis 2006 das Amt des Scholamagisters am Freiburger Münster. In den Beiträgen zur Gregorianik veröffentlichte er mehrere Aufsätze und gab im EOS-Verlag zwei Bände mit „Tropen zu Ordinariumsgesängen“ heraus.

Nr.	1975	Incipit	Psalm	Autor	Ton
31,1		Selig der Mensch, der seine Freude hat, seine Freude an der Weisung des Herrn.	1,2	Kolberg	4a
32,1		Der Herr sprach zu mir: Mein Sohn bist du.	2,7	GGB	1a
33,1	710,1	Herr, unser Herrscher, wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde.	8,2	Wesely	7a
34,1		Herr, wer darf Gast sein in deinem Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?	15,1	GGB	6g
35,1		Ein Tag sagt es jubelnd dem andern: Herrlich ist Gott.	19,2,3	Planyavsky	7a
36,1		Auf dich haben unsere Väter vertraut, und du hast sie gerettet.	22,5	Erbacher	2a
37,1	718,1	Der Herr ist mein Hirt; er führt mich an Wasser des Lebens.	23,1,2	Seuffert	6a
38,1	487	Der Herr ist mein Licht und mein Heil.	27,1	Harnoncourt	4a
39,1212		Kostet, kostet und seht: Gut ist der Herr.	34,9	Langer	5a
40,1		Bis in den Himmel reicht deine Liebe, Herr, bis zu den Wolken deine Treue.	36,6	GGB	1g
41,1		Ich bin arm und gebeugt; der Herr aber sorgt für mich.	40,18	Antiphonale zum Stgb	4a
42,1		Nach Gott, dem Lebendigen, dürstet meine Seele.	42; 43,3	Knapp	6a
43,1		Gott hat dich gesegnet auf ewig. – Ich rühme deinen Namen durch alle Geschlechter.	45,3	GGB	5g
44,1		Singt unserm Gott, ja singt ihm, spielt ihm ein kunstvolles Lied!	47,7,8	Hönerlage	7a
45,1		Der Herr krönt das Jahr mit seinem Segen.	65,12	GGB	6g
46,1		Lass dein Angesicht über uns leuchten, o Herr.	67,2	Antiphonale zum Stgb	2g
47,1480		In den Tagen des Herrn sollen Gerechtigkeit blühen und Fülle des Friedens.	72,7	GGB	10fis,5a
48,1		Biete deine Macht auf, Herr, unser Gott, und komm, uns zu retten!	80,3	Erbacher	1a
49,1		Jubelt Gott zu, der unsre Stärke ist, jauchzt dem Gott Jakobs!	81,2	Benedikt. Antiphonale	6a
50,1		Unsere Tage zu zählen, lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz.	90,12	Eham	1a
51,1		Wie groß sind deine Werke, o Herr, wie tief deine Gedanken.	92,6	Psalter fdG	1a
52,1	738,1	Herr, du bist König über alle Welt.	96,9; 97,1	Schieri	8a
53,1		Hört auf die Stimme des Herrn, verschließt ihm nicht das Herz.	95,7,8	Estermann	6a
54,1376		Singt dem Herrn, alle Länder der Erde, singt dem Herrn und preist seinen Namen.	96,1,2	Wallrath	8a
55,1	484,1	Jubelt, ihr Lande, dem Herrn; alle Enden der Erde schauen Gottes Heil.	98,3,4	Rohr	8a
56,1		Freut euch: Wir sind Gottes Volk, erwählt durch seine Gnade.	100,3	Rohr	5a
651,5	741,1				

Nr.	1975	Incipit	Psalm	Autor	Ton
57,1	527,3	Meine Seele, preise den Herrn.	104,1	Zihlmann	2a
650,3					
58,1		Lobe den Herrn, meine Seele!	104,1	GGB	8a
59,1		Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung des Melchisedeks.	110,4	Psalter f. d. Gottesdienst	1a
60,1	685,1	Der Herr hat uns befreit; auf ewig besteht sein Bund.	111,9	Seuffert	6a
61,1		Selig der Mensch, der gütig und zum Helfen bereit ist.	112,5.9	GGB	6a
62,1		Der Name des Herrn sei gepriesen von nun an bis in Ewigkeit!	Dan 3,52	Heuvelmans	5a
63,1		Tanze, du Erde, vor dem Antlitz des Gottes Jakobs.	114,7	Benedikt. Antiphonale	9a
64,1		Die ihr ihn fürchtet, vertraut auf den Herrn! Er ist euch Schild und Hilfe.	115,11	GGB	2g
65,1		Seine Gnade währet durch alle Zeit.	117,2	Rohr	6a
66,1	232,4	Das ist der Tag, den der Herr gemacht; lasst uns frohlocken und seiner uns freuen.	118,24	Seuffert	6a
335	236,1				
67,1		Der Herr behütet dich vor allem Bösen, er behüte dein Leben.	121,7	GGB	6a
68,173,1		Friede sei in deinen Mauern, Geborgenheit in deinen Häusern.	122,7	Hönerlage	6a
69,1		Der Herr hat Großes an uns getan, sein Name sei gepriesen.	126,3		
631,3			113,2	Praßl	9a
70,1		Baut der Herr nicht das Haus, mühn sich umsonst, die daran bauen.	127,1	Mc Guire	10a
71,1		Selig, wer Gott fürchtet und auf seinen Wegen geht.	128,1	GGB	8a
72,1		Wie ein gestilltes Kind bei seiner Mutter, so ist meine Seele still in mir.	131,2	Heiß	6a
73,1		Friede sei in deinen Mauern, Geborgenheit in deinen Häusern.	122,7	Hönerlage	6a
74,1		Wie könnte ich dich je vergessen, Jerusalem, du meine höchste Freude?	137,5	Linßen	1a
75,1		Ich schreie zu dir, o Herr. Meine Zuflucht bist du.	142,6	GGB	3gis
76,1		Der Herr ist nahe allen, die ihn rufen.	145,18	Mühlthaler	1a
77,1		Der Herr ist erhaben, doch er schaut auf die Niedrigen: Ja, seine Rechte hilft mir.	138,6.7	GGB	7g
78,1		Jerusalem, rühme den Herrn, lobsinge, Zion, deinem Gott.	147,12	Eham	5g
150					
79,1		Der Name des Herrn ist erhaben: Seine Hoheit strahlt über Erde und Himmel.	148,13	GGB	7g
80,1		Singt, singt, singt dem Herrn! Singt dem Herrn ein neues Lied, sein Lob in der Gemeinde, sein Lob	149,1	Bitsch	7a
141	525	Auf, lasst uns jubeln dem Herrn, vor sein Angesicht kommen mit Dank!	95,1.2	Hummel	1a
189		Siehe, wir kommen, kommen mit Jauchzen, unsere Gaben zu bringen.	100,2	Kronberg	6a
226	119,3	Bereitet den Weg des Herrn, machet eben seine Pfade.	Jes 40,3.4	Rohr	6a
229	526,5	Herr, erhebe dich, hilf uns und mach uns frei.	44,27	Seuffert	1a
263	526,3	Seht, unser König kommt; er bringt seinem Volk den Frieden.	39,19.11	Seuffert	6a
276		Verberg dein Gesicht vor meinen Sünden, erschaffe mir ein reines Herz.	51,11.12	Linßen	2b
293	176,2	Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?	22,2	Aengenvoort	4g

Nr.	1975	Incipit	Psalm	Autor	Ton
296	205,1	Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.	Liturgie	EGB	4a
301		Ein reines Herz erschaffe mir, o Gott.	51,12	Bogensberger	4a
305,3		Der Kelch, den wir segnen, gibt Anteil an Christi Blut.	1 Kor10,16	Joppich	6a
307,5		Meine Hilfe und mein Retter bist du. Säume doch nicht, du mein Gott.	40,18	Bezler	1a
308,1	203,1	Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist.	Lk 23,46	Lipphardt	4a
310,2		Ich lege mich nieder und ruhe in Frieden.	4,9	Reinthaler	4a
310,4		Vor den Pforten der Unterwelt rette mein Leben, o Gott!	Jes 38,10	Planyavski	1a
312,2645,3	253,1	Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.	104,13	Jenny	7a
312,3649,2		Behüte mich, Gott, behüte mich, denn ich vertraue auf dich; mein ganzes Glück bist du allein.	16,1.2	Langer	2g
312,4624,2	209,1680	Dem Herrn will ich singen, machtvoll hat er sich kundgetan.	Ex 15,1.2	Rohr	8a
312,5		Aus der Tiefe zogst du mich empor; dich will ich rühmen in Ewigkeit.	30,2.13	Kreuzpointner	7a
312,7584,4	465	Herr, du hast Worte ewigen Lebens.	Joh 6,68	Rohr	2a2b
312,8		Wie der Hirsch verlangt nach frischem Wasser, so verlangt meine Seele, Gott, nach dir.	42,2	GGB	5a
327		Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt, hast mich mit Freuden umgürtet.	30,12	Hönerlage	2a
330		Tanze, du Erde, vor dem Antlitz des Gottes Jakobs.	114,7	Benedikt. Antiphonale	9a
340	232,5	Gott steigt empor, Erde jauchze, Halleluja, preist unsern Herrn.	47,6; 66,8	Rohr	6a
401	496	Lobet den Herrn, preist seine Huld und Treue.	117	Rohr	6a
404	688	Danket dem Herrn, er hat uns erhöht; Großes hat er an uns getan.	126,3 Lk 1,52	Seuffert	9a
420	767,1	Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott.	63,2	Rohr	2a
426		All meine Quellen entspringen in dir.	87,7	Heiß	8a
431		Herr, du bist ein Schild für mich, du richtest mich auf, du meine Hilfe.	3,4	Schuhenn	4a
444		Danket dem Herrn, denn ewig währt seine Liebe.	118,1	Gabriel	5a
454	646,5	Geht in alle Welt, Halleluja, und seid meine Zeugen. Halleluja.	Mk 16,15 Apg 1,8	EGB	6h
501		Ich weiß, dass mein Erlöser lebt: Er führt mich ins Land der Lebenden.	Ijob 9,25 Ps 116,9	Bezler	7a
511		Aus der Tiefe rufe ich zu dir, höre, o Herr, meine Stimme.	130,1-2	Beier	1a
517	527,5	Der Herr vergibt die Schuld und rettet unser Leben.	103,3.4	Seuffert	4g
518	746,1	Beim Herrn ist Barmherzigkeit und reiche Erlösung.	130,7	EGB	7a
550		Ströme lebendigen Wassers erquicken die Gottesstadt, des Höchsten heilige Wohnung. Halleluja, ...	46,5	Blitsch	2a
558,1		Danket dem Herrn, denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig.	136,1	Heuvelmans	6a
616,1		Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir.	63,2	Blitsch	4g
616,5		Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!	150,6	Joppich	7g
622,1		Habt Mut, ihr Verzagten, und fürchtet euch nicht! Gott selbst wird kommen und euch erretten.	Jes 35,4	Erbacher	8a
624,5		Die Freude an Gott ist unsere Kraft, Halleluja, Halleluja.	Neh 8,10	GGB	5a

Nr.	1975	Incipit	Psalm	Autor	Ton
625,2		Mein Herz ist voll Freude über den Herrn; er erniedrigt und er erhöht.	1 Sam 2.1.7	Joppich	8a
625,4		Mein Herz ist voll Freude über den Herrn.	1 Sam 2.1.7	Joppich	8a
625,6		Du bist der Ruhm Jerusalems, du bist Israels Freude, eine Krone der Ehre für unser Volk.	Jdt 15,9	Erbacher	5a
629,1	712,1	Du führst mich hinaus ins Weite, du machst meine Finsternis hell.	18,20.29	Kronberg	1a
629,3	528,3	Ich gehe meinen Weg vor Gott im Lande der Lebenden.	116,9	Rohr	6a
633,3		Hebt euch, ihr Tore, hebt euch ihr Tore! Unser König k.	24,7	Heiß	7a
633,5		Frieden verkündet der Herr seinem Volk. Sein Heil ist n.	85,9.10	Planyavski	2g
634,3	126	Richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn es nahet eure Erlösung.	Lk 21,28	Rohr	2a
635,3	149,2	Heute ist uns der Heiland geboren: Christus, der Herr.	Lk 2,11	Seuffert	5a
635,4	149,3	Heute erstrahlt ein Licht über uns: Christus, der Herr.	Jes 9,1	Seuffert	5a
635,6		Der Himmel freue sich, die Erde frohlocke, denn der Herr ist uns geboren, Halleluja	96,11	GGB	8a
635,7		Der Himmel freue sich, die Erde frohlocke, denn der Herr ist uns erschienen, Halleluja.	96,11	GGB	8a
639,1	171,2	Erbarme dich meiner, o Gott, erbarme dich meiner.	51,3	Schubert, H.	4a
639,3		Beim Herrn ist Barmherzigkeit, bei ihm ist Erlösung in F.	130,7	GGB	2a
639,7		Durch Christi Wunden sind wir geheilt.	1 Petr 2,24	Wilson	4a
643,3	232,6	Jubelt dem Herrn, alle Lande, Halleluja, preist u.Gott!	47,2; 66,2	Rohr	6a
645,5		Alle wurden erfüllt mit Heiligem Geist und kündeten Gottes große Taten.	Apg 2,4.11	Bezler	5g
649,1	600,1	Sei begrüßt, Maria, voll der Gnade. Der Herr ist mit dir.	Lk 1,28	EGB	2g
649,4		Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.	Lk 1,38	Bezler	7a
649,5		Mein Herz ist bereit, o Gott, ich will dir singen und spielen.	57,8	Lenius	7a
649,7		Gebenedeit bist du unter den Frauen; gebenedeit ist die Frucht deines Leibes.	Lk 1,42	Bogensberger	7a
650,2		Mein Geist jubelt über Gott, meinen Herrn, meinen R.	Lk 1,47	Planyavski	2a
651,3		Ich suchte den Herrn, und er hat mich erhört, all meinen Ängsten hat er mich entrissen.	34,5	Boltz	4a
651,7	649,1	Selig, die bei dir wohnen, Herr, die dich loben alle Zeit.	84,5	Seuffert	5a
653,3					
653,5		Der Herr der Scharen steht uns bei, der Gott Jakobs ist unsre Burg.	46,12	Bogensberger	7a
654,2		Freut euch mit Jerusalem, der heiligen Stadt. Alle, die sie lieben, sollen jubeln.	Jes 66,10	Leitner	7a
657,1		Vor dir ist auch die Finsternis nicht finster, die Nacht, sie leuchtet wie der Tag.	139,12	Kropf	4a
657,3	527,2	Dein Erbarmen, o Herr, will ich in Ewigkeit preisen.	89,2	Aengenvoort	2a
661,2		Wie Weihrauch steige mein Gebet vor dir auf, Herr, du mein Gott.	141,2	Antiphonale zum Stgb	2a
664,1		Sei mir gnädig, Herr, und höre auf mein Flehen.	4,2	Antiphonale zum Stgb	8a
664,3		Zu nächtlicher Stunde preiset den Herrn.	134,1	Antiphonale zum Stgb	8a
664,5		Er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all d. W.	91,11	Schuhenn	5a

Joachim Werz, Universität Tübingen

Te Deum, Veni Creator Spiritus, Pffifer, Prussuner und Glockenklang Eine praktisch-theologische und kirchenmusikalische Spurensuche: **Eine „Pro-vokation“ zur Inszenierung¹**

Liest man in der Chronik Ulrich Richentials dessen Schilderungen über das Geschehen in Konstanz zur Zeit des dort von 1414 bis 1418 stattgefundenen Konzils, so zeigen diese ein mittelalterliches Hochfest der Musik. Würden die zahlreichen theologischen Konflikte, die das Abendländische Schisma mit sich brachte, außer Acht gelassen, die der eigentliche Anlass der synodalen Versammlung waren, so läge die Vermutung nahe, dass das harmonische Klingen in Konstanz Spiegelung einer inner- und außerkirchlichen Einstimmigkeit sein könnte. Historisch gesehen waren jedoch die Meinungen der Konzilsteilnehmer, die der römisch-deutsche König Sigismund einberief, alles andere als unisono. Sie galten als modern und provokant. Der Beitrag unternimmt im interdisziplinären Dialog von Theologie und Kirchenmusik eine praktisch-theologisch orientierte, historisch fundierte und kirchenmusikalisch ausgerichtete Spurensuche, die für die Musica sacra und die Theologie Perspektiven sucht, wie ein vermehrtes Miteinander von liturgisch-fundierter und musikalisch-gelungener Inszenierung der Liturgie gelingen kann. Von hier aus stellt sich zudem die Frage, wie ein ergänzendes Miteinander von Kirchenmusik und Liturgie einen erneuten Topos in der kirchlichen Praxis des 21. Jahrhunderts zu bilden im Stande ist.

Musikalische „Polyphonie“ – eine historische Ortserkundung

Konstanz wurde für fast vier Jahre zum geistigen Zentrum der abendländi-

schen Welt, zum Treffpunkt von Kirche, Politik und Kunst. Über dreißig Kardinäle, hunderte Bischöfe, Gelehrte, viele Fürsten und Gesandte aus ganz Europa, aus dem Orient, sogar aus Afrika und Asien kamen in der mit Bedacht gewählten Konzilsstadt zusammen, so dass keine Kirchenversammlung – auch keine spätere – ein so buntes Teilnehmerbild wieder aufzeigen konnte.² Es war Tradition, dass den Konzilsteilnehmern Sänger und Instrumentalisten folgten. Richentials Schätzungen zufolge befanden sich 1700 „Prusuner, pffifer, fidler und allerlay spillüt“³, Sänger und weitere Instrumentalisten im Gefolge der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit. Durch ihr Musizieren ließen sie die Bodenseestadt zur Begegnungsstätte von weltlicher und geistlicher Musik werden. Die Kunst fand einen neuen Umschlags- und Austauschplatz: die Konzilsstadt Konstanz. In Richentials Chronik wird immer wieder zum Ausdruck gebracht, wie sehr die musikalische Pluralität, die vor allem von England, Frankreich und Italien herrührte, ihn selbst und auch die circa 6000-köpfige Bevölkerung der Konzilsstadt faszinierte und begeisterte. Scholæ, die zu den verschiedenen Gefolgen gehörten, erfreuten im ganzen Reich die Menschen mit ihrem schönen und fremdklingenden Gesang, wie beispielsweise die Scholaren der englischen Gesandtschaft, die auf ihrem Weg nach Konstanz am 8. September 1416 im Kölner Dom das Hochamt sangen. Ein von ihrem Gesang beeindruckter Kölner Chronist überliefert mit rheinischem Zungenschlag: „dat wart alz wal van Engel-

¹ Dieser Beitrag erschien in etwas abgewandelter Form bereits auch schon in der Musica Sacra. Zeitschrift für katholische Kirchenmusik, Heft 1, 135. Jahrgang (2015) 8-10 und wurde eigens für die KMM erweitert und spezifiziert.

² Vgl. H. Finke, Acta IV, VI.

³ Richental I, 215. In der Klingenberg Chronik wird genauer über die Zahl der Instrumentalisten und Musiker berichtet: „Item es warent och ze costentz herolten xxxij. Item spillüt, prusuner, trummeter, pffifer, singer, giger vnd allerhand spillüt, der warent fünf hundert vnd dar bi“. Auch ein böhmischer Chronist kommt auf eine ähnliche Zahl: „Heraldi XLV. fistulatores, tubicine, jocalatores CCCCXXVI.“ Gefunden in: Schuler, Manfred, Die Musik in Konstanz während des Konzils 1414-1418, in: Acta musicologica, Bd. 38 (Berlin 1968) 150-168.

schen besungen, alz man in 30 jaren in dem dome e hort singen“⁴. Aus den Quellen lässt sich erheben, dass in Konstanz die Messe auch im griechischen Ritus (*de ritu et lingua Græcorum*) gefeiert wurde, und zahlreiche Juden mit jüdischen Gesängen den musikalischen Vielklang der damaligen Zeit bereicherten, da sie „vast hebräisch“⁵ sangen. Konstanz war eine Klangwelt für sich. Konstanz war ein Klangkörper für sich. Neben der eingeführten Polyphonie in instrumentalem Spiel und Gesang⁶ war es auch das Geläut aller Glocken, das die Stadt mehrmals am Tag erfüllte und zum einen die Gebets- und Messzeiten ankündigte und zum anderen die Konzilsteilnehmer in das Münster rief, den Tagungsort des Konzils. Das Miteinander von Glockengeläut, Orgel, Fanfarenstößen, Blas- und Streichmusik, Gregorianischem Choral und geselligem Lied erfüllte Straßen und Gassen des mittelalterlichen Konstanz und bettete das theologische Geschehen in die Musik ein. Es war eine große Pro-vokation: Geistlicher und weltlicher Klang flossen ineinander, ergänzten sich im Geschehen der kirchlichen Versammlung und stellten offenbar keinen Gegensatz zueinander dar. Das Konzil lebte von, mit und in der musikalischen Inszenierung. Diese musikalische Polyphonie auf dem Konzil mit ihrer unterschiedlichen inszenatorischen Ausprägung, die sowohl internationaler, interreligiöser, fremdsprachiger als auch verbaler und nonverbaler Gestalt war, kann den Ausgangspunkt praktisch-theologischer Überlegungen und Konsequenzen bilden.

Pro-vokati

Ausgehend von den historischen Erkenntnissen des harmonisch-inszenatorischen Miteinanders der facettenreichen Musik auf dem Konzil zu Konstanz können sich sowohl die Kirche und ihre

Verantwortlichen als auch Kirchenmusiker und Theologen fragen, wie im Heute ein solches Nachbarschaftsverhältnis praktiziert werden kann, das die Inszenierungsbedürftigkeit des Menschen stillt.⁷ Davon ausgehend können drei Pro-vokationen für die Kirchenmusik, aber auch für kirchliche Verantwortliche und die Theologie gefolgert werden:

1. Da der Musik in ihrer vielfältigen Form eine entscheidende anthropologische Dimension und psychologisch-emotionale Bedeutung zukommt – was sich anhand des Konzils von Konstanz gut veranschaulichen lässt, wenn man bedenkt, wie beispielsweise der Streit und der Disput im Gedächtnis der Menschen von der Harmonie und Faszination der Musik aufgefangen wurden, – bedarf es einer Bewusstseins-schaffung in der praktisch-inszenatorischen Umsetzung der Kirchenmusik. Ihre Aufgabe ist letztendlich nicht nur das Singen und Spielen des Lobes Gottes, sondern entscheidend die Öffnung auf den konstitutiven Lebensvollzug der Menschen hin. Kopf und Herz werden angesprochen und schaffen Optionen der Kreativität, der Freiheit und des gelungenen Miteinanders. Martin Luther benennt diese anthropologische Vielschichtigkeit der Musik deutlich, indem er schreibt: „Ich liebe die Musik [...] denn sie ist 1. ein Geschenk Gottes und nicht der Menschen; 2. sie macht fröhliche Herzen; 3. sie verjagt den Teufel; 4. sie bereitet unschuldige Freude. Darüber vergehen Zorn, Begierden, Hochmut. Den ersten Platz nach der Theologie gebe ich der Musik.“⁸ Musikpsychologische Studien verweisen auf die vielfältigen Einflussmöglichkeiten der geistlichen und weltlichen Musik auf die Psyche des Menschen.⁹ Es gilt für die Kirchenmusik wieder neu zu entdecken, dass Musik die Gefühlslage der

4 Vgl. Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. 13 (Leipzig 1876) 108.

5 Richental I, 129.

6 Vgl. hierzu: Andrea Ammendola, Daniel Glowotz, Jürgen Heidrich (Hgg.), Polyphone Messen im 15. und 16. Jahrhundert, Funktion, Kontext, Symbol (Göttingen 2012).

7 Klaas Huizing, Ästhetische Theologie. Der erlebte Mensch. Der inszenierte Mensch. Der dramatisierte Mensch (Gütersloh 2015).

8 Zitiert nach: Albrecht Beutel (Hg.), Luther-Handbuch (Tübingen 2010), 240.

9 Interessant und empfehlenswert ist hierzu eine frisch erschienene Publikation: Stephan A. Reinke (Hg.), Werkbuch Musik im Gottesdienst (Gütersloh 2014).



Joachim Werz wurde 1990 in Saugau geboren. Nach dem Abitur am Albertus-Magnus-Gymnasium in Rottweil gehörte er für zwei Jahre dem Konvent der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz an, wo er das Studium der kath. Theologie begann. Er studierte an der Eberhard Karls Universität in Tübingen kath. Theologie und Geschichtswissenschaften. Seit dem 1.7.2015 gehört er dem DFG Sonderforschungsbereich 923 „Bedrohte Ordnungen“ an der Universität Tübingen an und forscht zu Predigten und Schauspielen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Seine Schwerpunktforschung liegt im Bereich Kirchengeschichte, Liturgiegeschichte und Ordensgeschichte.

Menschen beeinflusst und sich in deren Lebensvollzug entscheidend auswirken kann.

2. Die Kirche sollte im Heute immer wieder neue Orte der Begegnung und des Austausches schaffen. Anhand des Konstanzer Konzils, das für die geistliche und weltliche Musik einen Raum der Begegnung und des Austauschs schuf, wird deutlich, dass die Kirche sich mit den Künsten gegenseitig befruchten kann. Der Kirchenmusik und der Theologie kommen entscheidende kulturelle Trägerfunktionen zu. Dazu bedarf es von allen – auch von der Kirchenmusik und ihren Förderern und Akteuren – den mutigen Schritt vor die Portale der Kirche, denn dort finden sich heute mehr denn je diejenigen, die kein Interesse am eigentlich gottesdienstlichen Geschehen haben, die aber über den Dialog der Künste und über die Musik an sich neue Anknüpfungspunkte und Zugänge zum Glauben und zur Kirche mit ihrem gottesdienstlichen Tun finden können. Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils fordert, dass die Musiker „vom christlichen Geist erfüllt, sich bewusst sein [sollen], dass sie dazu berufen sind, die Kirchenmusik zu pflegen und deren Schatz zu mehren“ (SC 121). Pflege und Mehrung der Kirchenmusik im 21. Jahrhundert bedürfen jedoch neuer Wege und neuer Stätten der Begegnung, die vom Dialog der anthropologischen, psychologischen und kulturphänomenologischen Erkenntnisse getragen sind und es wagen, vor die Türen des bisher Gekannten und Geschätzten zu gehen – sich davon provozieren zu lassen: *Musica sacra ante portas*. So stellt exemplarisch das Weihnachtsfest eine solche Möglichkeit des Dialogs dar, da hier christlich gefüllter Text immer wieder in moderne musikalische Kleider gehüllt wird und

auf Weihnachtsmärkten und außerhalb der Kirchenmauern das Ohr der Menschen erreicht. Inszenierung im Unbekannten?

3. Wenn in SC 121,3 steht, dass die Texte, die für den Gesang bestimmt sind, „immo ex Sacris Scripturis“ geschöpft werden sollen, dann kann hier mit Blick auf 2017 – dem 500. Jahrestag der Veröffentlichung der 95 Thesen Martin Luthers – eine ökumenische Perspektive mit Konzentration auf das Wort Gottes und das von Luther geforderte schriftgemäße Singen und Beten eröffnet werden, das sich letztlich aus der vorangegangenen historischen Spurensuche folgern lässt: Auf dem Konzil zu Konstanz waren nicht nur Vertreter der katholischen Kirche, sondern auch Vertreter anderer Konfessionen um die Beendigung des Abendländischen Schismas bemüht. Es war ein ökumenisches Ringen um Reform, Einheit und Lehre der Kirche, das von der Musik der damaligen Zeit durchklungen und getragen war. Gerade die Kirchenmusik kann mit Blick auf die Ökumene Grenzen sprengen und mögliche Topoi eines liturgischen und kirchenmusikalischen Miteinanders – im Rahmen des vom theologischen Verständnis her Möglichen – bilden. Mit einem abgewandelten Wort E.T.A. Hoffmanns lässt sich programmatisch als Aufgabe für die praktisch-theologische Herausforderung einer gelingenden Harmonie festhalten: Wo die Grammatik der Glaubenssprache aufhört und trennt, fängt die Musik an. Konstanz zeigt der Kirchenmusik heute noch, dass sie sich provozieren lassen muss. Inszenierung der Liturgie, der die Kirchenmusik dient, bleibt stets Provokation: Herausforderung und Sich-Hervorrufen-Lassen.

Bernhard Schmid

Die digitale Datenbank <http://gregorien.info/> als großartiges Hilfsmittel bei der Arbeit mit Gregorianischen Gesängen



Herr Gerald Messiaen, Frau Prof. Dr. Inga Behrendt, Prof. Bernhard Schmid, Herr Beck

I. Zur Vorgeschichte

Seit mehreren Jahren findet man im Internet die großartige Datenbank einer belgischen, französischsprachigen **Académie de chant grégorien**, auf welche der Verfasser durch Zufall stieß.

Die Homepage der **Académie de chant grégorien**

(<http://www.gregorien.com/>) ist als solche für sich schon interessant. So bietet sie

- einen liturgischen Kalender,
- die wohl aktuellste Bibliographie zu gregorianischen Themen, die mir bekannt ist,
- eine sehr informative Sammlung von Links,
- eine *Revue Canticum Novum*, die sich hauptsächlich gregorianischen Themen widmet

- Hinweise zu einer Vielzahl aktueller Choralkurse mit führenden Kennern der Gregorianik (z.B. Marcel Perès, David Eben u.a.),
- und Informationen zu einem Wettbewerb und dessen Durchführung zu geistlicher Musik für Jugendchöre.

Geradezu elektrisiert war ich jedoch von einem Button namens *Répertoire*. Hier fand ich auf einen Schlag alles, was ich mir als praktizierender Gregorianiker und als Lehrender bislang schon immer sehnlich gewünscht hatte: Denn hinter dieser Rubrik verbirgt sich meines Erachtens das bislang umfassendste Hilfsmittel für die praktische wie auch wissenschaftliche Beschäftigung mit Gregorianischen Gesängen. Der Präsident der Akademie, gleichzeitig Webmaster und Programmierer des Ganzen, ist ein freundlicher Herr namens Gerald Messiaen - nomen est omen.



Répertoire Grégorien bietet, wie ich damals, vor nun über fünf Jahren, gesehen habe, die Gesänge von Messe und Stundengebet (Offizium), zunächst immer in Latein, aber auch mit Übersetzungen ins Französische, und (geplant) Englische. Nur Deutsch fehlte eben. Und da dachte ich mir: Warum sollte solch eine hervorragende Seite nicht auch die deutschen Texte zu den in Vergangenheit und Gegenwart möglichen gesungenen und singbaren liturgischen Texten bieten?

Doch gibt es solche Übersetzungen nicht längst schon? Bei vielen Recherchen in Sachen Gregorianischer Gesänge stellte ich fest, dass – außer den heute noch gebrauchten, gängigen Texten – sehr viele Texte der alten Liturgie (z.B. der ältesten Antiphonare wie etwa Hartker) irgendwelchen Reformen, z.B. durch das Trienter Konzil, zum Opfer gefallen waren. Diese Texte finden wir nirgendwo ins Deutsche übersetzt. Die *Alten* hatten dies nicht nötig, da sie ja fließend Latein noch konnten.

Für eine heutige Beschäftigung mit dieser lateinischsprachigen liturgischen Tradition ist also eine Übersetzung dringend notwendig.

Fazit: In meiner Euphorie fasste ich mir ein Herz, nahm mit Gerald Messiaen Kontakt auf, um ihm meine Hilfe und Mitarbeit bei diesem gewaltigen Werk der Übersetzungen in die deutsche Sprache anzubieten.

Schon nach wenigen Tagen – vor über fünf Jahren etwa – erhielt ich von Gerald Messiaen Antwort, eine Excel-Datei mit lateinischen Texten und vielen Informationen. Und so begann ich ab diesem Zeitpunkt mit meinen Übersetzungen. Inzwischen sind laut Messiaen von ca. 9.900 Texten insgesamt 8.537 ins Deutsche übersetzt (Stand 12. September 2015).

Doch zurück zu den großen Vorteilen der Datenbank <http://gregorien.info>

II. Allgemeines

Öffnet man den Link <http://gregorien.info/de>, so bietet sich – nun in Übersetzung – Bild links unten:

Der besseren Lesbarkeit willen sei dieses Bild noch einmal mit kurzen Kommentaren wiedergegeben.

Zunächst finden wir mehrere

a) Verzeichnisse:

- *der Titel (Incipit), sortiert in alphabetischer Ordnung (ausschließlich: Tropen, Sequenzen...)*

Auch Tropen und Sequenzen sind in die Datei aufgenommen; nur sind sie in diesem Verzeichnis nicht zu sehen.

- *der Gattungen (Introitus, Gradualia...)* (hier einschließlich der Tropen) und natürlich auch der Sequenzen. Ein Gregorianikstudent findet hier als Synopse die Fülle der ganzen Gattungen.
- *der biblischen Bücher* Suche und Verifikation der biblischen Quellen ist ein sehr zeitraubender Hauptteil meiner Arbeit nach wie vor.
- *der analysierten Handschriften* Hier begeistert die unglaubliche Fülle an vielen, vielen Links zu den „analysierten Handschriften“, gemeint sind mittelalterliche Gradualia und Antiphonare.
- *der analysierten Werke und Zeitschriften* Links zu Artikeln in Zeitschriften sowie Seitenzahlen in liturgischen Ausgaben sind hier zu finden.

b) Liturgischer Kalender (nachvaticanisch und karolingisch!)

- *Kalender nach dem Vaticanum II: die Proprien der Messen der Sonn- und Festtage*
- *Kalender nach dem Vaticanum II: vollständiger Kalender (Die Gesänge der Messe)*
- *Liturgischer Kalender der Karolingerzeit (AMS)*

c) Morphologische Analyse

Hoch interessant ist die *Morphologische Analyse*, vor allem für solche Anwender der Datenbank, die des Lateins nur wenig oder noch wenig kundig sind. Hier kann die lateinische Sprache sogar erlernt werden!

d) Hinweise auf Publikationen (praktische Ausgaben)

- *Sortierung nach Gattung*
- *Sortierung in alphabetischer Ordnung der Titel*
- *Sortierung nach Ausgaben mit zitierten Gesängen*
- *Verzeichnis der Gesänge, deren praktische Ausgabe im Internet zu finden ist*

In dieser Rubrik findet man alles, was in derzeitigen aktuellen Ausgaben, prak-

tischen Büchern, beispielsweise im Graduale oder Antiphonale, zu finden ist.

e) Die Psalmodie des Offiziums (des Stundengebetes)

Mit diesem Instrument können Psalmen und Cantica mit der Computersoftware automatisch unterlegt werden - ein wahres Highlight und zwar für die Psalmen und Cantica in der Bibeltextausgabe Vulgata wie auch in der Nova Vulgata! Was für Mühe hatten wir einst, um Psalmen und Cantica jeweils unterlegen zu können.

f) Bibliographie

in jeweils aktueller Fassung.

III. Spezielles: Genaue Beschreibung des Inhalts des gregorianischen Repertoires

Im Folgenden seien die Gesänge des Textes aus Psalm 2 „Dominus dixit ad me, Filius meus es tu, ego hodie genui te“ eingehend betrachtet. Schnell gelangt man zu den Gesängen, die diesen Text vertonen, indem man die Suchfunktion zu Beginn der Homepage nutzt. Auf dem Bildschirm erscheint folgendes Bild:



Weitere Möglichkeiten ergeben sich, indem man etwa **a) die umfangreichen Verzeichnisse** (s.o.), etwa Titel (Inzpit), Gattungen, biblische Bücher etc. anklickt. Nebenbemerkung: Bei den biblischen Büchern muss man freilich wissen, dass es sich um Psalm 2 handelt. Auch in den Untergruppen

b) die Liturgischen Kalender – nachvatikanisch und karolingisch! – und

c) die Hinweise auf Publikationen (praktische Ausgaben) gibt es viele „Findemöglichkeiten“, wengleich noch nicht alle Daten ausgewertet sind. Pro Gesang wird Folgendes angegeben:

1. Der Text des Gesanges

Beispiel: *Dominus dixit ad me, Filius meus es tu, ego hodie genui te.*

2. Die französische Übersetzung

Beispiel: *Le Seigneur m'a dit : Tu es mon Fils ; moi aujourd'hui je t'ai engendré*

3. Die deutsche Übersetzung

Beispiel: *Der Herr sprach zu mir: „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich geboren“.*

4. Die morphologische Analyse des Textes

Zum Beispiel wird für das Wort *genui*: *gignere, o, genui, genitum* angegeben sowie die deutsche Übersetzung *zeugen, erzeugen; hervorbringen, verursachen, gründen; gebären; entstehen*. Außerdem liest man *Verb, dritte Person Singular, Perfekt Aktiv*.

5. Die biblischen Quellen

Beispiel: Buch der „Psalm<en> 02 Vers 07. Durch Klick auf „02“ erhält man die Texte der Gesänge, die durch Psalm 2 inspiriert sind.

6. Der biblische Kontext der Texte

Beispiel: Buch der Psalmen (Liber Psal-

morum) 02 Vers 07. Dieser Link zeigt das Kapitel oder den Psalm, der die Textquelle ist. Dieser oder die entsprechenden Verse werden in roter Farbe hervorgehoben. Durch Klick auf *Biblischer Kontext* wird so Psalm 2 in der Vulgata sichtbar. Vers 7, der unseren Introitus inspiriert hat, ist rot markiert.

7. Die Gattung des Gesanges

Durch Herunterscrollen erfährt man, dass dieser Text in der Liturgie in verschiedenen Gattungen, so als *Introitus*, als *Versus Alleluaticus* sowie als *Antiphona* erscheint. Der Einfachheit halber beschränke ich mich hier auf das Beispiel *Introitus*.

8. Anzeige des Textes und der Übersetzung der Verse (ggf.)

Beispiel: *Domins dixit ad me*

Dominus dixit ad me:
filius meus es tu,
ego hodie genui te.

Der Herr sprach zu mir:

„Mein Sohn bist du.

Heute habe ich dich geboren.“

Morphologische Analyse: Psalmen, Psalm 02, Vers 07, Biblischer Kontext.
1 Quare fremuerunt gentes et populi meditati sunt inania.

Warum toben die Völker,
warum machen die Nationen
vergebliche Pläne.

Morphologische Analyse: Psalmen, Psalm 02, Vers 01, Biblischer Kontext.

2 Astiterunt reges terrae
et principes convenerunt in unum ad-
versus Dominum
et adversus Christum eius.

Die Könige der Erde lehnen sich auf,
die Fürsten verabreden sich gegen
den Herrn

und gegen seinen Gesalbten.

Morphologische Analyse: Psalmen, Psalm 02, Vers 02, Biblischer Kontext.

Apostelgeschichte, Kapitel 04, Vers 26, Biblischer Kontext.

3 Postula a me,
et tibi dabo gentes hereditatem tuam,
et possessionem tuam terminos terrae.

Fordere von mir
und ich gebe dir die Völker zum Erbe,
die Enden der Erde zu deinem Eigentum.

Morphologische Analyse: Psalmen, Psalm 02, Vers 08, Biblischer Kontext.

9. Die textlichen Referenzen dieser und eventuell ergänzender biblischer Texte und deren Zusammenhänge

In unserem Fall kommt zu den Referenzen von Psalm 2 noch die Apostelgeschichte hinzu:

Psalmen	Apostelgeschichte
Psalm 02	Kapitel 04
Vers 02	Vers 26
Biblischer Kontext	Biblischer Kontext

10. Der Modus des Gesanges, nach der Klassifikation der acht Modi (des Oktoechos).

Der Introitus steht im II. Modus. *Versus Alleluia* sowie die *Antiphona* wären im VIII. Modus.

11. Die Quellenangaben (Veröffentlichungen)

Es folgen Quellenangaben, zunächst diejenige in der Publikation des *Graduale Triplex*, nebst der nötigen Referenzen: 1979, S. 41, ferner der Verweis zum *Graduale novum de Dominicis et Festis*, herausgegeben von Johannes Berchmans Göschl et alii, 2011, S. 20. – Dieses Buch ist für die Praxis übrigens bestens geeignet; die Gesänge sind mit Links zu den entsprechenden Seiten im *Graduale Novum* mit demselben Gesang verbunden. – Auch Verweise zu anderen liturgischen Büchern werden

gemacht, gegebenenfalls mit einzelnen Links!

12. Ausgabe(n) in Noten

Weitere Links führen zu Notenausgaben, beispielsweise zum *Graduale restitutum* (vgl. gregor-und-taube.de von Anton Stingl jun., *In Nat. Dom. Nox*). Häufig ist die korrigierte Melodiefassung nach den Angaben der Zeitschrift *Beiträge zur Gregorianik* (BzG) hinzugefügt oder es wird eine Notenfassung der *Académie de chant grégorien* angeboten, dann betitelt mit *Gregorien.info - Partitions, Académie de chant grégorien*. Im Fall unseres Textes aus Psalm 2 ist zudem noch eine Ausgabe für die *Antiphona*, ebenfalls mit Links, vorhanden.

13. Für die Antiphonen und die Responsorien werden die Identifikationsnummern von René-Jean Hesberts *Corpus antiphonarium Officii* (CAO) angeführt sowie, für die Wissenschaft hervorragend geeignet, der Hinweis auf die Seite *Cantusindex*.

14. Ferner wird ein **Link zu der entsprechenden Seite der Cantus-Database** (Datenbank), neuerdings unter dem Link *Manuscript Database* (*Univ. of Waterloo*), gesetzt.

Nebenbemerkung: Für Computer-Freaks! Eine seit geraumer Zeit initiierte wünschenswerte Verlinkung von gregorien.info und den beiden letztgenannten Seiten (insbesondere cantusindex.org) erfolgte leider m.W. noch nicht. Während Gregorianisches Repertoire die Verbindung ermöglicht und die jeweilige Seite leicht angeklickt werden kann, steht sie bei Cantusindex immer noch aus. Über folgenden Trick ist dies jedoch leicht machbar: Hat man die entsprechende Seite bei Cantusindex geladen, etwa

fo/cid/002406, so braucht man lediglich den Text <http://cantusindex.org/> (etwa mittels copy and paste) durch <http://gregorien.info/chant/czu/ersetzen>, also:

<http://gregorien.info/chant/cid/002406>, und schon ist man – über Cantusindex direkt bei Gregorianisches Repertoire. Fügt man nun am Ende noch /de hinzu

<http://gregorien.info/chant/cid/002406/de>) so kann man die deutsche Übersetzung lesen. Dies gelingt bislang allerdings nur bei den wirklichen CAO-Nummern, nicht also für die AMS-Nummern.

15. Auch kann man sich freuen über **Links zu mittelalterlichen Handschriften**, die den Gesang enthalten, d. h. es sind Links zu den wichtigsten **adiastematischen** sowie **diastematischen Handschriften** beigefügt.

Zumeist werden hier allein die Handschriften gemäß den von der Zeitschrift *Beiträge zur Gregorianik* veröffentlichten Verzeichnissen aufgenommen (vgl. Stephan Zippe, „Übersicht über die bisher vorgestellten Handschriften“, in: BzG 37 (2004), S. 99; Heinrich Rump horst, „Handschriftenliste 2014“, in: BzG 57 (2014), S. 41-50). Andere, weitere Handschriften traten hinzu, beispielsweise Cologny, CH-Cobodmer 74, Graduale de Santa Cecilia in Trastevere oder Cambrai, F-CA 75(76), Graduel de Saint-Vaast d’Arras. Diese Links zu Scans von Handschriftenseiten waren von Anfang an einer der Gründe für meine Euphorie! Für unserer gewähltes Beispiel *Dominus dixit* werden 23 Handschriften angegeben, die diesen Gesang enthalten. 19 Handschriften sind hierzu mit den entsprechenden Seitenzahlen vollständig verlinkt und können mit einem Klick sofort eingesehen werden. Es ist phantastisch, die so ausge-

wählten Gesänge unverzüglich im Scan des Faksimileoriginals betrachten zu können!

16. Angeben wird auch ein **liturgischer Kalender**, mit den entsprechenden Hinweisen, zu welcher Zeit bzw. Gelegenheit der Text in der Liturgie gesungen wurde: *In Nativitate Domini, Missa nox, Ps 002,01.02.08.*

17. Wissenschaftliche und praktische Literatur

Hier werden Arbeiten wiedergegeben, in denen das Werk besprochen, analysiert, kommentiert etc. wird. Derzeit sind die **“Standardwerke“** der gregorianischen Literatur, jeweils mit den entsprechenden Verweisen, zu finden, was für Studierende wie Lehrende eine ungemeine Hilfen darstellt:

Das Literaturverzeichnis beginnt mit der Angabe der Referenznummer aus den ältesten Textzeugnissen für die Gesangtexte aus dem Werk *Antiphonale Missarum Sextuplex* (AMS) von René-Jean Hesberts.

Es folgen sodann Angaben zu heute gängiger Sekundärliteratur:

- Einführung in der Interpretation des Gregorianischen Chorals Band 1: Grundlagen, AGUSTONI, Luigi, GÖSCHL, Johannes Berchmans, 1987
- Einführung in der Interpretation des Gregorianischen Chorals Band 2 : Ästhetik (Teilband I), AGUSTONI, Luigi, GÖSCHL, Johannes Berchmans, 1992
- Introduction à l’interprétation du chant grégorien, SAULNIER, Daniel, KOHLHÄUFL, Josef, GÖSCHL, Johannes Berchmans, AGUSTONI, Luigi, 2001
- Die rhetorische Komponente in der Notation des Codex 121 von Einsiedeln , JOPPICH, Godehard, 1991

- Il Canto Gregoriano -1 Corso fondamentale, TURCO, Alberto, 1991
- Il Canto Gregoriano -2 Toni e Modi, TURCO, Alberto, 1991
- Il Canto Gregoriano -1 (Ed.1) Corso fondamentale, TURCO, Alberto, 1987
- Il Canto Gregoriano -2 (Ed.1) Corso fondamentale, TURCO, Alberto, 1987

Der Hinweis auf die **Melodierestitutionen** schließt die Literaturhinweise ab:

Restitution von Melodien (Teil 02), AGUSTONI, Luigi, et alii. BzG Heft 22, 1996, p. 7.

Außer zu den „**Beiträgen**“ sind Verweise zu weiteren Zeitschriften aufgenommen, beispielsweise zu Revue de Chant grégorien, zu La Tribune de Saint-Gervais, Revue grégorienne sowie zu den Études grégoriennes. Wer sich einen Überblick über die Fülle an Sekundärliteratur, liturgischen Büchern und Zeitschriften machen möchte, findet diese im Verzeichnis der analysierten Werke und Zeitschriften (<http://gregorien.info/publication/book/de>).

IV. Tractanda et desideranda: Noch zu Erledigendes und Wünschenswertes

Vieles wurde in die Datenbank schon aufgenommen, manches könnte vielleicht noch bedacht werden, beispielsweise die Aufnahme weiterer Handschriften, weitere semiologische Literatur, die englischen Übersetzungen, die Aufnahme der Texte von Hymnen.

V. Fazit

Bei allem noch zu Bedenkenden bzw. Wünschenswerten bleibt die Homepage <http://gregorien.info/> ein mächtiges Hilfsmittel bei der Arbeit und in der Praxis mit Gregorianischen Gesängen. Es ist ihr zu wünschen, dass sie weiterhin ausgebaut wird und – *deo iuvante* – vielleicht noch lange erhalten bleibt. Die Grundlagen sind gelegt. Gesucht sind Menschen, die vielleicht einzelne Punkte der *Tractanda et desideranda* übernehmen.

Abschließend sei ein Zitat eingefügt des vormaligen Bibliotheksleiters und langjährigen Leiters der Handschriftenabteilung in der Württembergischen Landesbibliothek, Prof. Dr. Wolfgang Irtenkauf (1928 bis 2004), das seit vielen Jahren am Anfang meines privaten Graduale steht:

Der Rest bleibt Mühe, Mühe und nochmals Mühe und oft eine jahrelange Geduld...

Dazu entsage man allen Ambitionen auf äußere Ehren, denn man bedenke, wie wenig die äußere Welt an den Ergebnissen und Ereignissen im Leben eines Choralforschers interessiert ist.

Jennifer Bain (Halifax, Dalhousie University)

Zur heutigen Rezeption der Hildegard von Bingen (1098-1179)



Holzschnitt von Jakob Köbel, 1524

Vor wenigen Monaten unterhielt sich mein Ehemann bei einem Empfang in Berlin mit einem Kunsthistoriker und erwähnte, dass ich Musikwissenschaftlerin sei, die sich mit der Komponistin Hildegard von Bingen aus dem 12. Jahrhundert beschäftigen würde. Der Kunsthistoriker schaute verwirrt und sagte: „Aber Hildegard war doch keine Komponistin!“ Während natürlich viele Deutsche wissen, dass Hildegard Gesänge komponiert hat, ist Hildegard von Bingen in Deutschland doch vor allem bekannt geworden seit den 60er Jahren durch ihre Heilkunst. In englischsprachigen Ländern ist das Gegenteil der Fall. In den 50er Jahren begann Dr. med. Gottfried Hertzka (gest. 1997), die Heilkunst Hildegards gemäß des Werkes *Causae et curae* (oder *Liber compositae medicinae*) in seiner medizinischen Praxis einzufügen. Auch von den visionären Schriften Hildegards

ließ sich der in Konstanz wirkende Arzt stark beeinflussen und prägte den Begriff der Hildegard-Medizin. Eines seiner Bücher, „So heilt Gott: Die Medizin der heiligen Hildegard von Bingen als neues Naturheilverfahren“, welches im Jahr 1970 zum ersten Mal erschien, erlebte 2014 seine 20. Auflage.

Heute werden in der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard in Eibingen medizinische Heilmittel hergestellt und angeboten. Der Nahrungsmittelhersteller Allos verkauft Hildegards Dinkel-Kekse, Hildegards Dinkel-Müsli, und Hildegards Müsli-Schnitte in Bio-Shops, über ganz Deutschland verteilt. Diese starke Akzentuierung auf Hildegards Rolle als Heilerin und Pflanzenkundige ist ebenfalls deutlich erkennbar in dem Kinofilm „Vision – aus dem Leben der Hildegard von Bingen“ von Margarethe von Trotta. Häufig wird Hildegard von Bingen in diesem Film im Garten stehend gezeigt: Man sieht sie, wie sie den jüngeren Schwestern die Kräuterkunde näher bringt. Bei ihrem ersten Auftreten im Film wird Hildegard von Bingen als Heilerin in der klösterlichen Krankenstation gezeigt – in 18 Minuten von insgesamt 106 Minuten Filmlänge erfährt man, wie sie sich um verschiedene Kranke kümmert. Weitere fünfzig Minuten werden benötigt, bis Hildegard als Komponistin vorgestellt wird, erneut bei einer Szene im Garten, wobei Hildegard eine Gartenhacke verwendet, um in das Erdreich Musiknotation zu ritzen.

Hildegards heutiges musikalisches Ansehen hat seinen Ursprung in den Akti-

vitäten im Dorf Eibingen des 19. Jahrhunderts, und zwar im Umfeld des sehr belesenen und musikalisch versierten Pfarrers Ludwig Schneider (1806-1864). Schneider war sowohl als Organist als auch als Komponist tätig. Er hat Gesänge in moderne Notation transkribiert und Orgelbegleitungen für den Gebrauch in der Liturgie komponiert, die erst nach seinem Tod in 1866 und 1867 veröffentlicht worden sind.

Von Ludwig Schneider ist auch eine sehr detaillierte Studie zur mittelalterlichen Handschrift Riesencodex bekannt, welche den Codex als Sammlung der meisten von Hildegard von Bingen überlieferten Texte und Gesänge anerkennt. Die Untersuchung des Riesencodex, der heutigen Handschrift 2 der Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain, gehörte zu den vielen Anstrengungen, die Ludig Schneider unternommen hatte, um die Authentizität der Hildegard-Überlieferung sowie konkret ihrer Reliquien zu untermauern.

Nach der Anerkennung der Echtheit der Reliquien durch den Limburger Bischof Peter Joseph Blum initiierte Schneider eine große Zeremonie am Gedenktag der Hl. Hildegard am 17. September 1857. Die Reliquien wurden bei einer feierlicher Prozession gezeigt, und es fand ein Gottesdienst in der Pfarrgemeinde statt, in dem eine Frauenschola die Hildegardsequenz *O virga ac diadema* nach Transkription von Pfarrer Schneider gesungen hat. Während später viele Priester, Mönche und Ordensfrauen für die Verbreitung von Hildegards Musik viel beigetragen haben, geht das heutige Verständnis von Hildegard von Bingen noch immer stark zurück auf das Pionierwerk dieses beachtenswerten Pfarrers Ludwig Schneider in den 1850er-Jahren.

Mitteilungen



■ Mitteilungen

◆ Amt für Kirchenmusik

Diözesankinderchortag zum Martinsjahr am 24. September 2016



2016 ist Martinsjahr. Wir gedenken des 1700. Geburtstages des Heiligen Martin. Die Kinderchöre sind eingeladen, im Rahmen des dritten Diözesankinderchortages am Samstag, den 24. September 2016, das Leben und Wirken des Heiligen Martin singend und spielend zu erschließen. Dies soll auf vielgestaltige Weise geschehen – im Gottesdienst mit Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, in Sing- und Bastelworkshops, in Geländespielen und in einer Großaktion - mit vielen hundert von Kindern. Der Diözesankinderchortag findet wieder im Kloster Reute bei Bad Waldsee statt und wird in Kooperation zwischen dem Amt für Kirchenmusik und dem Diözesanverband der Pueri Cantores veranstaltet. Musikalisch wird der Tag mit Liedern aus dem neuen Rotenburger Kinderchorbuch gestaltet,

Diözesanverband
Pueri Cantores



welches vor wenigen Wochen erschienen ist. In dem Teilnehmerbeitrag von 12 € ist das Kinderchorbuch enthalten. Der Anmeldeflyer kann heruntergeladen werden unter www.amt-fuer-kirchenmusik.de in der Rubrik „Veranstaltungen/Termine“.

Die zweistimmigen Lieder zum Diözesankinderchorstag können durchweg im Vorfeld oder im Nachgang zuhause in der Liturgie eingesetzt werden:

Titel	GL-Nr
Aller Augen	87
Auf, singet dem Herrn	837
Behutsam leise	82
Brot, das die Hoffnung	378
Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen	452
Gloria, Ehre sei Gott	169
Gott gab uns Atem	468
Halleluja	175,6
Heilig	197
Herr bleibe bei uns	89
Ich lobe meinen Gott	400
Ich seh empor zu den Bergen	847
Ich will dich rühmen	833
O du Lamm Gottes	749
Sankt Martin	911
Ubi caritas	445
Unser Leben sei ein Fest	715
Wenn wir das Leben teilen	474
Wenn wir unsre Gaben bringen	738

Für das Offene Singen und die Singworkshops wird es Liedblätter mit weiteren (einstimmigen) Martinsliedern und weltlichen Liedern geben. Anmeldeschluss zum Diözesankinderchorstag ist



der 1. April 2016.

Diözesankirchenmusiktag 2017

Der nächste Diözesankirchenmusiktag findet am Samstag, 23. September 2017, an drei Orten parallel statt: Ellwangen, Leutkirch und Stuttgart. Heute schon sind die Chöre aufgerufen, sich diesen Termin vorzumerken. Das Chorheft zu diesem großen kirchenmusikalischen Ereignis wird vier-, aber auch dreistimmige Chorsätzen mit Bläserarrangements enthalten und ist derzeit in Arbeit. Es wird ab Juli 2016 ausgeliefert, um den Chören einen guten Vorlauf hinsichtlich der Probendisposition zu gewährleisten.

Kirchenmusikalische Veranstaltungen im Jahr 2016

- Kompaktkurs der externen C-Ausbildung
2.- 8. Januar
- Diözesantag der Chorschulen
19. - 21. Februar (→ Flyer in dieser Ausgabe)
- Forum Kirchenmusik
16. März
- Kirchenmusikalische Werkwoche
16. - 21. Mai (→ Flyer in dieser Ausgabe)
- Liturgiemusikalische Fortbildung für Priester
12. - 15. Juni (→ S. 55)
- Delegiertenversammlung des DCV
24./25. Juni
- Kompaktkurs der externen C-Ausbildung
28. Juli - 4. August
- Kinder-Orgeltag der Diözese
11. September
- Diözesankinderchorstag in Reute
24. September
- Fortbildung der Dekanatskirchenmusiker
19. Oktober
- Kirchenmusikalisches Werkwochenende
21. - 23. Oktober
- Entsendungsgottesdienst
19. November

Externe C-Ausbildung

In Rahmen der externen C-Ausbildung finden jährlich immer zwei Kompaktkurse statt. Das Amt für Kirchenmusik hatte zum Winterkompaktkurs vom 2. bis 6. Januar und zum Sommerkompaktkurs vom 30. Juli bis 6. August 2015 nach Rottenburg eingeladen, zu dem 27 Teilnehmer/innen kamen. Die Teilnehmer/innen des zweiten Ausbildungsjahrgangs haben teilweise im August ihre Abschlussprüfungen in Orgel abgelegt. Weitere Abschlussprüfungen waren am 17. Okt. 2015. Insgesamt werden in diesem Jahr 16 Teilnehmer/innen die externe C-Ausbildung mit der C-Prüfung beenden. In einem feierlichen Entsendungsgottesdienst am Samstag, 21. Nov. 2015 um 16.00 Uhr mit Dompfarrer Monsignore Harald Kiebler und unter Beteiligung der Hochschule für Kirchenmusik werden den Absolventen ihre C-Zeugnisse überreicht.

Der neue Ausbildungsjahrgang hat am 1. Oktober mit acht Teilnehmer/innen begonnen. Somit befinden sich derzeit 19 Teilnehmer/innen in der externen C-Ausbildung. Deren Termine in den folgenden Jahren sind:

2016

- JANUAR-KOMPAKTKURS
Mo., 4. – Sa., 9. Januar 2016
- Prüfungen in Klavier Orgelkunde, Musikgeschichte (für das 2. Ausbildungsjahr)
Samstag, 5. März 2016

- Kirchenmusikalische Werkwoche im Kloster Reute (für das 2. Ausbildungsjahr)
Pfungstmontag 16. Mai – Sa., 21. Mai 2016
- SOMMER-KOMPAKTKURS
Do., 28. Juli – Do., 04. August 2016
- Prüfungen in Orgelliteraturspiel/Orgelimprovisation
Samstag, 15. Oktober 2016 (für das 2. Ausbildungsjahr)
- ENTSENDUNGSGOTTESDIENST
Samstag, 19. November 2016

2017

- JANUAR-KOMPAKTKURS
Mo., 2. – Sa., 7. Januar 2017
- Prüfungen in Klavier, Orgelkunde, Musikgeschichte (für das 2. Ausbildungsjahr)
Samstag, 4. März 2017
- Kirchenmusikalische Werkwoche im Kloster Reute (für das 2. Ausbildungsjahr)
Pfungstmontag 5. Juni – Sa., 10. Juni 2017
- SOMMER-KOMPAKTKURS
Do., 27. Juli – Do., 03. August 2017
- Prüfungen Orgelliteraturspiel/ Orgelimprovisation (für das 2. Ausbildungsjahr)
Samstag, 14. Oktober 2017
- ENTSENDUNGSGOTTESDIENST
Samstag, 25. November 2017

Allen Absolventen wünschen wir heute schon viel Freude beim kirchenmusikalischen Dienst in ihren Gemeinden und allen, die in der C-Ausbildung viel Erfolg und Ausdauer.



Absolventen C-extern 2015

◆ Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg



Inga Behrendt, Matthias Heid, Jan Schumacher

Wir begrüßen herzlich unseren neuen Dozenten für das Fach *Orgelliteratur- spiel* Stefan Palm !

Herzlich begrüßt die *Hochschule für Kirchenmu-*

sik der Diözese Rottenburg-Stuttgart ihren neuen Dozenten im Fach *Orgelliteraturspiel* Stefan Palm. Ab Wintersemester 2015/2016 wird der Neusser Kirchenmusiker, Konzertorganist und -cembalist die Nachfolge von Professor Bernhard Marx antreten. Stefan Palm wird mit einer langjährigen Konzerterfahrung als Organist sowie seinen Fähigkeiten als Konzertcembalist im Bereich von Kammermusik und Alter Musik Akzente setzen. Er wird neben dem Fach *Orgelliteratur* auch die Fächer *Cembalo*, *Generalbaß*, *Continuopraxis*, *Korrepetition* und *Orgelmethodik* unterrichten.



Stefan Palm legte an der Kölner Musikhochschule als bislang einziger Student drei Konzertexamen ab: neben dem Kirchenmusikexamen die Konzertexamen in Orgel, Cembalo und Klavier. Als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes studierte er an der *Juilliard School* in New York und schloss dort sein Studium mit dem *Master of Music* ab. Neben seinem Hauptfachunterricht bei Peter Neumann, Michael Schneider, Ulla Graf und Lionel Party holte er sich den letzten Schliff bei Meisterkursen mit Marie-Claire Alain, Guy Bovet, Lionel Rogg, André Isoir, Luigi Fernando Tagliavini, Malcolm Bilson, Gustav Leonhart und Itzhak Perlman.

Schon während seines Studiums wurde er mit internationalen Preisen überhäuft: Internationaler Musikwettbewerb der ARD in München, Bach-Preis Wiesbaden, ION Nürnberg, Liszt-Wettbewerb Budapest, Karl Richter Wettbewerb Berlin, Internationaler Orgelwettbewerb Speyer etc.

Seine Auftritte als Solist oder begleitet von renommierten Orchestern wie dem Peking Symphony Orchestra (China), dem Radio-Symphonieorchester Wien (Österreich), dem Tallinn Chamber Orchestra (Estland), den Bochumer Symphonikern, der Nordwestdeutschen Philharmonie und der Musikfabrik NRW schließen so prominente Podien ein wie den Konzertsaal der *Verbotenen Stadt* in Peking, Kyoto Concerthall, die Kathedralen von Tokyo und Moskau, Hongkong Cultural Center, Alice Tully Hall, Trinity Church Wall Street und St. Patrick's Cathedral in New York, La Madeleine, Paris und das Wiener Konzerthaus. Rundfunk- und Fernsehaufnahmen bei vielen deutschen und internationalen Anstalten wie WDR, Bayerischer Rundfunk, 3SAT, Schweizer Rundfunk, Finnischer und Estnischer Rundfunk und BBC sowie zahlreiche CD-Aufnahmen dokumentieren sein künstlerisches Schaffen.

Nachdem Stefan Palm 16 Jahre Kantor der Marienkirche Neuss gewesen ist, wurde er ab Oktober 2015 auf eine Professur für *Orgelliteraturspiel* an die Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart berufen. Dazu schreibt er:

„Da ich von meiner Kindheit an über viele Jahrzehnte der katholischen Kirchenmusik eng verbunden bin, freue ich mich besonders, an einer Hochschule in kirchlicher Trägerschaft zu unterrichten. Meine Erfahrungen, die ich in 27 Jahren als hauptamtlicher Kirchenmusiker und nicht zuletzt auch als konzertierender Musiker sammeln konnte, möchte ich gerne an junge Menschen weitergeben.“



Erneuerung des Kooperationsvertrags zwischen der Rottenburger Hochschule für Kirchenmusik und der Valparaiso University in Indiana / USA

Noch im Sommersemester 2015 wurde der Kooperationsvertrag zwischen der Rottenburger Hochschule für Kirchenmusik mit der Valparaiso University (Indiana, USA) erneuert. Präsident Dr. Mark A. Heckler, Prorektor Dr. Mark L. Biermann und Prof. Dr. Sarah DeMaris empfingen Prorektor Prof. Jan Schumacher in Valparaiso, wo dieser sich von den hervorragenden Studienvoraussetzungen des weitläufigen Universitätscampus überzeugend konnte. Nach einigen Jahren der Pause ist nun erstmals wieder eine Studentin der Rottenburger Hochschule zu Gast in den USA. Im nächsten Jahr wird eine amerikanische Austauschstudentin nach Rottenburg kommen. Außerdem hat der Dekan der Musikhochschule Prof. Joseph Bognar für nächstes Jahr seinen Besuch in Rottenburg angekündigt. Wir freuen uns auf eine Fortsetzung der langjährigen und fruchtbaren Beziehungen zur Valparaiso University!



Markus Wagershauser

Erstmals katholischer Chorleitungswettbewerb in Rottenburg

Lisa Hummel aus Freiburg, Eva-Maria Leeb aus Regensburg und Alexander Rüth aus Würzburg gewannen den katholischen Chorleitungswettbewerb des Allgemeinen Cäcilien-Verbands für Deutschland (ACV) und der Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Am vergangenen Wochenende wurde er erstmals in Rottenburg ausgetragen.

Grandezug zeigte die acht jungen Kirchenmusikerinnen und -musiker, die die Jury aus den Bewerbungen ausgewählt hatte. Sie formten aus den ihnen bisher unbekannt Stimmen des Rottenburger Domchors und



Die Preisträger (erste Reihe v.l.):
Eva-Maria Leeb, Lisa Hummel, Alexander Rüth

des Chors der Hochschule sowie den zugeteilten Noten einen gemeinsamen Klang. Werken aus Renaissance und Romantik, aber auch Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts verliehen sie dadurch mit ihrer Interpretation eine individuelle Note. Diese Kompetenz sei vor allem bei Stellenbesetzungen im kirchenmusikalischen Bereich gefragt, betonten die Veranstalter.

ACV-Präsident Wolfgang Bretschneider, der Wettbewerbsinitiator und ACV-Vizepräsident Marius Schwemmer und der Organisator und Rottenburger Dozent Jan Schumacher zeigten sich von der Leistung beeindruckt. Sie wählten

zusammen mit Professor Manfred Schreier aus Trossingen/Freiburg und Domkapellmeister Christian Schmitt die drei Gewinner aus, die sich über Preisgelder des Allgemeinen Cäcilienverbandes und des Amtes für Kirchenmusik sowie einen Noten-Gutschein des Carus-Verlags in Stuttgart freuen durften.

Flüchtlingshilfe – Wir möchten helfen!

Die *Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart* möchte Flüchtlinge vor Ort unterstützen. So soll im Rahmen der diesjährigen Konzertreihe *Rottenburger Orgelkonzerte* ein Konzert als Benefizkonzert Spenden für die Flüchtlingshilfe einbringen. Auch soll ein bestimmtes Kontingent an Konzertkarten zu allen Konzerten an Flüchtlinge verschenkt werden. Um lange Wartezeiten zwischen Behördengängen oder im Rahmen der langwierigen Verfahren der Registrierung zu verkürzen und um Kontakt zwischen der Rottenburger Bevölkerung und den Flüchtlingen zu ermöglichen, sollen Zeitspenden von Seiten der Hochschule angeboten werden:

Wir planen die Einrichtung eines Chores für Flüchtlinge und Interessierte, dervon einem Studierenden, Johannes Tress, mit Unterstützung der Lehrenden der Hochschule geleitet werden soll. Bei diesen Projekten engagiert sich die Hochschule gemeinsam mit dem Freundeskreis der Hochschule und dessen Vorsitzenden Herrn Landrat Walter sowie mit dem *Runden Tisch Asyl* der Stadt Rottenburg, der unter Leitung von Wolfgang Jüngling Flüchtlingsprojekte initiiert und durchführt.

Revision der Studienordnung der Bachelor- und Masterstudiengänge

Mit viel Elan wurde die Studienordnung für die Bachelor- und Masterstudiengänge überarbeitet. Eine Änderung betrifft die Zwischenprüfung nach dem vierten Semester, die zukünftig mit

einer zweiten Prüfung in den Fächern *Orgelliteraturspiel*, *Liturgisches Orgelspiel*, *Klavier* und *Gesang* nach dem ersten Studienjahr ergänzt wird. Wir erhoffen uns, auf diese Weise die Studierenden noch gezielter begleiten und mit Spielsituationen vertraut machen zu können. Im Fach *Chordirigat* wird der Unterricht im Bachelorstudium auf 60 Minuten im Unterricht zu zweit erhöht, d. h. jeder Student erhält 30 Minuten Einzelbetreuung, muss aber insgesamt 60 Minuten den Unterricht mit einem Studienkollegen, einer Studienkollegin besuchen. Die Praxis zeigt, dass sich die Studierenden auf diese Weise gut unterstützen und gegenseitig korrepetieren können. Im Masterstudium wird weiterhin Einzelunterricht im Fach *Chordirigat* mit 45 Minuten erteilt.

Insgesamt hat die Revision in einigen Nebenfächern eine Verschiebung vom Pflichtbereich in den Wahlbereich oder umgekehrt bewirkt. So wurde beispielsweise von studentischer Seite gewünscht, dass der Besuch des Lateinsprachkurses ein Semester lang verpflichtend sein soll für alle diejenigen Studierenden, die Latein in der Schulausbildung erlernen konnten.

Wir begrüßen herzlich unsere neuen Studierende!

Zum Wintersemester 2015/2016 werden vier Masterstudenten, drei Bachelorstudierende und ein Student im Studiengang Künstlerischer Aufbaustudiengang Orgelliteraturspiel aufgenommen. Sieben junge Menschen beginnen den neuen C-intern-Kurs. Herzlich willkommen! Wir wünschen einen tollen Start im neuen Studiengang!

Feierlicher Entsendungsgottesdienst am 21. November 2015, 16.00 Uhr im Dom St. Martin

Freunde der Hochschule möchten wir herzlich einladen zu einem feierlichen Entsendungsgottesdienst für und mit den Absolventen der C-Ausbildung, der Kirchenmusikstudiengänge

und postgraduierten Studiengänge am Samstag, den 21. November 2015 um 16.00 Uhr im Dom St. Martin. Erfreulicherweise konnte für den Gottesdienst Dompfarrer Monsignore Harald Kiebler gewonnen werden. Der Gottesdienst wird gestaltet von Teilnehmern des jetzigen C-Kurses unter der Leitung des Würzburger Domkapellmeisters Christian Schmid, der an diesem Tag ebenfalls einen Chorprobenstag mit den C-Kurs-Teilnehmern durchführt. Im Gottesdienst wird außerdem die *Schola Gregoriana* der Kirchenmusikhochschule mitwirken.

AUSBLICK:

Workshop zum Thema Kinderstimm- bildung mit Professor Robert Göstl – 22. April 2016

Am Freitag, den 22. April 2016, findet ein ganztägiger Workshop (10.00 Uhr - 17.00 Uhr) zum Thema Kinderstimm- und Gesangs- und Orgelbildung mit Professor Robert Göstl (Musikhochschule Köln) in der Hochschule für Kirchenmusik statt. Unsere Workshops sind offen für Gäste!

Bitte melden Sie sich bis zum 15. April im Sekretariat der Hochschule an:
Telefon 0 74 72/169-820,
hfk-rottenburg@bo.drs.de.

Ein Kostenbeitrag von € 10,- für Kursmaterialien, Kursbescheinigung und Getränke ist am Tag selbst zu entrichten.

Offene Foyerzeit während des Semesters

Wir freuen uns auch stets auf Ihren Besuch! In den letzten zwei Semestern hat sich die „Offene Foyerzeit“ von 10.05 bis 10.35 Uhr, die wöchentlich während des Semesters angeboten wird, als hervorragender Treffpunkt von Studierenden, Lehrkräften, Mitarbeitern und Interessierten in und an der Hochschule entwickelt. Im Anschluss findet regelmäßig die Musik zur Marktzeit im Dom St. Martin statt, gestaltet von den Studierenden, zu der wir ebenfalls herzlich einladen.

◆ Institut für pastorale Fort- und Weiterbildung/Amt für Kirchenmusik

Zugänge zum Johannesevangelium in exegetischer, spiritueller, liturgischer und musikalischer Perspektive

Das liturgische Jahr ist durchzogen von Texten des Joh-Evangeliums. Den Sonn- und Feiertagen geben sie ein besonderes Gepräge. Doch wie lässt sich dies für die akzentuierte Gestaltung von Liturgie fruchtbarer machen? Wie können exegetisch-bibeltheologische, geistliche, musikalische und spirituelle Aspekte zusammenfließen, um das Besondere zum Ausdruck bringen zu können? Das Seminar ist als Werkstatt angelegt und will Formen der Umsetzung auch experimentell-performativ erproben.

Termin/Ort

12.- 15. Juni 2016

(Tagungsbeginn: 16.00 Uhr; Tagungsende: 16.00 Uhr)

Haus Insel Reichenau, Reichenau/Bodensee

Referenten

Prof. Dr. Michael Theobald, Theologische Fakultät Universität Tübingen,

Walter Hirt, Diözesanmusikdirektor, Rottenburg

Leitung: Christoph Schmitt

Kosten: 100,-€

Information: Referat Liturgische Dienste/Geistliche Begleitung

Anmeldung: ASaile.institut-fwb@bo.drs.de

◆ Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd 2016

Meisterkurs

Orgelimprovisation mit Zuzana Ferjen iková

Vom 2. 8. bis 5. 8. 2016 leitet Zuzana Ferjen iková aus Montpellier beim Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd einen Meisterkurs Orgelimprovisation. 2004 war die international gefragte Konzertorganistin die erste und bis dato einzige Frau, die den weltweit



renommierten Orgel improvisationswettbewerb in Haarlem mit einem 1. Preis gewann. Aktive oder passive Teilnahme ist möglich.

Workshop mit Barbara Bürkle

Vom 5.8. bis 7.8.2016 leitet Barbara Bürkle im Rahmen des Festivals Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd einen Workshop Gospel/Jazz/Pop zum Festivalthema „Als Mann und Frau“. Der Kurs mündet in einen Abschlussgottesdienst.

Kompositionswettbewerb für Populärmusik

Zum Thema „Als Mann und Frau“ schreibt das Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd den 13. Internationalen Wettbewerb für zeitgenössische geistliche Musik aus. Gefragt ist eine Komposition im Bereich Populärmusik für den Abschlussgottesdienst des 28. Festivals Europäische Kirchenmusik.

Ausschreibung und weitere Informationen unter
www.kirchenmusik-festival.de
 oder im Kulturbüro Schwäbisch Gmünd:
kulturbuero@schwaebisch-gmuend.de.

berichten

■ Berichte



◆ Amt für Kirchenmusik

Erwin Poppele

Bericht über die Kirchenmusikalische Werkwoche im Kloster Reute vom 25. bis 30. Mai 2015

„Durchbruch“ – dies ist die Botschaft und die Aufforderung des großen Kunstwerkes im Festsaal des Klosters Reute, vor dem Dr. Hans Schnieders, der stellvertretende Leiter des Amtes für Kirchenmusik, am Pfingstmontag 111 nebenamtliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker aus allen Teilen der Diözese zur 21. Kirchenmusikalischen Werkwoche begrüßen konnte. Schwester Maria Hanna von den Franziskanerinnen des Klosters Reute lenkte in ihrer Willkommensrede den Blick auf die Installation des Künstlers Romain Finke mit dem Titel „Durchbruch“, die den Betrachter dazu anregen könne, die Barriere zwischen Erde und Himmel zu durchbrechen. Sie ermunterte die versammelten Kirchenmusiker dazu, in ihrer Tätigkeit zu diesem Durchbruch beizutragen und wünschte allen Teilnehmern den langen Atem und den Schwung, um den dafür nötigen Spannungsbogen zu halten.

Das beeindruckende Kunstwerk im Festsaal war jedoch nicht die einzige inspirierende Anregung für die Teilneh-

mer, denn Dr. Hans Schnieders und seine Kollegen hatten ein reichhaltiges und weit gefächertes Fortbildungsprogramm mitgebracht.

Die Praxisnähe, welche die Kursprogramme aller Werkwochen auszeichnet, war bei der diesjährigen Werkwoche besonders offensichtlich beim Angebot von Dekanatskirchenmusiker KMD Rudolf Schäfer aus Schramberg, der einen Erste-Hilfe-Kurs für Notfälle bei der Königin der Instrumente leitete und dabei die Frage beantwortete, was zu tun ist, wenn diese Königin mal streikt, oder wenn ihre Zungenregister verstimmt sind. Die Teilnehmer erhielten viele nützliche Tipps an verschiedenen Orgeln der Umgebung von Reute und beim Besuch eines Orgelbauers und machten dabei u.a. die Erfahrung, dass neben einem guten Gehör auch ein bisschen handwerkliches Geschick und Mut erforderlich ist, um beim Stimmen der Zungen mit Kraft und Elan zu Werke zu gehen.

In seinem zweiten Kurs stellte Rudolf Schäfer die Bläserbücher zum neuen Gotteslob vor und zeigte Möglichkeiten für den kreativen Einsatz von Bläsern im Gottesdienst auf. Auch gab er Hilfen zum Erstellen von eigenen Bläserarrangements. In den Gottesdiensten in der Franziskuskapelle konnten alle Teilnehmer die wohlklingenden Ergebnisse dieser Kursarbeit hören.

Ein eigener Kurs war der Kunst des Registrierens gewidmet, den Regionalkantor Martin Neu aus

Tübingen anbot. Die Teilnehmer konnten an verschiedenen Orgeln in der Umgebung Stücke aus ihrem eigenen Repertoire klanglich ausprobieren. Gemäß einer Feststellung des großen französischen Romantikers César Franck („Mon orgue c'est mon orchestre“ – Meine Orgel ist mein Orchester) konnten die Teilnehmer lernen, wie sie mit diesem Orchester sinnvoll umgehen können und wie sie fehlende „Instrumente“, d.h. Register, durch die richtige Kombination vorhandener Klänge ersetzen können.

In einem weiteren Kurs von Regionalkantor Martin Neu hatten die Teilnehmer die Chance, Orgelmusik der Avantgarde nach 1960 nicht nur zu hören, sondern auch selber Werke von Györgi Ligeti, John Cage und anderen zeitgenössischen Komponisten darzustellen und dabei neue Notationsformen und Spieltechniken kennenzulernen.

Ein ganz und gar nicht neues Thema, dafür aber ein umso wichtigeres, behandelte Regionalkantor KMD Michael Müller aus Bad Mergentheim in seinem Kurs zur Liedbegleitung an der Orgel. Der Kursleiter vermittelte überzeugend, dass dies die wichtigste Aufgabe für Organistinnen und Organisten im Gottesdienst ist. Es wurde mit den neuen Orgelbüchern gearbeitet, wobei Michael Müller die Teilnehmer leider auch auf die Defizite mancher Orgelsätze hinweisen musste (z.B. verbotene Oktavparallelen oder die für Nebenamtliche oft zu schweren Bassstimmen im Pedal).





Besuch bei Orgelbaumeister Wiedenmann in Oberessendorf

Den wichtigen Bereich der Kinderchorarbeit deckte KMD Michael Müller in einem Kurs ab und zeigte auf, wie ein Kinderchor ein spannendes, fröhliches und kreatives Abenteuer sein kann. Der Kursleiter gab einen Überblick über die unübersehbar große Menge an Kinderchorliteratur und verdeutlichte die für Kinderchorproben spezifischen methodischen und stimmbildnerischen Aspekte.

Als Fachmann für Chorleitung und Inhaber der Professur für Chorleitung an der Hochschule für Kirchenmusik in Rottenburg widmete Jan Schumacher seine beiden Kurse diesem Bereich. Die Teilnehmer waren mit Freude dabei, wie ihnen der Dozent auf effektive, lebendige und bereichernde Art Aspekte der Schlagtechnik und Probenmethodik vermittelte, ohne dabei zu sehr auf strenge methodische oder dirigentische Vorgaben zu setzen. Jan Schumacher vertiefte Altbewährtes und gab den Chorleitern zahlreiche neue Ideen mit auf den Weg.

Der zweite Kurs von Prof. Schumacher mit dem Titel „Chorbücher – frisch geöffnet“ war ganz und gar nicht so theoretisch, wie das Thema vermuten lässt, denn die Teilnehmer waren angehan von den anregenden und vielfältigen Einblicken in die in jüngster Zeit zahlreich erschienenen Chorbücher.

Motivierende und kreative Ideen für ihre Chorarbeit konnten die Teilnehmer auch im Kurs „Warmup and Cooldown – Stimmführung im Chor“ von Regionalkantor Franz Günthner aus Leutkirch mitnehmen. Mit Humor und seinem Blick für das Wesentliche zeigte der Kursleiter, wie stimmführungnerische Aspekte in die Chorstücke eingebaut werden können und wie ein langfristiges Stimmführungskonzept für den eigenen Chor aussieht.

Improvisationskurse zum Thema „Liedintonation“ finden sich nicht ohne Grund in nahezu allen Werkwochen der letzten Jahre. Schließlich



handelt es sich dabei um ein ganz zentrales Element für die liturgische Praxis von Organisten. Wegen der großen Nachfrage wurden statt der ursprünglich geplanten zwei sogar drei Intonationskurse angeboten. Die Regionalkantoren Franz Günthner und Tobias Wittmann leiteten die Kurse 1 und 2, und für den dritten Kurs übernahm dankenswerterweise Dr. Hans Schnieders diese zusätzliche Aufgabe.

Der Kurs, den Diözesanpräses Pfarrer Thomas Steiger aus Tübingen leitete, passte zu diesem mit einem weiten geistigen Horizont ausgestatteten Seelsorger. Der Kurs trug den Titel „Ökumenisch Gottesdienst feiern“. Bezugnehmend auf Jesu Auftrag „Alle sollen eins sein!“ (Joh 17,21) gab Pfarrer Steiger zuerst einen Überblick über evangelische und katholische Liturgietraditionen und erläuterte deren theologische Voraussetzungen. Angesichts der zahlreichen ökumenischen Aktivitäten in vielen Gemeinden und dem vielerorts spürbaren Be-

dürfnis nach noch mehr Gemeinsamkeit war es für die Teilnehmer hilfreich, zusammen mit Pfarrer Steiger die Möglichkeiten – aber auch die Grenzen – für gemeinsames Feiern auszuloten.

Der Kurs, der am unmittelbarsten in die Werkwochengemeinschaft hineinwirkte, war derjenige zur „Musikalischen Gestaltung von Taizé-Gesängen“, geleitet von Dr. Hans Schnieders. Die Kursteilnehmer leisteten viele Beiträge bei der Gestaltung der Gottesdienste, vor allem bei den Stundengebeten in der Franziskuskapelle.

Der Einsatz verschiedenster Instrumente in den Werkwochengottesdiensten wirkte belebend; und in den Gemeinden gibt das Taizé-Liedgut vielen musizierenden Gläubigen die Möglichkeit, sich zu beteiligen – und für alle sind die Taizé-Lieder „eine Grundlage zum Nachdenken“, wie es Pfarrer Thomas Steiger ausdrückte.

Die Chorproben sind – neben den Gottesdiensten und den Mahlzeiten – der Programmpunkt,

der alle Teilnehmer zusammenführt. Um den teilnehmenden Chorleitern möglichst viel für den Einsatz in ihren Heimatpfarreien mitzugeben, wurden fast ausschließlich Gesänge aus dem Gotteslob einstudiert, mit einem überwiegenenden Anteil an Neuem Geistlichen Lied. Der Löwenanteil der herrlichen Chorsätze stammte aus der Feder von Rudi Schäfer, der in den Proben bei stark rhythmusbetonten Gesängen unterstützende Klopff- und Klatschübungen einsetzte.

Alle Dozenten beteiligten sich an der Chorarbeit. Beim Einsingen legte z.B. Franz Günthner besonderen Wert auf eine helle und klare Sprache, was speziell für die Männerstimmen relevant ist, die dann die Frauen mit hoher Stimme fragten: „Warum hat die Kokosnuss noch immer keinen Reißverschluss?“. Die Antwort der Soprane und Alte kam prompt in betont sonorer Stimme: „Die Schale ist zu dick“. Solcherart humorvoll angeregt machte das Chorsingen allen Teilnehmern viel Freude. Die Probenarbeit bei Prof. Jan Schumacher, der den überwiegenden Teil der Chorproben bestritt, war für den ganzen Chor im

wahrsten Sinne des Wortes mitreißend. Mit Esprit, Elan und dirigentischer Virtuosität erreichte Herr Schumacher einen niveaувollen Chorklang und ein oft lautstark in den Gesang hineingerufenes „Sehr gut!“ sorgte für manchen zusätzlichen Motivationsschub. Ein Höhepunkt war zweifellos beim Proben des Mendelssohn-Stückes erreicht: das „... denn der Herr ist freundlich“, welches anfangs „kalt“ und als ob Socken im Mund wären“ geklungen hatte, veranlasste Jan Schumacher plötzlich dazu, sich spontan zum Kunstwerk von Romain Finke umzudrehen und laut und beglückt „Durchbruch!!“ zu rufen.

Neben der Arbeit an der kirchenmusikalischen Fortbildung spielen die Gottesdienste im Sinne der benediktinischen Regel „Ora et labora!“ eine wesentliche Rolle in der Werkwoche als religiöse und spirituelle Quelle für die gesamte Werkwochengemeinde. In den Stundengebeten machten die Teilnehmer durch die Anregungen von Pfarrer Thomas Steiger die Erfahrung, dass „Musik ein sakramentales Zeichen“ ist und, dass „das geht: Eins sein“ – so wie es Jesu Auf-





trag an uns ist. Auch machte Pfarrer Steiger allen Musizierenden bewusst, dass „die Wahrheit nicht unser Besitz, sondern unsere Sehnsucht“ ist.

Ein traditioneller Höhepunkt jeder Werkwoche ist die Liturgische Nacht, die dieses Jahr allerdings von manchen auch als Tiefpunkt empfunden wurde. Die Feier dieser Nacht war sehr vielfältig und führte die Teilnehmer in einer von Tai-zé-Gesängen begleiteten Lichterprozession von der Klosterpforte zum Tauwerk. Dort standen das Licht und die Erleuchtung durch den Heiligen Geist im Mittelpunkt. Eine riesige weiße Kugel, die den Altarraum der Pfarrkirche beherrschte, beeindruckte die Teilnehmer in der dritten und letzten Station der Liturgischen Nacht. Nach einem von Solosängern vorgetragenen Pfingsthymnus zu zehn Stimmen projizierte Jan Jedenack in Zusammenarbeit mit Florian Feisel, Professor für Figurentheater an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, unten dem Thema „Hybris“ Schattenspiele auf die Kugel, um das Verhältnis von

Mensch und Technik darzustellen. Eine geniale Orgelimprovisation von Tobias Wittmann begleitete und deutete die Schattenspiele. Die frevelhafte Hybris und der vermessene technische Übermut führten schließlich zum Zusammenbruch und zum Einsturz der kühnen technischen Konstruktionen, wobei die an einen Globus erinnernde Kugel in sich zusammensackte und Ruhe einkehrte. In dieser Stille und mit einem minutenlangen Ticken der Apparate endete die Feier mit der Eucharistischen Anbetung. Das lange, Werkstattgeräuschen ähnelnde Ticken der Apparate konnten manche als etwas Beruhigendes und Mediatives empfinden, für manche war es eine aufwühlend lange Zeit der Stille, verstörend und sogar eine Zumutung. Hierbei ist es gewiss wichtig, sich der Tatsache bewusst zu sein, dass eine Werkwoche (auch) Werkstattcharakter hat und man deshalb auch Neues und Ungewohntes ausprobieren und sich diesem aussetzen soll. Eine behutsamere und gründlichere Hinführung auf diese Art der Liturgiegestaltung wurde von vielen vermisst.

Beim feierlichen Abschlussgottesdienst blickte Pfarrer Thomas Steiger in seiner Predigt auf die Liturgische Nacht zurück und betonte, dass die Monstranz, das „Tantum ergo“ und alles, was wir in liturgischen Feiern tun, nicht Gott ist, sondern unser Sprechen von ihm. Und er fuhr fort: „Wir haben Gott nicht als unseren Besitz. So werden wir ihn nie haben. Deshalb müssen wir weiter sprechen. In immer neuen Versuchen und unbekanntenen Begegnungen. Auch wenn es irritiert und verstört und uns an die Grenze dessen bringt, was wir auszuhalten bereit sind. Wie am Donnerstagabend bei der Liturgischen Nacht.“ Der festlich gestaltete Gottesdienst bot die Gelegenheit, vieles von dem in der Werkwoche erarbeiteten einzubringen und die Teilnehmer empfanden Dankbarkeit für die erfüllten Tage in Reute.

Nach dem Besuch der Gabler-Orgel in Weingarten vor zwei Jahren ging die Reise dieses Jahr nach Weißenau bei Ravensburg in die ehemalige Prämonstratenser-Abtei zur von 1784 bis 1787 erbauten Holzhey-Orgel. Der passionierte und von „seinem“ Instrument begeisterte Weißenauer Organist Dr. Ulrich Höflacher führte die Orgel vor. Johann Nepomuk Holzhey sei ein praktischer Handwerker gewesen, der in sein Werk neben französischen Zungenregistern und romantisch schwebenden Streichern auch kräftige Prinzipale und Mixturen eingebaut hat, was den Teilnehmern eindrucksvoll demonstriert wurde, bevor sie das Instrument selbst spielen durften.

Der Bunte Abend hatte seinen Namen wahrlich verdient. Unter der bewährten Moderation von

Vincenz Krol wurde ein Kaleidoskop an heiteren Beiträgen geboten. Die Dozenten zeigten mit einem Facebook-Song, dass sie sich nicht nur gesangs- sondern auch kommunikationstechnisch auf hohem Niveau bewegen. Poetisches Talent bewies ein Teilnehmer in einem brilliant vorgelegten Gedicht über allzu menschliches in einem Kirchenchor und Dr. Hans Schnieders „prüfte“ die zoologischen Kenntnisse, indem er „tierische“ Klassiker auf dem Flügel vortrug. Neben Alpenländischen Liedern des Chorkurses und vielen anderen heiteren Beiträgen zeigten auch die jugendlichen C-Kursler in einem tollen Sketch, dass sie außer der Begabung als Kirchenmusiker auch noch Talente in vielen anderen Berufssparten besitzen.

Der Grundsatz „Mens sana in corpore sano“ wird im Kloster Reute ernstgenommen, denn es wurde nicht nur für das geistige, sondern vom Küchenteam und Schwester Dagmar auch bestens für das leibliche Wohl der Kirchenmusiker gesorgt, wobei es zu drei wohlschmeckenden Mahlzeiten täglich auch noch köstlichen, selbstgemachten Kuchen gab.

Ein großes Dankeschön an Dr. Hans Schnieders und seine Dozenten, sowohl für die „unerhörten“ Klänge, als auch für den unerhört engagierten Einsatz, den sie in der Vorbereitung und in der Durchführung dieser Woche gezeigt haben. Und, „last, but not least“, ein Danke an Jutta Steck, die im Hintergrund umsichtig alle Fäden zusammengehalten hat.



Das Dozenten-Team beim Bunten Abend

Martin Neu

Fortbildung mit Jean-Pierre Leguay



Für die diesjährige Herbstfortbildung der Regionalkantoren und Dekanatskirchenmusiker am 28. September im Rotenburger Dom war es DMD Walter Hirt gelungen, den französischen Organisten, Komponisten und Pädagogen Jean-Pierre Leguay zu gewinnen.

Jean Pierre Leguay studierte Orgel u.a. bei André Marchal und Gaston Litaize sowie Komposition bei Olivier Messiaen. Seit 1985 ist er in der Nachfolge von Pierre Cochereau einer der Titularorganisten an der Kathedrale Notre-Dame de Paris, von 1989 bis 2003 hatte er zusätzlich eine Professur für Orgel und Improvisation in Dijon inne.

Das Kursprogramm beinhaltete Orgelwerke aus Leguays umfangreichem Oeuvre sowie die Improvisation. Behandelt wurden Préludes, Sonaten, Madrigale sowie Stücke aus der Sammlung „Spicilège“. Dank der kompetenten Übersetzung von Capucine Payan war die Verständigung einfach. Jean-Pierre Leguay legte bei den Literaturstücken wie auch bei den Improvisationen viel Wert auf Registrierung, Artikulation, Tempo und Agogik. Immer wieder wies er darauf hin, sich selbst gut zuzuhören, die Farben zu erkennen, die das Instrument bietet, und den Klang der Register zu nutzen. Höchst beeindruckend war es, wie treffend er das Gehörte analysierte und verbesserte, stets in einem charmanten und humorvollen Ton. Von seinen wertvollen Anregungen werden die Teilnehmer noch lange profitieren können.

Vielleicht war es das Wort „Farben“, das den Tag prägte: in den Compositionen, den Improvisationen und im Unterrichten.



Kursarbeit mit Jean- Pierre Leguay im Rottenburger Dom

◆ Aus den Dekanaten

Helmut Schreier

Der Dekanats-Chornachmittag am 25. April 2015 im Dekanat Heilbronn-Neckarsulm

Auftakt zum Jubiläumsjahr „190 Jahre Cäcilienchor Kirchhausen“ wie er schöner nicht hätte sein können!

Mehr als die angemeldeten 71 Sängerinnen und Sänger aus dem Dekanat Heilbronn-Neckarsulm strömten am Samstagnachmittag zum Gemeindezentrum Adolf Kolping. Bei der glänzenden Vorbereitung und Organisation unter Führung von Frau Jochim konnte nichts schief gehen. Einzig das Herbeischaffen zusätzlicher Sitzplätze für nicht erwartete Sängerinnen und Sänger wurde „zum Problem“.

Es war ein Erlebnis besonderer Art, alle Gesänge für eine Festmesse innerhalb eines Nachmittags neu zu erlernen. Frau Jochim als Dirigentin und Herr Saum am Klavier schafften dies in einer Leichtigkeit und Fröhlichkeit, die alle Sängerinnen und Sänger anspornte ihr Bestes zu geben. Zusätzlich bekamen selbst anwesende Chorleiter noch reichlich Tipps zu Übungsformen und Literatur fürs Arbeiten in ihren Chören. Kyrie und Sanctus aus der *Messa piccola* von Christian Matthias Heiß wurden eingeübt, die weiteren Teile zum Kennen lernen angesungen. Alle anderen Gesänge für den Abendgottesdienst, alle als Chorsatz notiert, wurden aus dem neuen Gesangbuch entnommen. Damit konnte jeder Gottesdienstbesucher zum Mitsingen eingebunden werden.

Sicher ist es schon lange her, wenn überhaupt, dass in unserer Kirche ein Chor mit knapp 80 Sängerinnen und Sängern einen Gottesdienst mitgestalteten. Herr Dekan Denk zelebrierte die Messe. Das Jubiläum unseres Chores und die Musik im Allgemeinen als Brücke zum Unsichtbaren, letztlich zur Anderen Welt, zum Jenseits war Motto für den Gottesdienst.

Das konzentrierte Üben am Nachmittag hatte sich gelohnt. Der Gesang, das Orgelspiel hat selbst die Sängerinnen und Sänger des Chores und genauso die Gottesdienstbesucher begeistert. Sehr gelobt wurde ebenfalls die Predigt von Herrn Dekan Denk.

Der Cäcilienchor Kirchhausen bedankt sich ganz herzlich bei Herrn Dekan Denk, den beiden Dekanats-Kirchenmusikern Frau Jochim und Herrn Saum und allen Sängerinnen und Sängern die uns diesen glanzvollen Auftakt unseres Jubiläumsjahres „190 Jahre Cäcilia Kirchhausen“ ermöglichten. Unser Dank gilt auch allen, die im organisatorischen Bereich und als Arbeiter in Küche und Saal Einsatz brachten.

Wir vom Chor freuen uns, dass wir für die Gottesdienstbesucher diese besondere Messe gestalten durften.

Thomas Blessing

Kindermusical „David“ in Spaichingen



Ein einziger Blick auf die schöne Batseba (Joana Anic) genügte und um den jungen König David (Chiara Anic) war es geschehen. Das Unglück nahm damit seinen Lauf. Dabei hatte für David alles so gut begonnen. Am Beginn des Kindermusicals „David“ (Komponist: Thomas Riegler), das am vergangenen Sonntag von der Vorschola sowie der Kinder- und Jugendkantorei der katholischen Kirchengemeinde aufgeführt wurde, stand nämlich die Salbung des Schäferjungen David zum neuen König über Israel. In einem eindrucksvollen Segenslied des Propheten Samuel (Nora Eisenmeier) wurde die Ablösung des bisherigen Oberhauptes, Saul (Emilia Bühler), vollzogen. Es waren vor allem diese Solopartien der Darsteller/innen und Sänger/innen, welche die ca. 300 Zuschauer/innen in der Stadtpfarrkirche in ihren Bann zogen. Aber auch die Chorpartien der 45 Kinder füllten den Kirchenraum mit einem beeindruckten Klang, vom flehenden Sprechkanon bis zum stampfenden Rhythmus der Armee der Philister. Aus dieser trat der kraftstrotzende Riese Goliath hervor (Idealbesetzung: Pfarrer Aubele), der seinen Gegner David mit Hohn und Spott überzog, von diesem aber mit List und Gottvertrauen besiegt wurde. Nach dieser Heldentat konnte David unter Lob-

gesängen seinen Thron besteigen, der Teil der von Gabi Fehrenbacher eindrucksvoll gestalteten Kulisse war. Alles wäre gut gegangen, hätte David von seinem Palast aus nicht den besagten Blick auf Batseba geworfen, deren orientalisches Lied ihn sofort in ihren Bann zog. Das lag auch an der Band, die alle Stücke souverän begleitete. Musiker und Musikerinnen der Primtalmusikschule mit Rainer Benner und Jan Binder (Trompeten), sowie Julia Binder (Querflöte) wirkten hier zusammen mit Gerlinde Puttkammer (Klavier), Peter Bockmüller (Schlagzeug), Daniela Koringer (Sopransaxophon), Felix Diehm (Gitarre) und Max Löbner (E-Bass). Für die dazugehörige Technik war Bruno Hurlebusch zuständig. Zuletzt konnte das Unglück dank des Eingreifens des Propheten Nathan (Samuel Fehrenbacher) noch gewendet werden, da David mit einem Bußlied all seine Verfehlungen bereute. Nach dem frohgemuten Schlusslied wurden die Kinder mit langanhaltendem Beifall für ihre großartige Leistung belohnt. In ihren Dank bezogen Georg Fehrenbachers und Thomas Blessings (Regie) auch die Väter und Mütter mit ein, ohne deren Mithilfe, z.B. beim Auf- und Abbau der schweren Bühnenteile, solch ein Projekt nicht zu stemmen gewesen wäre.

Dekanat Heilbronn-Neckarsulm, Bruno Bertsch

Musikalisches Fortbildungswochenende in Schöntal am 11. und 12. Juli 2015



Ein musikalisches Fortbildungswochenende führte am vergangenen Samstag und Sonntag die Kirchenchöre aus Oedheim, Degmarn, Bachenau und Hagenbach im Bildungshaus Schöntal, dem ehemaliges Zisterzienerkloster, zusammen. Der Tagungs- und Veranstaltungsbereich, in historischen Räumen untergebracht, bot ideale Voraussetzungen für eine solche Chorfreizeit. Dekanatsmusikerin Ursula Jochim begrüßte die insgesamt 71 Teilnehmer, die sich offensichtlich auf das gemeinsame Singen und auf die schöne Atmosphäre in Schöntal freuten. Nach einem gemeinsam gesungenen Kanon übernahm Dirigen-

tin Ursula Jochim zusammen mit Carmen Schütz die Sänger von Tenor und Bass im „Separee“, während die Sängerinnen von Petra Bertsch und Stefan Haag im Festsaal zum ersten Mal der Messa piccola von Christian Matthias Heiß, die erst 2009 uraufgeführt wurde, begegneten. In der wohlverdienten Mittagspause genossen die Teilnehmer das ausgezeichnete Buffet und zogen sich bei Kaffee und Kuchen in den schattigen Klostergarten zurück. Es schloss sich eine gemeinsame Probeneinheit für den Gottesdienst am Sonntag an, bei der vorwiegend Lieder aus dem Gotteslob geübt wur-

den. Im 2. Teil des Nachmittags widmeten sich die Sängerinnen und Sänger wieder getrennt Teilen der Messa piccola. Nach einer gemeinsamen Probe nach dem Abendessen ging es zum gemütlichen Beisammensein in den Abt-Knittel-Keller, in dem bei einem bunten Programm mit gelungenen Beiträgen, gesanglichen Darbietungen und einem gemeinsam gesungenen Quodlibet der Abend ausklang.

Am Sonntag hieß es noch vor dem Frühstück die Zimmer räumen, da sich die Sängerinnen und Sänger bereits um 8.30 Uhr zur Ansingprobe in der Klosterkirche einfinden mussten. Mit den tags zuvor geübten neuen Liedern aus dem Gotteslob gestalteten wir den Gottesdienst mit. Der aus Indien stammende Pfarrer bedankte sich sehr herzlich für die Mitgestaltung



und auch die Gottesdienstbesucher klatschten reichlich Beifall.

Danach fand eine letzte Probe statt, bei der sich die Vorständin des Kirchenchors Oedheim Claudia Gerstenlauer namens der Teilnehmer ganz herzlich bei den vier Dirigenten Ursula, Petra, Carmen und Stefan für die Organisation und Durchführung mit einem Präsent bedankte. Nach dem Mittagessen gab es Klangerlebnisse der besonderen Art: Zum Singen verteilten sich die Sängerinnen und Sänger im Treppenhaus des barocken Klosters und auch anschließend genossen die Sängerinnen und Sänger in der Klosterkirche die besondere Akustik. Das gute Miteinander und die beeindruckenden Gesangerlebnisse ließen den Wunsch aufkommen, sich spätestens in drei Jahren wieder zu einer gemeinsamen Chorfreizeit zu treffen.

Kloster Schöntal 2015

4 Chöre reisten nach Schöntal,
dort Neues zu lernen – allemal.
Mit Kanons, Gotteslob – Liedern und Sanctus
war es für alle ein Genuss?
2 Dirigenten und Klavierspieler voller Elan
trieben uns mit viel Enthusiasmus voran.
Das geplante Programm würde sicher gelingen,
so konnten wir am Sonntag im Gottesdienst singen.

Ursula – voller Tatendrang –
uns zu motivieren ihr immer gelang.
Mit Carmen und den Männern übte sie
im *Chambre séparée*,
man hörte sie alle fleißig singen,
sie trinken dort wahrlich keinen Tee.
Inzwischen hatten Petra und Stefan
die Damen fest im Griff,
sie verpassten ihnen den letzten Schliff.

Denn, - wenn wir dann alle zusammen singen,
sollen die Lieder perfekt klingen.
Auf Anhieb dies selten funktioniert
Ursula dann andere Methoden „aktiviert“.
Mit Schunkeln und gekonntem Hüftschwung
bringt sie uns schnell in die richtige Stimmung,
und wenn es sein muss zwischen drein -
wird sie manchmal auch etwas gemein:

Aus dem Gotteslob sollen wir singen -
stattdessen lässt Stefan die Töne
vom Sanctus erklingen.
Unsere Aufmerksamkeit gehört nun ihr allein
und keiner schaut mehr in die Noten rein.
So erreicht sie mit einigen Tricks ihr Ziel -
Hat sie mit uns jetzt leichtes Spiel?

(Claudia Gerstlauer)

Heinz H. Storn

Dekanatschortag in der Laurentiuskirche in Bietigheim

Bei einer Besprechung unter der Leitung von Bezirkskirchenmusiker Jürgen Benkö im Herbst 2014 hatten sich die Chorleiter und Vorsitzenden der Kirchenchöre des Dekanats Mühlacker und des nördlichen Teils des Dekanats Ludwigsburg in Bietigheim-Bissingen getroffen. Schon damals – also mit großzügig bemessener Vorlaufzeit – wurde für Samstag, den 4. Juli 2015, wieder ein Dekanatschortag vereinbart.

Jürgen Benkö hatte die *Missa brevis in C* von Robert Jones, einem zeitgenössischen englischen Komponisten, für den Dekanatschortag zur Aufführung vorgesehen, eine Messe für gemischten Chor und Orgel mit einem abwechslungsreich gestalteten Chorteil, der zwischen einstimmigen und mehrstimmigen Passagen wechselt. Die Messe kann im weitesten Sinn als „romantisch“ gelten und wirkt durch Melodien und Harmonik farbig und fröhlich. Die Chöre, die sich im Vorfeld zur Mitwirkung entschlossen hatten, berichteten von viel Freude beim Einstudieren und führten die Messe teilweise auch schon im Vorfeld des Dekanatschortages in ihren Heimatgemeinden auf.

Am Montag, dem 29. Juni, trafen sich alle im Gemeindezentrum von in Bietigheim zu einer gemeinsamen Probe, bei der Bezirkskirchenmusiker Jürgen Benkö seinen Vorstellungen für die Aufführung mit vielen Tipps, Anregungen und Ratschlägen Raum geben konnte.

Ja – und am 4. Juli war es dann so weit! Schon am frühen Nachmittag war noch einmal eine gemeinsame Probe angesetzt. Anschließend saßen alle „Chörler“ einige Zeit im Gemeindezentrum beisammen und hatten Gelegenheit, sich gegenseitig näher kennenzulernen oder Erfahrungen auszutauschen, wovon rege Gebrauch gemacht wurde. Das leibliche Wohl kam – dank genügend mitgebrachter Kuchen – nicht zu kurz, auf den Kaffee verzichteten allerdings viele Sängerinnen

und Sänger und ersetzten ihn angesichts der recht hohen Temperaturen (das Thermometer überstieg recht lässig die 36 Grad-Marke...) lieber durch erfrischende kalte Getränke.

Die Vorabendmesse um 18:30 Uhr zelebrierte Dekan Alexander König. Mit herzlichen Worten begrüßte er die vielen Sängerinnen und Sänger und ging auch in seiner Predigt – stellenweise mit humorvollem Augenzwinkern – auf die vielfältigen und wichtigen Aspekte der Kirchenmusik ein.

Die Aufführung der *Missa brevis* in C wurde für alle Beteiligten zum Erlebnis. Über 100 Kirchenchorsängerinnen und –sänger hatten sich zusammgefunden. Aus dem nördlichen Bereich des Dekanats Ludwigsburg waren die Chöre von St. Laurentius, St. Johannes und Zum guten Hirten aus Bietigheim-Bissingen sowie die Chöre aus Besigheim und Bönnigheim gekommen. Aus dem Dekanat Mühlacker waren es die Chöre von St. Joseph, Illingen und von Herz Jesu, Mühlacker. Eigentlich wären es ja noch mehr Sängerrinnen und Sänger gewesen, aber die drückend heißen Temperaturen hatten eben doch einige kreislaufgeplagte Chormitglieder abgehalten.

Die Laurentius-Kirche mit ihrer Akustik, wie man sie eigentlich einer noch wesentlich größeren Kirche zuschreiben würde, bot einen begeisterten Rahmen für die *Missa brevis*. Mit Frau Julia Schmid, der Chorleiterin des Besigheimer Chores an der Orgel hatte Bezirkskirchenmusiker Jürgen Benkö eine exzellente Begleiterin des Chores gefunden, die überdies am Abschluss des Gottesdienstes an der großen Orgel der Laurentiuskirche mit der Fuge in C-Dur (BWV 564) von Johann Sebastian Bach brillierte.

Jürgen Benkö, der die musikalische Gesamtleitung hatte und natürlich alle Mitwirkenden aus den verschiedenen Chören waren am Ende des Gottesdienstes, der gleichzeitig auch das Ende des Dekanatschortages markierte, zwar „geschafft“ (woran vor allem die Hitze großen Anteil hatte...), aber glücklich über einen interessanten und gelungenen Dekanatschortag.

Mitglieder des Stiftschores

Zum 200jährigen Bestehen erklingt Mozarts große Credo-Messe

Stiftschor Bad Buchau erhält Palestrina-Medaille

Mit einem feierlichen Festgottesdienst beging der Stiftschor Bad Buchau sein 200jähriges Jubiläum und gestaltete Mozarts Credo-Messe in einer beeindruckenden Wiedergabe. Die seltene Verleihung der Palestrina-Medaille galt als Anerkennung für 200 Jahre ununterbrochene Treue zur „*musica sacra*“ durch den Chor.

In souveräner Weise führte Chorleiterin Renate Bechtle ihren Chor, unterstützt von elf Instrumentalisten und einem homogen agierende Solistenquartett. Festliche Klangkombinationen der großen Stiftsorgel bereicherten den Jubiläums-Gottesdienst.

„Chöre laden durch ihr Singen ein zu innerer Auseinandersetzung mit dem Schöpfer“ betonte Hauptzelebrant und Festprediger Pfarrer Klaus Rennemann. Daher gelte es, die Schätze der Musik mit großer Sorge zu bewahren und zu fördern. „Singen ist ein Hörbild des Glaubens.“ Chöre sollen die Gemeinden anregen, bei vielerlei Anlässen freudig zu singen. Die Selige Irmengard, an deren Namenstag das Jubiläum gefeiert wurde, könne als Benediktinerin ein Vorbild sein.

Mit der Überreichung der Palestrina-Medaille an den Stiftschor brachte Pfarrer Klaus Rennemann als Vizepräsident des Cäcilienverbands unserer Diözese, Dank und Anerkennung für 200 Jahre ununterbrochenen Dienst der Verkündigung im Bereich der *musica sacra* zum Ausdruck. Die Medaille, von Renate Bechtle als Chorleiterin und Marianne Preißing als Vorsitzende in Empfang genommen, soll jedoch für die Gemeinde auch eine Verpflichtung darstellen, den Chor auf dem Weg in die Zukunft nach Kräften zu unterstützen.



Als Chor-Präses sprach Bad Buchaus Pfarrer Martin Dörflinger dem Stiftschor mit all seinen Verantwortlichen ebenfalls Dank und Anerkennung aus und sparte wie viele Besucher nicht mit Lob für die beeindruckende Interpretation der anspruchsvollen und recht umfangreichen Mozart-Messe.

Marianne Preißing bedankte sich im Namen des Chors für die erhaltene Auszeichnung. „Die Palestrina-Medaille ist für uns Ansporn, weiterhin zur Ehre Gottes zu singen und uns aktiv in den Gottesdienst einzubringen.“

Bei einem anschließenden Stehempfang vor der Kirche gab es Gelegenheit zur Begegnung und zum Gespräch mit vielen Gästen, darunter auch zahlreichen ehemaligen Pfarrern, Chorleitern und Chormitgliedern.

Eine einwöchige Ausstellung in der Kirche, bestückt mit 16 Schautafeln, zeigte wesentliche Stationen der 200-jährigen Geschichte des Stiftschors Bad Buchau.



Marianne Preißing (Chorvorstand), Renate Bechtle (Chorleiterin, mit Medaille), Herr Pfarrer Rennemann, Vizepräses

Erfolge beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert



Beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert, der am Pfingstwochenende in Hamburg stattfand, haben zwei junge Musiker unserer Diözese einen Preis erhalten. Barbara Grupp (3. Preis) und Korbinian Krol (2. Preis) hatten sich zuvor im Regional- und Landeswettbewerb für die Teilnahme in Hamburg qualifiziert. Beide haben im letzten Jahr ihr C-Examen als Orgelschüler von Regionalkantor Tobias Wittmann (Stuttgart) absolviert. Barbara Grupp studiert Medizintechnik in Stuttgart und Tübingen, Korbinian Krol hat inzwischen sein Kirchenmusikstudium in Freiburg aufgenommen. *Wir freuen uns sehr über diesen Erfolg und gratulieren herzlich!*

Förderung der Ausbildung von Organisten durch die Bischof-Moser-Stiftung

Das Orgelspiel in Gottesdiensten stellt einen unverzichtbaren Bestandteil der liturgischen Feierkultur dar. Um dieses auch in Zukunft zu gewährleisten, fördert die Bischof-Moser-Stiftung den Anfängerunterricht für Jugendliche.

Wer kann gefördert werden?

- Jugendliche ab dem 13. Lebensjahr,
- die katholisch sind und einer Kirchengemeinde der Diözese Rottenburg-Stuttgart angehören,
- die sich durch den Orgelunterricht auf die Teilnahme an der kirchen-musikalischen Teilbereichsqualifikation (Orgel) oder an der C-Ausbildung vorbereiten wollen,
- die durch ein Vorspiel beim zuständigen Dekanatskirchenmusiker grund-legende Fähigkeiten des Klavierspiels nachweisen können.

Weitere Informationen:
<http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de/Inhalt/Ausbildung/Orgelunterricht/>

Vincenz Krol

Chortag im Dekanat Böblingen

Alljährlich findet im Dekanat Böblingen an wechselnden Orten ein Kirchenchortag statt, zu dem alle Chöre des Böblinger Dekanates eingeladen sind. Initiiert wird dieses Treffen durch unsere Dekanatskirchenmusikerin Marianne Aicher, die diesen Tag schon viele Jahre organisiert.

So auch in diesem Jahr an einem Juli-Samstag. Wir trafen uns heuer in Weil der Stadt, einem alten, mittelalterlich geprägten Ort zwischen Leonberg und Calw gelegen. Hier hat der berühmte Astronom Johannes Keppler seine Wurzeln, heute noch dokumentiert durch ein interessantes kleines Museum, gleich hinter der Peter und Paul Kirche, die diesmal Gastgeber unseres Treffens war.

Chöre aus insgesamt 12 Gemeinden mit insgesamt 225 Sängern hatten sich eingefunden, die mit vorbereiteten Gesängen einen abwechslungsreichen Tag mit vielen Liedern erleben durften. Dazu hatte Marianne Aicher an alle Chorleiter das Notenmaterial rechtzeitig verschickt, um es vorher einstudieren zu können.

Ziel des vorbereiteten Liedgutes war es, am Ende des Treffens die Samstag-Abendmesse in einem schönen und abwechslungsreich gestalteten Gottesdienst zusammen mit der Orts-gemeinde feiern zu können. Den Chören sollte mit diesem Tag nicht nur Material an die Hand gegeben werden, um in den eigenen Gemeinden die Gesänge zu wiederholen und Anregungen für eine lebendige musikalische Gestaltung zu erhalten, sie sollten auch das Gemeinschaftserlebnis vermittelt bekommen, in einem überdimensionalen, großen Chor singen zu dürfen. Bei 225 Sängern sicher ein „unter die Haut gehendes“ Erlebnis.

Und das Ziel der Jahresveranstaltung sollte es auch sein, den Sängern in einer angemessenen Pause die Möglichkeit zu geben, Kontakte zu Nachbarchören zu knüpfen und sich besser kennen zu lernen.

Mit inhaltlich guter Vorbereitung leitete am Ende des Tages Ortspfarrer Anton Gruber die Abendmesse. Zusammen mit seinem Familiengottesdienstteam bekamen wir eine Predigt vorgetragen, die durch mehrere Personen spannend und aussagekräftig gestaltet wurde.

Musikalisch gab es einen Höhepunkt, den wir Sänger auch erst im Gottesdienst kennen lernten. Unsere Lieder wurden ergänzt durch die „GLOX“, einer Musikgruppe von 12 Personen, die Glocken in allen Tonhöhen „betätigten“ und so im Fluß der Melodien Klänge erzeugten, die noch nie gehört uns regelrecht verzauberten.

Glocken, „astrein“ gestimmt und wohlklingend, einem Erzeugnis aus den USA kommend, daß uns Europäern noch völlig unbekannt und fremd ist. Mit diesen Klängen wurde regelrecht eine Mystik geschaffen, die der Abendmesse eine Spannung von unbeschreiblicher Atmosphäre verlieh. Dazugesellt hatten sich Rhythmusgruppe im Altarraum und Orgel von der rückwärtigen Empore.

Fasziniert und beeindruckt verließen wir am Ende des Gottesdienstes nur zögerlich die Peter-und-Paul-Kirche, um noch lange das Raumerlebnis in uns schwingen zu lassen.

Unserer Dekanatskirchenmusikerin Frau Aicher möchten wir hiermit einen herzlichen Dank für die motivierende Veranstaltung und den ideengebenden Tag aussprechen, der uns zur Nachahmung anspornt.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Sommer, wenn es wieder heißt: „Kirchenortag im Dekanat Böblingen!“

Dr. Berthold Saup

Auf den Spuren berühmter Orgeln

Erstmals seit seiner Gründung im Jahr 2014 veranstaltete der „Förderverein für Kirchenmusik und Klosterkultur Obermarchtal e. V.“ am Tag der Deutschen Einheit eine Studienfahrt, die zu drei der berühmtesten Kirchenorgeln Oberschwabens führte, die im 18. Jahrhundert von den damals dominierenden Orgelbauern Johann Nepomuk Holzhey und Josef Gabler entworfen und gebaut wurden.

Fast fünfzig Interessierte führen zunächst das ehemalige Prämonstratenserstift Rot a. d. Rot an, wo Gregor Simon, Kustos der Obermarchtaler Holzhey-Orgel, das dortige Instrument, ebenfalls ein Werk Holzheys, in seiner Geschichte und Funktion erläuterte und in meisterhafter Weise dessen Klangmöglichkeiten vorführte.

Das nächste Ziel war die berühmte Gabler-Orgel der Basilika auf dem Martinsberg in Weingarten, der größten Barockkirche nördlich der Alpen. Basilika-Organist Stephan Debeur erzählte eloquent und spannend die von Legenden umrankte dreizehnjährige Entstehungsgeschichte der wohl bekanntesten Orgel Oberschwabens und lud die Orgelfreunde dann zur Besichtigung auf die Orgelempore ein. Der Blick in das Innere des gewaltigen Instruments war für viel der Teilnehmer neu und hoch interessant. Der Klang der 6666 Pfeifen im gekonnten Spiel des Basilika-Organisten erfüllte die lichtdurchflutete Basilika und war für die Zuhörer ein beeindruckendes Erlebnis.

Den Abschluss der Orgelfahrt bildete die Holzhey-Orgel des ehemaligen Prämonstratenserstifts Weißenau. Hier war es der Organist und Musikwissenschaftler Dr. Ulrich Höflacher, der in anschaulichen Beispielen Mechanik und Klangbildung einer Pfeifenorgel erläuterte und das

Weißnauer Instrument mit Werken aus verschiedenen Musikepochen zum Klingen brachte.

Zwischen den einzelnen Standorten der Orgeln erläuterte der Vorsitzende Dr. Berthold Saup den Zuhörern eindrucksvoll einzelne Phänomene in ihrem historischen und geologisch-geographischen Kontext. Hierbei kam ihre Bedeutung und Sinnhaftigkeit umfassend zum Tragen und förderte das Gesamtverständnis dieses erlebnisreichen Tages.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Loben den Herren“, in das an diesem Tag auch der Dank für 25 Jahre deutsche Einheit einfluss, ging es zurück in die Heimat.



◆ Diözesan-Cäcilienverband



Jörg Stein

Begeisterung für Musik vereint Generationen

Vom 30. Mai bis 3. Juni fand im Familienferiendorf Schramberg die Familien-Singwoche des Cäcilienverbandes und des Familienerholungswerkes der Diözese Rottenburg-Stuttgart statt.

„Herreinspaziert!“

hiieß es, als die Kindergruppe der Familien-Singwoche in den „Zirkus Furioso“ einlud. Fünf Tage lang hatten die 15 Kinder zwischen 4 und 13 Jahren am gleichnamigen Musical von Peter Schindler gearbeitet. Die Singfreizeit für Familien ist eine gemeinsame Veranstaltung des Cäcilienverbandes und des Familienerholungswerkes der Diözese Rottenburg-Stuttgart. In diesem Jahr fand sie zum ersten Mal in den Pfingstferien im Familienferiendorf „Eckenhof“ in Schramberg statt.

Die musikalische und künstlerische Leitung des Musicalprojekts lag bei Diana und Elisabeth Walz. Die beiden Schwestern aus Rottenburg-Dettingen sind Lehrerinnen und haben Musik studiert. Diana Walz leitet seit 17 Jahren ehrenamtlich den Kinder- und Jugendchor St. Johannes, mit dem sie in der Region, aber auch auf internationalen Festivals unterwegs ist. Durch ihre Erfahrung mit Kindern aus Schule und Chor war sie bestens gerüstet, mit den Kindern der Singwoche ein anspruchsvolles Projekt zu starten. Mit Erstaunen und Begeisterung würdigten die Zuschauer am Abschlusstag die Vorführung. Vor allem die Gäste im Familienferiendorf drückten ihre Wertschätzung aus über eine so großartige Leistung der Kinder – die ja nur fünf Tage zusammen waren, um sich kennen zu lernen, miteinander zu spielen, zu singen, zu proben, Text zu lernen, Kulissen zu schaffen ...

Vom Choral bis „Oh happy day“, von Gregor Linßen bis John Rutter

Während die Kinder an ihrem anspruchsvollen Musical-Projekt arbeiteten, widmeten sich ihre Eltern in einem gemischten Chor geistlicher Musik von der Barockzeit bis heute. Chorleiterin war die neue Geschäftsführerin des diözesanen Cäcilienverbandes, Schwester Faustina Niestroj. Sie ist Marienschwester im Schönstattzentrum Liebfrauenhöhe bei Rottenburg und verantwortet dort die Kirchenmusik.

Die geistliche Begleitung der Singwoche übernahm Diakon Jörg Stein, Vorstand des Familien-erholungswerks.

Das Programm der Eltern gestalteten diese selbst mit. Sr. Faustina hatte das Gotteslob und die Chorbücher „Chorissimo“ und „Einfach mehr!“ mitgebracht (und natürlich Liedvorschläge dabei). In allen drei Büchern entdeckten die Erwachsenen gemeinsam neue und alte Schätze. Mehrmals war ein „Dieses Lied nehme ich mit in meine Gemeinde“ zu hören.

Das jüngste Mitglied des gemischten Chores war ein 17jähriger Sohn einer Teilnehmerfamilie, das älteste eine junge Oma, die mit zwei En-



keln an der Freizeit teilnahm. Schon hier war die verbindende Kraft der Musik in Familien über Generationen hinweg zu sehen. Die Mischung in der Familien-Singwoche aus durchaus anspruchsvollem musikalischem Arbeiten, getrennt in Kinder- und Erwachsenengruppe, dem gemeinsamem Sich-Vorstellen der Ergebnisse dieser Arbeit, aber auch der gemeinsamen Elementen in den Morgen-, Mittag- und Abendimpulsen und der als Gruppe verbrachten Freizeit schafft umso mehr Verbindung und wird von den Teilnehmer(inne)n sehr geschätzt.





Gemeinsam als Familie unterwegs – verbunden durch die Freude an der Musik.

Dieses Konzept geht auf und schafft positive Erlebnisse für die ganze Familie. Vor allem auch für die junge Generation, und diese wird die Zukunft gestalten – auch die Zukunft der Kirchenmusik.

Mit sieben Teilnehmerfamilien war die Familien-Singwoche 2015 „arbeitsfähig“, die Atmosphäre war sehr harmonisch, die Teilnehmer(innen) gut in Kontakt. Aber diese tolle Veranstaltung soll natürlich für einen noch größeren Kreis von Musikbegeisterten da sein.

Bitte helfen Sie mit: Informieren Sie Ihre Freunde und Bekannten über die Familien-Singwoche des Cäcilienverbands!

Die nächste Familien-Singwoche findet in den Pfingstferien vom 21.05. bis 25.05.2016 statt.

Weitere Informationen zur Familien-Singwoche finden Sie unter:

http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de/Inhalt/Caecilienverband/Veranstaltungen_und_Termine/Singwoche_fuer_Familien/

Oder melden Sie sich einfach unter dem Stichwort „Familien-Singwoche“ beim Familienerholungswerk und lassen Sie sich damit auf eine Interessentenliste setzen, dann bekommen Sie aktuell Informationen zugeschickt – gerne auch zum Weiterverteilen. FEW@blh.drs.de

◆ Diözesanverband der Kirchenmusiker

Waltraud Götz

Orgelfahrt Trier – Mosel – Eifel, 31. 7. bis 3. 8. 2015



Der Diözesanverband der Kirchenmusiker unserer Diözese veranstaltete vom 31.7. bis 3.8. 2015 seine diesjährige Orgelfahrt. 29 Kirchenmusikinteressierte fuhren mit nach Trier und genossen bei sonnigem Wetter einige reizvolle Instrumente in Trier selbst, wie auch in der näheren und weiteren Umgebung. Auf dem Programm standen die Orgeln der Abtei Himmerod, des Klosters Steinfeld, der Kirche St. Ambrosius in Irrel, der Schlosskirche Meisenheim, sowie die Orgeln in der Konstantinsbasilika, im Dom und in der Welschnonnenkirche in Trier. Die Bandbreite reichte vom einmanualigen historischen Instrument mit zwölf Registern bis zum viermanualigen Neubau mit 87 Registern. Eine Stadtführung und eine Weinprobe rundeten das Programm ab. Dank gebührt neben Rudolf Hendel, dem Organisator der Fahrt, auch

den Teilnehmern, die mit Beiträgen auf verschiedenen Gebieten zum Gelingen der Fahrt beitrugen: Peter Ziegler, Thomas Schwarz, Peter Böttinger, Ulrich Klemm und Christoph Kielholz.

Turnusgemäß findet die nächste Orgelfahrt 2017 statt. Schon jetzt herzliche Einladung – nicht nur an Verbandsmitglieder!

(Ein ausführlicher Bericht ist auf der homepage des Verbandes unter www.kirchenmusiker-drs.de zu finden.)

◆ Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd „Mitten im Leben“

Schwäbisch Gmünd (sv) - Einen erfreulich hohen Zuspruch konnte das Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd 2015 zum vielseitigen Thema „Mitten im Leben“ verzeichnen. Mit über 13.000 Besuchern festigte das weit über die Region ausstrahlende Festival seine Position in der Kulturlandschaft. Insgesamt acht Konzerte wurden von verschiedenen Rundfunkanstalten aufgezeichnet. „Überraschend abwechslungsreich hat das Festival in diesem Jahr die wegweisende Frage gestellt: „Was ist uns Menschen ‚Mitten im Leben‘ wirklich wichtig? Ein Thema, das wieder viele Gäste aus nah und fern nach Schwäbisch Gmünd gelockt hat“, so Oberbürgermeister Richard Arnold. „Durch diesen Zuspruch wird die Bedeutung des Festivals bestätigt, das als kulturelles Highlight seit nunmehr 27 Jahren über die Stadtgrenzen hinaus wirkt.“ Im kommenden Jahr findet das Festival Europäische Kirchenmusik vom 15. Juli bis 7. August 2016 zum Thema „Als Mann und Frau“ statt.

Eindrucksvolle Festivalmomente

Im ökumenischen Eröffnungsgottesdienst mit Kardinal Walter Kasper und einer Uraufführung „Mitten wir im Leben sind“ des jungen Talents Sören Gieseler fand die 27. Festspielsaison am Freitag, 17. Juli, ihren Auftakt. Rund um das gro-

ße Gmünder Münster lud anschließend eine lange, festlich geschmückte Tafel alle Festivalgäste ein, gemeinsam bei einem Picknick mit fünf Ensembles der Staufermusik Schwäbisch Gmünd das Leben zu feiern. Ein Sommernachtstraum, dessen bezaubernde Stimmung über das gesamte Festival spürbar war - bis zum Open-Air-Schlusskonzert der sieben jungen Virtuosen des Lübecker Ensembles Xyalag mit Weltmusik und Klezmer auf dem Münsterplatz.

Große Resonanz fand das Eröffnungskonzert am Samstag, 18. Juli, mit dem Bachchor Mainz und der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern unter der Leitung von Ralf Otto mit Beethovens „Missa solemnis“, ebenfalls im Heilig-Kreuz-Münster der Stuttgarter Kantorei und Stiftsphilharmonie unter Stiftskantor KMD Kay Johannsen „kraftvoll und voller Glanz“ (Rems-Zeitung) mit Verdis „Messa da Requiem“, sowie die acht überwältigenden Stimmen von „Theatre of Voices“ unter Paul Hillier mit Vokalmusik des estnischen Komponisten Arvo Pärt. Ein „mit tiefem Sinn zusammengestelltes Gesamtkunstwerk“ (Gmünder Tagespost) war überdies im Gemeinschaftsprojekt des Motettenchores Schwäbisch Gmünd mit weiteren Ensembles aus der Region unter der Leitung von KMD Sonntaud Engels-Benz zu erleben.

Wahre Klangjuwelen präsentierten die fünf brillanten Frauenstimmen des französischen Ensembles De Caelis im Kloster Lorch, die Aurelius Sängerknaben Calw in einer ersten Kooperation mit Studierenden des Instituts für Alte Musik der Musikhochschule Trossingen in der Wallfahrtskirche Aalen-Unterkochen, und im Abschlusskonzert vier junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Meisterkurses Gesang unter Professor Gerd Türk. Vielseitig öffnete auch das international ausgezeichnete Projekt „Octagon“ im Kloster der Franziskanerinnen Schwäbisch Gmünd neue Klangwelten.

Mahnende Worte und ein klares Bekenntnis

Dem drohenden Verlust der Kirchenmusik, die aktuell in einer Krise steckt - so der renommierte Musikwissenschaftler Max Nyffeler in seiner



Oberbürgermeister Richard Arnold überreicht Younghi Pagh-Paan den Preis der Europäischen Kirchenmusik 2015. Links Laudator Max Nyffeler. Foto: H. Hientzsch

Laudatio auf die Komponistin Younghi Pagh-Paan - wirkt das Schaffen der Preisträgerin des Festivals 2015 auf besondere Weise entgegen: „Sie verkündet weder lautstark formulierte Bekenntnisse, noch vertont sie kanonische Texte oder theologische Grundsätze.“ Ihre religiös ausgerichtete Musik ist Ausdruck ganz persönlicher Erlebnisse. Im Preisträgerkonzert mit dem weltweit gefragten Ensemble Singer Pur am Mittwoch, 22. Juli, konnten die Besucher den Geist der Musik von Younghi Pagh-Paan insbesondere in der Uraufführung „In deinem Licht, sehen wir: das Licht“ der aus Südkorea stammenden Komponistin unmittelbar erfahren.

Von tief bewegenden Lebenssituationen inspiriert waren weiterhin die Konzertprogramme der Deutschen Hofmusik mit einer eindrucksvollen Bach-Rekonstruktion, des Minguet Quartetts mit fesselnden Werken von Franz Schubert über Steve Reich bis George Crumb, des Ensembles Vox Werdensis aus Essen mit einem halbszenischen Osterspiel, des aufregenden Ensembles Graindelavoix aus Belgien mit einer unvergleichlichen Klangvorstellung und der „Barokksolisten“ unter Bjarte Eike mit Soundscapes von Jon Balke aus Norwegen.

Ein fester Bestandteil des Festivals ist auch die Nachwuchsförderung. Mit einem Meisterkurs Gesang, dem 14. Internationalen Wettbewerb für Orgelimprovisation und dem mehrfach ausgezeichneten Kinderkonzert „Arche Noah“ von Radoslaw Pallarz sprach das Festival junge Hörer und aufstrebende Talente an. Experimentell wie innovativ wurde das Thema „Mitten im Leben“ zu dem in drei Nachtkonzerten mit einem Stummfilm und Live-Musik des Gmünder Komponisten Mick Baumeister am Flügel, mit der barocken Daily Soap „Peeping at Mr. Pepys“ mit Gustav Peter Wähler und in einer musikalischen Lesung mit Hanns Zischler aufgegriffen.

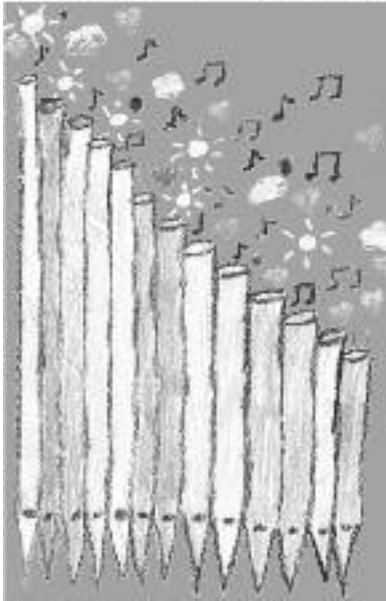
Herausragende Orgelkonzerte von Leo van Doelselaar aus Hilversum, Zuzana Ferjencikova aus Montpellier und Laurence Lyndon-Jones aus Chelmsford feierte das begeisterte Publikum mit anhaltendem Applaus, wie auch das stimmungsvolle Abschlusskonzert des Ensembles Xyalag unter sternenklaarem Himmel auf dem Gmünder Münsterplatz.

Informationen: www.kirchenmusik-festival.de

Bild: Lisa Bessey, 12 Jahre

■ Die Orgel

Kinder-Orgeltag



der Diözese Rottenburg-Stuttgart

„Zu Gast bei der Königin“ – Kinder erleben die Orgel Diözesaner Orgeltag für Kinder am 11. September 2016 Tag des offenen Denkmals / Deutscher Orgeltag

An die Pfarrer sowie die pastorale Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, Orgelbauerinnen und Orgelbauer, alle Freunde der Orgel und der Orgelmusik.

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist erfreulich und verwundert nicht, dass die Deutsche UNESCO-Kommission letztes Jahr den Orgelbau und die Orgelmusik in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen hat. Kein anderes Instrument bietet so viel individuellen Klang, kann auf so eine lange Geschichte zurückblicken und hat das Erscheinungsbild der Kirche so stark mitgeprägt. In keinem anderen technischen Gebilde ergänzen und vereinigen sich die Disziplinen Musik, Physik, Architektur, Mathematik, Kunst und Wissenschaft so vollkommen wie in der Orgel. In der Verkündigung leistet die Orgel einen unverzichtbaren Beitrag und begeistert Menschen Tag für Tag. Für uns ist diese Auszeichnung der UNESCO-Kommission weiterer Ansporn sowie Verpflichtung, das lebendige Erbe zu pflegen, weiterzuentwickeln und das damit verbundene Wissen an die kommenden Generationen weiterzugeben.

Beim diözesanen Aktionstag am 11. September 2016 möchten wir diesen großartigen Schatz, den unsere Orgelkultur darstellt, in besonderer Weise den Kinder nahebringen.

In allen Kirchengemeinden, kleinen und großen, sollen sie hautnah und eindrücklich Bekanntschaft machen dürfen mit der Pfeifenorgel, dem urreinsten Musikinstrument der Kirche, dem größten und außergewöhnlichsten „Spielzeug“ der Welt.

Ziel des Orgeltags soll sein, das Interesse der Kinder für Orgel und Orgelmusik zu wecken, ihnen eine Orgel „zum Anfassen“ zu bieten und sie dafür zu begeistern. Zweifellos bringt dieses Instrument die Voraussetzungen mit, um alle Sinne anzusprechen und kann mit seinen vielfältigen Facetten – klanglich, technisch, baulich, spielerisch, mythisch – die Kinder zum Staunen bringen.

Daher möchten wir die Mitglieder der Kirchengemeinden, ebenso die Orgelbauer ermutigen, diesen Orgeltag im Sinne der Kinder lebendig zu gestalten und rufen auf, die Kirchen, Emporen und Orgelbauwerkstätten zu öffnen, um so die Faszination der „Königin der Musikinstrumente“ vor Ort erlebbar zu machen.

Bei den Vorbereitungen zum diözesanen Kinder-Orgeltag wünschen wir allen Beteiligten viele gute Ideen, Vergnügen und Erfolg. Für ihr Engagement bedanken wir und herzlich.

Weihbischof Dr. Johannes Kreidler
Referent für Liturgie und Kirchenmusik
Walter Hirt, Diözesanmusikdirektor
Eberhard Schulz, Orgelrevisor

Handreichung zum Kinder-Orgeltag

Auf der Seite http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de/Inhalt/Orgel/Kinder-Orgeltag_2016/ steht diese Handreichung zum Ausdruck bereit. Dort finden sich auch die angeführten **Anlagen**, ebenso aktuelle Mitteilungen zum Kinder-Orgeltag.

Wer weitere Ideen zur Gestaltung des Kinder-Orgeltags hat, möge diese bitte dem Amt für Kirchenmusik mitteilen. Entsprechend wird diese Handreichung dann erweitert.

Damit der Kinder-Orgeltag gelingen kann, sind nachfolgend einige praktische Hinweise notiert ebenso Vorschläge, mit welchen Programmpunkten sich dieser Tag gestalten lässt.

Die in der Ideen-Liste skizzierten Gestaltungselemente müssen gegebenenfalls den Bedingungen vor Ort angepasst werden. Gleichzeitig möchten sie Anregung geben, weitere Ideen zu entwickeln. Natürlich können und müssen nicht alle aufgeführten Vorschläge in die Tat umgesetzt werden. Bereits wenige Aktionen genügen, um den Tag erfolgreich zu gestalten. Wählen Sie Anregungen aus, die dem Profil und den Möglichkeiten der Kirchengemeinde entgegenkommen und gut umsetzbar sind.

Gemeinsamer Programmpunkt:

2016 feiert unsere Diözese das Martinusjahr (1700 Geburtstag). Den Programmpunkt „Sankt Martin“ bitten wir obligatorisch ins Programm mit aufzunehmen, da diese Aktion die Verbundenheit aller Kirchengemeinden in unserer Diözese zum Ausdruck bringt. Zeitgleich soll auf allen Orgeln das Lied „St. Martin, St. Martin, Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind“ angestimmt werden. Anlage 11

Bei einer hoher Beteiligung könnte hier beiläufig ein neuer Rekord im „Synchronorgeln“ aufgestellt werden. Näheres unter C. Orgelmusik zum Kinder-Orgeltag

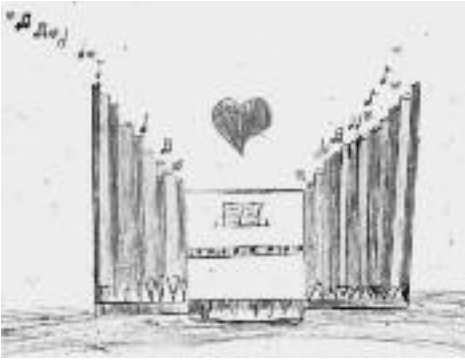
Inhalt:

Praktische Hinweise	Seite 78
Ideenliste	Seite 81
A. Aktivitäten innerhalb des Gottesdienstes	Seite 81
B. Orgelführungen für Kinder	Seite 82
C. Orgelmusik zum Kinder-Orgeltag – Literaturvorschläge und Ideen	Seite 83
D. Aktionen mit Orgelbauer/innen	Seite 85
E. „Orgel-Spiele“	Seite 85
F. Malaktionen	Seite 86
G. Bastelaktionen	Seite 88
H. Singen	Seite 88
I. Tanzen	Seite 88
J. Backaktionen	Seite 88
K. Orgelspaziergang	Seite 89
L. Filmdokumentation	Seite 89
M. Orgelgeschichten	Seite 89
N. Medien	Seite 89
O. Öffentlichkeitsarbeit	Seite 91

Praktische Hinweise zur Durchführung des Kinder-Orgeltags

Mitwirkende

- Organisten und Organistinnen tragen mit ihrem Engagement wesentlich dazu bei, dass solch ein Kinder-Orgeltag gelingen kann.



Dass es sich bei diesem Aktionstag nicht nur um eine Initiative der Organisten handelt, sondern der ganzen Kirchengemeinde, können außermusikalische Begleitaktionen rund um das Thema Orgel deutlich machen (siehe Ideenliste). Um das ganze kreative Potential einer Kirchengemeinde zu wecken, gilt es rechtzeitig zu überlegen, welche Personen/Gruppen sich hier möglicherweise aktivieren lassen und in welcher Form sie sich einbringen können.

Programmplanung

- Um das Konzept und die Inhalte des Orgeltags festzulegen (siehe auch Ideen-Liste), empfiehlt es sich, frühzeitig eine erste Besprechung anzusetzen. Es bietet sich an, dazu nicht nur die Organisten und pastoralen Mitarbeitern einzuladen, sondern ebenso die Leiter/innen der Kindergottesdienste sowie die Leiter/innen von Kindergärten. Ebenso wird empfohlen, mit den örtlichen Grundschulen und Musikschulen zu kooperieren und die Veranstaltung dort zu bewerben. Im Idealfall kann so das Thema Orgel in den jeweiligen Gruppen (Kindergärten, Grundschulen, Musikschulen) bereits im Vorfeld anklingen und lebendig und praxisbezogen vorbereitet werden, z.B. als Unterrichtseinheit Musik-Instrumentenkunde.
- Da dem Kinder-Orgeltag die Sommerferien vorausgehen, sollten die **Vorbereitungen im Juli 2016 fixiert, bzw. abgeschlossen sein.**

Zeitdauer von einzelnen Aktionen

- Um die Konzentration der Kinder nicht zu überbeanspruchen, sollte die Dauer einzelner Aktionen 45-60 Minuten nicht überschreiten. Je nach Konzept und Zusammensetzung der Gruppe können auch bereits 20-30 Minuten genügen, um ein eindrucksvolles Bild zu hinterlassen.

Methodik und Rezeption

- Informationen zum Instrument sollten nicht als belehrendes Referat abgehalten werden, da sich bei den Kindern ansonsten schnell Langeweile breitmacht. Es geht nicht darum, alle technischen und klanglichen Details zu erklären, sondern vornehmlich darum, die Kinder neugierig zu machen und sie spüren lassen, dass eine Orgel ein außergewöhnliches Musikinstrument ist. Dies lässt sich durchaus auch mit einfachen Mitteln realisieren, entsprechend den gegebenen Befähigungen und Möglichkeiten vor Ort. Die beteiligten Kinder sollen den Besuch an der Orgel als ein angenehmes Erlebnis im Gedächtnis behalten.
- „Nur“ Musik allein zu präsentieren, greift bei Kindern oft nicht.
- Da Kinder Geschichten lieben, bietet es sich an, eine bildhafte und unterhaltsame Sprache anzuwenden, bzw. die Informationen in fantasievolle Geschichten zu verpacken. Falls bei Orgelführungen technische Details zur Sprache kommen, sollten diese nach Möglichkeit anschaulich beschreiben werden, z.B. Orgelgebläse = großer Fön, Ventil = kleine Tür, Schwellwerk = Zimmer mit vielen Türen zum Öffnen, etc..
- Visuelle Elemente (Bilder, Handpuppen, Kostüme) oder weitere Akteure (verteilte Rollen, Einbeziehung der Kindern) können Inhalte und Geschichten lebendiger werden lassen und die Konzentration der Kinder steigern.
- Das „Begreifen“ wird immens gefördert, bleibt haften und wird zum Abenteuer, wenn die Kinder selbst „begreifen“ dürfen, also selber Tasten drücken, Register ziehen, in Pfei-

fen blasen oder den Wind am Labium fühlen dürfen.

Das aktive Ausprobieren der Orgel sollte daher für die Kinder an oberster Stelle stehen. Nichts bleibt mehr im Gedächtnis der Kinder haften, als die Erfahrung einmal eine richtige Orgel gespielt zu haben. Daher muss für diesen Punkt die nötige Zeit eingeplant werden.

Auch ein Blick in das Orgelinnere, der den „Pfeifenwald“ mit seinen hunderten, bzw. tausenden Pfeifen sichtbar werden lässt oder bei dem das Füllen des Balges beobachtet werden kann, lässt Kinder staunen. Meist ist dies machbar, indem einige Gehäusetüren, bzw. Füllungen geöffnet werden.

- Aus methodischen Gründen empfiehlt es sich, Gruppen nach Altersstufen einzuteilen.
- Der Einsatz eines Mikrofons kann die Modération an der Orgel ggf. erleichtern.

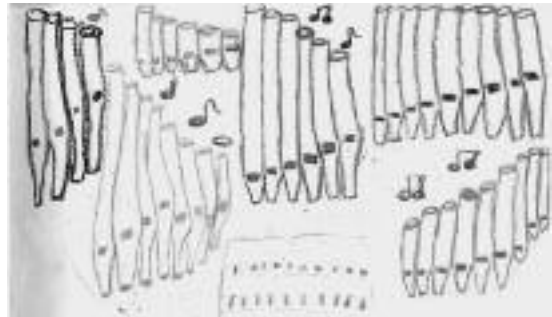
Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen

- Eine Begehung/Teilbegehung in das Orgelinnere sollte nur angeboten werden, wenn es sich um eine sehr kleine Gruppe handelt und die Orgelanlage großzügig bemessen ist (ggf die Gruppe teilen). Kinder dürfen keiner Gefahr ausgesetzt werden (kein Besteigen von Leitern, o.ä.). Ebenso muss sichergestellt sein, dass keine Beschädigungen an der Orgel entstehen.
- Findet das Treffen auf einer Empore statt, müssen aus Sicherheitsgründen genügend Begleitpersonen zur Verfügung stehen, die auf die Kinder achtgeben, insbesondere an den vorhandenen Treppen und Brüstungen.
- Prospektpfeifen dürfen keinesfalls mit den Händen berührt werden, da die Abdrücke mit der Zeit als hässliche Flecken in Erscheinung treten. Es empfiehlt sich, den Orgeldauer anzufragen, ob er gebrauchte Orgelpfeifen zu Anschauungszwecken leihweise zu Verfügung stellt. Pfeifen aus der eigenen Orgel zu entnehmen, sollten nur Fachkundige tun. Zu bevorzugen sind dabei Holzpfeifen, da diese hinsichtlich Berührungen unempfindlicher sind.

Werbemaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit

siehe auch Ideen-Liste O. Öffentlichkeitsarbeit

- Beizeiten sollte die geplante Veranstaltung öffentlichkeitswirksam angekündigt werden (Veranstaltungskalender, Tageszeitung, Kirchenanzeiger, etc.).
- Unter http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de/Inhalt/Orgel/Kinder-Orgeltag_2016/ wird ein Plakat zum Ausdruck bereitgestellt. Das darauf platzierte Eindruckfenster bietet die Möglichkeit, eigenen Programmpunkte einzufügen. In kleinerem Format ausgedruckt, kann es als Handzettel benutzt werden. Gedruckte Plakate können zudem kostenfrei über die jeweilige Dekanatsgeschäftsstelle bezogen werden.
- Seit 2011 findet ergänzend zum „Tag des Denkmals“ (jeweils zweiter Sonntag im September) auch der „Deutsche Orgeltag“ statt. Für die überregionale Werbung ihres Orgeltags steht die Homepage <http://www.orgeltag.de/orgeltag.html> zur Verfügung.
- Erfahrungsberichte oder Zeitungsartikel, in denen Aktionen des Orgeltags beschrieben werden, nimmt das Amt für Kirchenmusik gerne entgegen, um sie an geeigneter Stelle (KMM, Homepage) nachklingen zu lassen und einem größeren Interessentenkreis zugänglich zu machen. Einsendungen bitte an: Amt für Kirchenmusik, Referat Orgelwesen, St.-Meinrad-Weg 6, 72108 Rottenburg eschulz@bo.drs.de



Hannah Kammerer

Ideen-Liste zum Kinder-Orgeltag

A. Aktivitäten innerhalb des Gottesdienstes

24. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C
Evangelium: Lk 15, 1-10 (Gleichnis vom verlorenen Schaf)

Allgemeine Anregungen:

- Die Feier wird als Familien- bzw. Kindergottesdienst angelegt.
- Im Gottesdienst werden die Kinder eigens begrüßt.
- Innerhalb des Gottesdienstes gibt es genügend Raum für solistisches Orgelspiel.
- Bei der Liedauswahl kommen auch kindgerechte Gesänge zum Einsatz.
- In den Fürbitten sind inhaltliche Bezüge zur Orgel formuliert. Stichworte: Lob, Schöpfung, Talente, Gesang (in Anlehnung an die Fürbitten zur Orgelweihe; in Benediktionale).
- Das Orgelnachspiel wird angekündigt und die Gottesdienstbesucher sind eingeladen es anzuhören.

1. Impulse für Predigten zum Thema Orgel

a. Die Orgel – zeichenhaftes Spiegelbild der Gemeinde

„Wie die vielen Pfeifen sich in einem Klang vereinen, so lass uns als Glieder deiner Kirche in gegenseitiger Liebe und Brüderlichkeit verbunden sein, damit wir einst mit allen Engeln und Heiligen in den ewigen Lobgesang deiner Herrlichkeit einstimmen dürfen.“
(Benediktionale, „Gebet zur Segnung einer Orgel“)

Große, kleine, dicke, dünne, laut, leise, sichtbare und verborgene Pfeifen tragen zur Klangvielfalt einer Orgel bei. Aus diesem Grund kann sie auch als Spiegelbild der Gemeinde angesehen werden. Entscheidend ist der Zusammenklang aller Beteiligten, das kreative und gute Miteinander, das Ausschöpfen und Fördern der unterschiedlichen Talente, aber auch das „sich zurücknehmen“ und „in den Dienst stellen“ für eine höhere Aufgabe.

Zeichenhaft können während der Predigt drei (evtl. in Material und Form unterschiedliche) Pfeifen vorgestellt werden, die, von drei Kindern angeblasen, zusammen einen schönen Dur-Dreiklang ergeben.

b. Die Orgel - Helferin und Mitgestalterin beim Lob Gottes

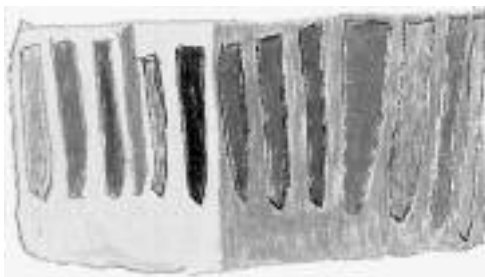
„Großer Gott, du willst, dass wir Menschen dir in der Freude des Herzens dienen. Deshalb lassen wir Musik und Instrumente zu deinem Lob erklingen. Du hast deinem Diener Mose den Auftrag gegeben, Posaunen anzufertigen, damit sie bei der Feier des Opfers erschallen. Mit Flöten- und Harfenklang hat das auserwählte Volk dir seine Loblieder gesungen. Dein Sohn ist Mensch geworden und hat jenen Lobgesang auf diese Erde gebracht, der in den himmlischen Wohnungen durch alle Ewigkeit erklingt. Der Apostel mahnt uns, dir aus vollem Herzen zu singen und zu jubeln.“ (Benediktionale, „Gebet zur Segnung einer Orgel“)

Im Verlauf der Predigt kann die Orgel beispielsweise ein Loblied (Choral oder Choralvariationen) mit unterschiedlichen Registern („Instrumenten“) erklingen lassen.

c. Die Orgel - Abbild der Schöpfung

Die reiche Klangfülle und die ungeheure Vielfalt ihrer Ausdrucksmöglichkeiten sowie das Zusammenwirken vieler unterschiedlicher Einzelteile, welche ein geschlossenes Ganzes ergeben, weisen auf die Vielfalt und den verborgenen Zusammenhalt der Schöpfung hin.

Wie in keinem anderen technischen Gebilde, ergänzt und vereinigt sich Musik und Physik, Architektur und Mathematik, Kunst und Wissenschaft so vollkommen wie in der Orgel. Zudem ist jede Pfeifenorgel ein Unikat, ein Individuum und kein Produkt von der Stange, da sie eigens für den Raum, in dem sie erklingen soll, erschaffen wurde. Dazu gehört das Äußere - der Orgelprospekt - ebenso das Innenleben. Jede Pfeifenorgel ist eine eigene Schöpfung.



2. Prozession zur Orgel

Im Verlauf des Gottesdienstes (nach Predigt oder nach Kommunion) ziehen die Kinder (zusammen mit dem Priester) zur Orgel. Gemeinsam mit Begleitung der Orgel singen die Kinder von dort aus ein ihnen bekanntes Lied (Lob, Schöpfung), evtl. mit Unterstützung der Eltern.

3. „Die kleine Kinder-Orgel“ – Kinder spielen auf Orgelpfeifen

Sichtbar für alle werden die Kinder in einer Reihen als Tonleiter platziert, wobei jedes Kind eine entsprechende Pfeife erhält. Auf Zeichen des Dirigenten bläst das jeweilige Kind in seine Pfeife und infolge ertönt eine Melodie. Vorzugsweise sollte ein Lied mit einfacher rhythmischer Struktur gewählt werden (z.B.: GL 149, Liebster Jesu / GL 380, Großer Gott / GL 403, Nun danket all / GL 864 Regenbogen / GL 911 St. Martin (Martinusjahr, 1700. Geburtstag).

Die gespielte Melodie kann Vorspiel zu einem Gemeindegesang sein oder innerhalb der Predigt, bzw. am Schluss des Gottesdienstes solistisch erklingen. Eine entsprechende Probe sollte vorausgehen.

Es empfiehlt sich, den Orgelbauer anzufragen, ob er leihweise gebrauchte Orgelpfeifen zur Verfügung stellt. Nur Fachkundige sollten Pfeifen aus der eigenen Orgel entnehmen. Zu bevorzugen sind dabei Holzpfeifen, da diese hinsichtlich Berührungen unempfindlicher sind. Prospektpfeifen dürfen keinesfalls mit den Händen berührt werden, da die Abdrücke im Nachhinein sichtbare Oxidationsflecken hervorrufen.

Um die Pfeifen, die von den Kindern angeblasen werden zu schonen, kann der Pfeifenfuß mit einem Klebeband umwickelt werden. Dies vereinfacht auch die Reinigung nach dem Blasen.

4. Von der Heilkraft der Musik - David spielt vor Saul – Wiebke Friedrich

Kurzgeschichte nach 1. Samuel 16,14–21

In „Orgel für alle“. Hrsg. Chr. Kirschbaum. Zentrum Verkündigung der EKHN, Frankfurt 2015
Inhaltsverzeichnis siehe Anlage 12

Die Programmpunkte 3 und 4 können auch außerhalb eines Gottesdienstes eingesetzt werden.

B. Orgelführungen

Bei den Orgelführungen I-III handelt es sich um Muster. Je nach Zusammensetzung der Gruppe können Inhalte gekürzt oder nach Bedarf neu zusammengestellt werden.

Orgelführung für Kinder I (in Stichworten) / Anlage 1

Orgelführung für Kinder II / Anlage 2

Orgelführung für Kinder III (Little Amadeus) / Anlage 3

Die hier angeführten Musikstücke können teils durch andere ersetzt werden.

Orgel-Lied von Peter Planyavsky zur Vorstellung von Registern / Anlage 4



Patrícia, 11 Jahre

C. Orgelmusik zum Kinder-Orgeltag

Literaturvorschläge und Ideen

Anlage 5:

1. **Orgelkonzerte zu biblischen Geschichten** - 3 Vorschläge
2. **Orgelkonzerte zu einzelnen Themen** – 4 Vorschläge
3. **Gesprächskonzerte über die Funktionsweise der Orgel** – 4 Vorschläge + Anlage 6
4. **Erzählungen zur Orgel und zur Musik** – 2 Vorschläge
5. **Orgelliteratur zum Thema „Tiere“ (Schöpfung)** - Auswahlliste
6. **Freie und choralgebundene Musik**

Weitere Ideen zu Konzerten und Orgelmusiken am Kinder-Orgeltag:

Orgelschüler-Konzert

Alle Orgelschülerinnen und Orgelschüler, evtl. auch ehemalige, werden eingeladen, auf der Orgel ihr Lieblingsstück zu spielen.

Es sollte darauf geachtet werden, dass das gleiche Stück nicht zweimal erklingt und das Programm nach Möglichkeit etwas Abwechslung bietet.

Orgel-Improvisationskonzert

(sofern talentierte Improvisatoren zur Verfügung stehen).

1. Improvisation über Kinderlieder und Melodien, die den Kindern bekannt sind. Es empfiehlt sich vorab kundig zu machen, welche Lieder die Kinder aktuell im Kindergarten, bzw. in der Schule singen.

Ein Teil des Konzerts könnte auch als Ratespiel ausgelegt sein:

Die Kinder hören eine Orgelimitation, in der viele unterschiedliche Melodien sich versteckt halten. Wer die Melodie als erstes kennt, hebt schnell seine Nummern-Karte (welche vorab ausgeteilt wurde) in die Höhe und ruft laut den Titel der Melodie. Ein Helfer notiert die Punkte in seine Liste. Wer die meisten Punkte hat, ist

Gewinner des Ratespiels und erhält einen Preis. Mögliche Preise könnten sein:

- Eine Stunde auf einer richtigen Orgel spielen (mit Hilfestellung durch Organist/in)
- Eine echte Orgelpfeife (Orgelbauer anfragen)
- „Das große Buch der Orgel“ - Ksenia Bönig
- Fotopuzzle (verschiedene Anbieter, 35-1000 Teile). Motivvorschlag: Bild der Orgel der eigenen Kirchengemeinde.

2. Improvisation (Sprecher und Orgel) über eine biblische Geschichte oder ein Märchen.

Manche Märchen eignen sich, um religiösen Grunderfahrungen nachzuspüren oder das Bewusstsein vor der Schöpfung zu stärken, z. B. „Die Sterntaler“ oder „Die Bienenkönigin“.

„Die heitere Orgel“ - Orgelkonzert

20 Minuten heitere Orgelmusik. Siehe Anlage 5 „Literaturvorschläge“.

Um das Orgelspiel zugleich zu beobachten, werden die Kinder evtl. eingeladen, auf der Empore Platz zu nehmen.

Junge Klavierspieler zeigen ihr Können an der Orgel

Wer traut sich, sein Klavierstück einmal auf der Pfeifenorgel zu spielen?

Wie klingt das Stück wohl auf der Orgel? Wie fühlt es sich an, die Orgeltasten zu drücken?

Sicherlich hilft der Organist beim Registrieren des Klangs.

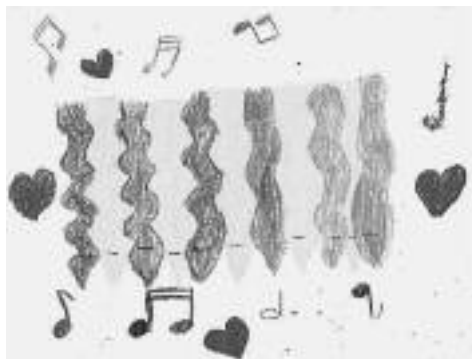
Natürlich dürfen die Spieler auch ihre Eltern und Verwandte mitbringen.

Die Orgel als Begleiterin

Die Kinder spielen im Gottesdienst oder im Rahmen eines Konzerts auf ihrem Soloinstrument, begleitet von der Orgel.

Die Einladung dazu wird einige Monate im Voraus bekanntgegeben (Pfarrbrief, Kommunionkinder, Kinderchor, Grundschule, ...), so dass genügend Zeit bleibt, um geeignete Stücke zu finden und diese zu proben. Bereits das Spiel von einfachen Liedern (Orgelbuchsätze, Tastenbuch „Dir sing ich mein Lied“ o.ä.) kann Spieler und Hörer erfreuen.

Patricia, 11 Jahre



Phillipo, 8 Jahre



„Sankt Martin“ Gemeinsame Aktion aller Kirchengemeinden

Im Martinusjahr 2016 feiert unsere Diözese den 1700. Geburtstag ihres Diözesanpatrons.

Die Verbundenheit aller Kirchengemeinden in unserer Diözese soll die Aktion „Sankt Martin“ zum Ausdruck bringen. Sekundengenau um 16.00 Uhr wird auf den Orgeln unserer Diözese das Lied „St. Martin, St. Martin, Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind“ (GL 545) erklingen. Siehe auch Anlage 11

Um einen synchronen Start zu gewährleisten, wird gebeten, eine Uhr mit Funksteuerung zu verwenden.

Zwei Versionen der Aufführung sind möglich:

Instrumentale Version:

Punkt 16 Uhr (Funkuhr) spielen Kinder (Klavierschüler) auf den Orgeln unserer Diözese das Lied. Das Ereignis wird teilweise im Internet übertragen, so dass die Simultanität live erlebt werden kann.

Version mit Orgel und Gesang:

- Ca. um 15.45 Uhr führt ein/e Leiter/in die Anwesenden in die Aktion ein und erklärt den Ablauf (kurze Probe).

- 20 Sekunden vor 16.00 Uhr intoniert der Organist kurz die Melodie, indem er einstimmig die erste Liedzeile anspielt.

- der/die Leiter/in zählen zusammen mit den Kindern **laut** die Sekunden rückwärts bis zum

Start „10, 9, 8, ...“

- Bei „0“ (Punkt 16.00 Uhr) startet das Lied mit festlicher Plenoeregistrierung. Die Teilnehmer singen mit. Gesungen werden die Str. 1-4 Vorschlag eines Einleitungstextes: Anlage 11

Um zu erfassen, wie viele Gemeinden an dieser Aktion teilnehmen und wie viele Orgeln tatsächlich gleichzeitig erklingen, wird gebeten, dies dem Amt für Kirchenmusik vorab mitzuteilen. (eschulz@bo.drs.de). Ein entsprechendes Formular wird im Ordner „Mitmachen beim Kinder-Orgeltag/Anmeldung“ auf der Homepage bereitgestellt.

In unserer Diözese befinden sich weit über 100 Pfeifenorgeln. Falls bei dieser Aktion sich eine dreistellige Anzahl beteiligen würde, wäre das vermutlich ein Rekord im „Synchronorgeln“! Um eine rege Teilnahme wird also gebeten.

Rechtzeitig sollte die örtliche Presse auf diese medienwirksame Aktion hingewiesen werden. Sicherlich besteht ein großes Interesse darüber zu berichten.

Wer auf das nötige Equipment zurückgreifen kann, um diese Aktion als Live-Stream im Internet zu zeigen, möge dies bitte tun. Bekanntgabe bitte an das Amt für Kirchenmusik.

Das Amt für Kirchenmusik wird den SWR bitten, über diese Aktion und den Kinder-Orgeltag zu berichten.

D. Aktionen unter Mitwirkung eines Orgelbauers oder einer Orgelbauerin

Besuch in der Orgelbauwerkstatt

Eine Orgelbauerin oder ein Orgelbauer führt die Kinder durch die Werkstatt, erklärt wie Orgeln gebaut werden und was man dabei alles können und wissen muss.

Workshop „Orgelpfeife bauen“

Unter der Anleitung eines Orgelbauers dürfen Kinder eine eigene Orgelpfeife bauen (vorgefertigte Teile / Unkostenbeitrag) und erfahren dabei wie eine Orgelpfeife funktioniert. Bitte Orgelbauer anfragen.

Der Orgelbauer erklärt sein Instrument (siehe auch B. Orgelführungen)

Eine Orgel besteht aus vielen tausend Teilen, die der Orgelbauer erst herstellen und anschließend sorgfältig zusammenfügen muss. Auch hat jede Orgel ihren eigenen Klang. Der Orgelbauer erklärt warum und beantwortet alle Fragen der Kinder.

Der Werkzeugkoffer des Orgelbauers

Im Koffer eines Orgelbauers befinden sich ganz besondere Werkzeuge, die merkwürdige Namen haben, z.B. das Stimmhorn, der Federheber, die Garnierente, der Fußblochdorn oder die Windwaage. Im Rahmen einer Orgelführung zeigt der Orgelbauer den Kindern wozu er die Werkzeuge benötigt.

Orgelquiz

Was die Kinder über die Orgel erfahren haben, kann abschließend in einem (mündlichen) Quiz nochmals erfragt werden. Dass erlernte Wissen um die Orgel kann evtl. durch eine Teilnehmerurkunde bestätigt werden.

Muster siehe „Orgelquiz-Wissenstest“ Anlage 7a,7b

Einzelne Fragen können gestrichen oder durch andere ausgetauscht werden.

E. „Orgel-Spiele“

Suchspiel für die Ohren: Wo versteckt sich der lauteste und der leiseste Ton?

Je nach geometrischer Beschaffenheit des Kirchenraums und Standort der Orgel kann es zu unterschiedlichen Überlagerungen einzelner Schallwellen samt deren Reflexionen kommen. Diese Überlagerungen bewirken, dass je nach Position des Hörers ein einzelner Ton sehr laut oder aber sehr leise klingt. Mitunter kann es sogar sein, dass an einer bestimmten Stelle des Kirchenraum ein Ton nahezu völlig erlischt (Phasenverschiebung um 180°). Dieses Phänomen macht sich insbesondere bei tiefen Tönen bemerkbar (z.B. 16'-Pfeifen, C = ca. 10 Meter Wellenlänge).

Ob im jeweiligen Kirchenraum derartige Erscheinungen auftreten, kann im Vorfeld leicht überprüft werden, indem man beispielweise den tiefsten Ton des Registers Subbass fixiert und man Meter für Meter den Raum durchschreitet und aufmerksam hört (evtl. auch Nachbartöne überprüfen).

Beim Suchspiel dürfen die Kinder die Stelle im Kirchenraum suchen, an dem der Ton am lautesten, bzw. am leisesten klingt.

„Die kleine Kinder-Orgel“

Ca. 8 Kinder (Anzahl entsprechend des Melodieumfangs) werden in einer Reihen als Tonleiter platziert, wobei jedes Kind eine entsprechende Pfeife erhält (c¹-c²), in die es auf Zeichen des Dirigenten bläst und folglich eine Melodie entsteht. Die übrigen Kinder dürfen raten, wie die Melodie heißt. Damit alle Kinder (Pfeifen) zum Einsatz kommen wird zu Beginn die gegebene Tonleiter einmal auf- und abwärts intoniert, bzw. weitere Melodien gespielt, die das vorhandene Tonmaterial ausschöpfen.

Variante: Kinder dürfen selbst „dirigieren“ und so eine Melodie entstehen lassen.

Es empfiehlt sich, den Orgelbauer anzufragen, ob er leihweise gebrauchte Orgelpfeifen zur Verfügung stellt. Nur Fachkundige sollten Pfeifen aus der eigenen Orgel entnehmen. Zu bevorzugen sind dabei Holzpfeifen, da sie hinsichtlich Berührungen unempfindlicher sind. Prospekt-

pfeifen dürfen keinesfalls mit den Händen berührt werden, da die Abdrücke im Nachhinein sichtbare Oxidationsflecken hervorrufen. Um die Pfeifen, die von den Kindern angeblasen werden zu schonen, kann der Pfeifenfuß mit einem Klebeband umwickelt werden. Dies vereinfacht auch die Reinigung nach dem Blasen.

Reaktionsspiel „Orgeltastendrücken“

Siehe Anlage 3 „Orgelführung Little-Amadeus“, Seite 4

- Hierzu braucht man z.B. 11 Kinder (jeweils zwei 5er-Gruppen) plus das „Tastenskind“ (je nach Teilnehmeranzahl können die Gruppen auch größer sein).
- Die Kinder stellen sich jeweils in einer 5er-Reihe nebeneinander auf.
- Dann fassen sich alle Kinder einer Reihe an den Händen. Sie bilden somit die Abstrakten mit den verschiedenen Winkeln. Das „Tastenskind“ löst den Ton aus, in dem es durch einen Händedruck den Impuls gleichzeitig an die beiden 5er-Kette (die Abstrakten) a la „Stille Post“ weitergibt. Das letzte Kind der Kette ist die Pfeife und lässt nachdem es den Impuls spürt, schnell den Ton erklingen, indem es in eine Pfeife bläst (oder laut einen Ton singt).
- Jede Reihe probt das einmal alleine und dann kann ein kleiner Wettkampf stattfinden, bei dem festgestellt werden kann, welche „Orgel“ besser gebaut und schneller die Töne hervorbringt. Hierbei gibt das „Tastenskind“ mit seiner rechten und linken Hand den Impuls gleichzeitig an die beiden Gruppen weiter.
- Sieger ist die Gruppe, die nach 5, 7 oder mehr Durchgängen die meisten Punkte erzielt hat.

Danach probiert man das Ganze an der richtigen Orgel aus und schaut, wie schnell dieser Vorgang bei der Orgel funktioniert. Natürlich sind die Kinder langsamer als die Orgel. Aber dadurch sehen sie, dass die Traktur einer Orgel sehr schnell sein muss, will man gut auf ihr spielen.

„Wie die Orgelpfeifen!“

Alle Mitspieler („große und kleine Orgelpfeifen“) werden durch einen „Blinden“ (Spieler mit Au-

genbinde) der Körpergröße nach sortiert. Reihum darf jeder mal der „Blinde“ sein. Derjenige gewinnt, der die Aufgabe am schnellsten und fehlerfrei schafft.

Orgelquiz

Siehe unter D. Aktionen mit Orgelbauer/innen

F. Malaktionen

Die in dieser Handreichung abgedruckten Orgelbilder wurden von Kindern der Kinderchöre in Herrenberg unter der Leitung von Marianne Aicher gemalt. Herzlichen Dank. (Die farbigen Originale finden Sie auf der Homepage des Amtes für Kirchenmusik.)

Wer malt das schönste Orgelbild?

Die Kirchengemeinde veranstaltet einen Malwettbewerb und veröffentlicht ihre Ausschreibung im Gemeindebrief, in der örtlichen Presse, mittels Flyer im Kinderchor, Kindergottesdienst, Kindergruppen und/oder im schulischem Religionsunterricht. Der Wettbewerb wird auch in den Gottesdiensten über mehrere Wochen angekündigt:



Inka, 12 Jahre

„Die Kirchengemeinde sucht die schönsten selbst gemalten Bilder rund um ihre Orgel! Kinder bis 12 Jahre sind aufgefordert Pinsel, Bleistift, Bunt-, Filz- oder Wachsmalstift in die Hand zu nehmen und ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen (es darf auch eine ganz besondere oder verrückte Orgel sein, z. B. eine Orgel, die Augen oder Beinen hat, eine Blumenorgel oder eine Orgel die fliegen kann). Es gibt viele schöne Preise zu gewinnen.

Die Teilnehmenden treten in drei Altersgruppen (0–5, 6–9 und 10–12 Jahren) an und werden separat bewertet. Unter den abgegebenen Bildern werden pro Altersgruppe die jeweils drei besten Motive ausgewählt und im Rahmen eines Orgelkonzertes für Kinder (Titel und Datum) in unserer Kirche prämiert! Auf der Rückseite des Bildes sollen folgende Angaben gemacht werden: Name, Alter und Adresse. Abgegeben werden können die Kunstwerke im Pfarramt. Abgabeschluss ist der ... (Datum einfügen).“

Eine Jury sucht die Bilder aus. Die Preisverleihung findet im Rahmen eines Kinderorgelkonzertes vor großem Publikum statt. Die abgegebenen Bilder werden in der Kirche ausgestellt. Die preisgekrönten Bilder werden per Beamer für alle sichtbar gezeigt, angefangen bei den dritten Plätzen, über die zweiten, bis zu den ersten. Die oder der Vorsitzende der Jury kommentiert jedes Bild in kurzen Sätzen. Die kleinen Künstlerinnen und Künstler werden jeweils nach vorne gebeten und mit einem Preis belohnt. Alle Bilder hängen für mehrere Wochen in der Kirche aus.

Idee: Wiebke Friedrich in „Orgel für alle“ Siehe unter N. Medien

Preise könnten u.a. sein:

- Eine Stunde auf einer richtigen Orgel spielen (mit Hilfestellung durch Organist/in)
- Eine echte Orgelpfeife (Orgelbauer anfragen)
- „Das große Buch der Orgel“ - Ksenia Bönig
- Fotopuzzle (verschiedene Anbieter, 35-1000 Teile). Motivvorschlag: Bild der Orgel der eigenen Kirchengemeinde.

- Veröffentlichung der schönsten Orgelbilder

Um die Bilder der Preisträger einem größeren Publikum bekanntzumachen, wird gebeten, diese als Fotos auf Papier oder in digitaler Form (CD oder E-Mail) dem Amt für Kirchenmusik bis zum 01.10.2016 zuzusenden. Bitte nicht vergessen, jeweils Name, Wohnort und Alter des Preisträgers anzugeben. Die Dateigröße bei E-Mails darf max. 5 MB betragen! Die schönsten Orgelbilder werden auf der Homepage www.amt-fuer-kirchenmusik.de bzw. in den Kirchenmusikalischen Mitteilungen veröffentlicht.

Einsendungen an:

*Amt für Kirchenmusik, Referat Orgelwesen,
St.-Meinrad-Weg 6, 72108 Rottenburg a. N.
eschulz@bo.drs.de*

T-Shirts mit Orgelpfeifenmotiv bemalen

Zubehör: helles T-Shirt, Filzstifte, Marker (verschiedene Stärken und Farben) oder Textilfarben, Stück Pappe, Motivvorlage (Orgelpfeifenreihe, Orgelprospekt o.ä. / Siehe Ordner „Logo, Plakat, Bilder“ (Homepage).

Motiv auf gewünschte Größe kopieren. In das T-Shirt schieben (Pappe drunter legen, damit nichts durchfärbt), Motiv nachzeichnen und ausmalen.

Anschließend dampflos bügeln.

Natürlich können die T-Shirts auch frei bemalt werden.

Gestalten von Buttons (Ansteckplaketten)

Für die Herstellung von Buttons wird in der Regel eine Pressmaschine (Verleih) benötigt.

Auch gibt es Modelle, deren Zusammenbau keiner Maschine bedarf.

Als Motiv bietet sich beispielsweise eine Orgelpfeife oder Orgelpfeifenreihe an, das entweder freihändig auf den Einleger gemalt wird oder bereits auf dem Papier skizziert ist und von den Kindern ausgemalt werden kann. Motive siehe unter Ordner „Logo, Plakat, Bilder“ (Homepage).

Auch können Buttons zum Orgeltag vorgefertigt werden und den Kindern als Teilnehmer-Anstecker ausgehändigt werden.

Orgelpfeifen ausmalen

Für die ganz Kleinen: Vorlagen zum Ausdrucken unter Ordner „Logo, Plakat, Bilder“ (Homepage).



Samumele

G. Bastelaktionen

Origami-Orgel

Das Falten des zweimanualigen Orgelpositiv ist nicht sehr schwer. Die bedruckte Din A4-Vorlage bitte randlos ausdrucken. Der Pfeifenprospekt (Vorlage) wird separat mit einer Schere ausgeschnitten und in den Spieltisch eingeschoben. Auch kann die Origami-Orgel bemalt oder die Vorlagen auf farbigem Papier ausgedruckt werden. Zeitbedarf: ca. 15 Minuten

Anlagen 8a-d

Videoanleitung einer etwas einfacheren Version unter: <https://www.youtube.com/watch?v=WKz9W0groM4>

Scharrpfeife basteln

Die Scharrpfeife funktioniert ähnlich wie eine Zungenpfeife bei der Orgel, nur dass die Luft nicht in die Pfeife geblasen, sondern durch sie angesogen wird.

Zeitbedarf: ca. 2 Minuten · Anlage 9

Basteln eines Orgelmodells

Unter der Leitung eines versierten Bastlers bauen die Kinder ein Orgelmodell aus Holzteilen, Pappe, Styropor o.ä.

Richtige Orgelpfeifen bauen

siehe unter D. Aktionen mit Orgelbauer/innen

H. Singen

„Orgellied“ lernen

Peter Planyavsky, von 1969 bis 2004 als Domorganist am Wiener Stephansdom tätig, hat eigens ein Lied geschrieben, mit dem die einzelnen Register einer Orgel vorgestellt werden können. Falls dieses „Orgellied“ bei der Orgelführung eingesetzt wird, kann es vorausgehend mit den Kindern erlernt werden. Die Melodie ist sehr eingängig. Der Text lautet: „An der Orgel ist das Schöne: es gibt ganz verschieden Töne. Hoch und tief und dick und dünn, alles im Gehäuse drin.“ Anlage 4

I. Tanzen

„Mit den Pfeifen tanzen“ - Kinder tanzen zur Orgelmusik

Ein Tanzleiter, bzw. eine Tanzleiterin übt mit den Kindern Tanzschritte zu einem Lied aus dem Gotteslob ein. Anregungen finden sich in dem Buch „Gesangbuch-Lieder als Tänze entdecken“ von Siegfried Macht (Strube Verlag). Die Aufführung kann separat oder innerhalb des Gottesdienstes geschehen.

J. Backaktionen

Bei der Herstellung folgender Leckereien können die Kinder tatkräftig und fantasievoll mitgestalten.

„Back-Pfeifen“

Gebäck in Form einer Orgelpfeife (zylindrische Form mit Fußspitze und angedeutetem Labium) in variabler Größe.

Entweder aus Mürbe- oder Hefeteig. Backrezept ggf. bitte über Kundige in Erfahrung bringen.

„Marzipan-Pfeifen“

Fertiges oder selbst hergestelltes Marzipan in

Pfeifenform bringen (zylindrische Form mit Fußspitze und angedeutetem Labium). Größe variabel.

Evtl. das Marzipan zuvor einfärben oder nachträglich eine Zuckerglasur auftragen.

„Orgelkuchen“

Gestaltung der Kuchenoberfläche mit einem Orgelmotiv aus Zuckerguss und Marzipan.

Als Motivelemente können sein: Orgelprospekt, Orgelpfeifen, Klaviatur (schwarze und weiße Tasten).

Beim anschließenden Nachmittagskaffee der Gemeinde wäre ein solcher „Orgelkuchen“ sicherlich die Krönung.

Orgelpfeifenbrot

Brot in Baguette-Form mit Fußspitze und angedeutetem Labium.

Backrezepte ggf. bitte über Kundige in Erfahrung bringen.

K. Orgelspaziergang

Bei Kirchen, die nahe beieinander liegen und gut zu Fuß erreichbar sind, bietet es sich an, die dortigen Orgeln zu besuchen, sie anzuschauen und anzuhören.

Evtl. spielt der Organist, bzw. die Organistin nur jeweils dasselbe Stück oder das gleiche kurze Programm, um hörbar zu machen, das jede Orgel ihren ganz eigenen Klang hat.

Die Kinder können am Ende befragt werden, welche Orgel ihnen warum am besten gefallen hat.

Ergänzung:

Beim »Orgelmarsch« stellen die Kinder an vorher festgelegten Stationen ihr Wissen über die Orgel unter Beweis. Für jede richtige Antwort erhalten sie einen Stempel, der später honoriert wird.

Fragen können dem Orgelquiz entnommen werden. Anlage 7



Sarah Mader, 7 Jahre

L. Filmdokumentation

Kinder schauen einen Kurzfilm über die Funktionsweise der Orgel an.

Auswahl unter: N. Medien

M. Orgelgeschichten

Die Kinder treffen sich zur „Märchenstunde“ und bekommen Geschichten erzählt, bei denen es um die Orgel geht.

– „Die verstopfte Orgelpfeife“. Eine Geschichte zum Vorlesen von Klaus Michelsen.

Text: http://www.wolkenschwan.de/31_anton.pdf sowie Anlage 13

Audio: <https://www.youtube.com/watch?v=Pc-fAlxbRAjY>

Die Geschichte kann auch mit der Orgel tonmalerisch begleitet werden.

Der Autor gibt auf Anfrage gerne Tipps zur „Aufführung“ der Geschichte und bittet, dass eine Verwendung (kostenfrei) ihm mitgeteilt wird.

– Vorlesen von Ausschnitten aus dem Buch »... ganz verrückt nach Musik«: Die Jugend großer Komponisten von Ulrich Rühle. Siehe N. Medien *Insbesondere bietet es sich an, Johann Sebastian Bachs Kindheit und dessen Sehnsucht Orgel spielen zu lernen, zu erzählen. Begleitend dazu, können Musikstücke des Komponisten auf der Orgel erklingen.*

– Mit Hilfe des Bilderbuches „Das große Buch der Orgel“ von Ksenia Bönig wird den Kindern wichtiges über die Orgel erzählt. Die Bilder werden dabei am besten über Leinwand betrachtet. Siehe N. Medien

N. Medien zur Orgel (Auswahl)

Bücher:

„Das große Buch der Orgel“ - Ksenia Bönig
Die Orgel beeindruckt mit ihrer Schönheit und Vielfalt, ist aber auch kompliziert und voller Geheimnisse. Man weiß fast gar nichts von dem,

was sich hinter ihrer prachtvollen Fassade befindet. Wie viele Pfeifen hat eine Orgel, wie funktioniert sie, und wie sieht eine Orgelbauwerkstatt aus? Das alles und vieles mehr wird in dem Buch mit Hilfe von lebendigen und informativen Bildern erzählt.

Für alle Kinder und ihre Eltern, die mehr über die Orgel wissen wollen.

Herausgegeben vom Bund Deutscher Orgelbaumeister (BDO).

ISBN 978-3-00-034534-0

»... ganz verrückt nach Musik«: Die Jugend großer Komponisten – Ulrich Rühle
Anschaulich und spannend wird die Kindheit und Jugend berühmter Komponisten erzählt.
DTV

Orgel für alle - Materialien für den Umgang mit der Königin der Instrumente.

Herausgegeben von Christa Kirschbaum.

Das Buch ist in vier Teile gegliedert. Der erste Teil informiert über die Geschichte der Orgel und über Orgelbauentwicklungen und behandelt Orgelpflege und Orgelrenovierung. Im zweiten Teil werden Spielende und Hörende durch alle Generationen vorgestellt, von den Neugeborenen über die Kinder bis zu den Erwachsenen. Im dritten Teil werden Ideen für die Gemeindegarbeit aufgezeigt: liturgische Bausteine, Gemeindeaktivitäten, Konzeptionen und ausgeführte Beispiele für Orgelführungen und Musikvermittlung. Daneben steht ein bunter Strauß von Ideen, wie Orgel und Orgelmusik zum Benefit der Gemeinde beitragen können, nicht nur zur Finanzierung notwendiger und wünschenswerter Restaurierungs-, Reparatur- oder Reinigungsarbeiten am Instrument selbst. Orgelmusik wird vor allem über das Gehör wahrgenommen. Im vierten Teil werden Vorschläge präsentiert, wie das Hören durch Beteiligung des Geschmacksinns ergänzt werden kann.

Alle Texte sind auch auf der beiliegenden CD-ROM zu finden. Außerdem gibt es dort weitere Artikel, Fotos und Noten.

„Orgel für alle“ wendet sich an die Menschen in

den Gemeinden, die keine Orgelprofis sind, wohl aber Fachleute für die Gestaltung und Leitung von Gottesdiensten, für die Planung der Gemeindegarbeit und für die Verwaltung der kirchlichen Finanzen. Daneben hat dieses Buch aber auch alle kirchenmusikalisch Aktiven und die Liebhaberinnen und Liebhaber von Orgeln und Orgelmusik im Blick, in der Hoffnung, dass sie neue Facetten an und mit ihrem Lieblingsinstrument entdecken und ausprobieren.

Bestelladresse: Zentrum Verkündigung der EKNH, Wirtschaftsbetrieb, Markgrafenstr. 14, 60487 Frankfurt am Main, Telefon 079/71379-144, E-Mail: bestellung@zentrum-verkuendung.de Internet: www.zentrum-verkuendung.de Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis: Anlage 12

Online-Information:

Orgel – die Königin der Instrumente (Musiklexikon für Kinder / Bayerischer Rundfunk)
<http://www.br-online.de/kinder/fragen-verstehen/musiklexikon/2009/02715/>

Kinder – Orgel – Medien von Sibylle Schwanntag.

http://www.rkv.ch/files/zeitschrift/094_schwanntag_kinder+orgel.pdf

Audio-CD:

Die Geheimschrift im Kloster. Ein Diebstahl für Johann Sebastian Bach.

von Lutz Gümbel und Jochen Hering. Serie Krimis in Dur und Moll. Deutsche Grammophon, ISBN 3-8291-0956-3; dazu Begleitheft: Edition Mopäd, Persen, Horneburg, 2. Aufl. 2005, ISBN 3-8344-0260-5.

Geschichte über Bach, das Klosterleben sowie die Orgel, eingebaut in eine Kriminalgeschichte. (10–14 Jahre)

Filme:**Orgel - Die Königin der Instrumente.**

DVD. Kerem und Stephan Unterberger. Umfangreiche Darstellung der Orgel. Instrumentenkunde für Schule und Musikschule. Die Videosequenzen (85 Min.) sind didaktisch untermauert und werden ergänzt durch Arbeits- und Lösungsblätter (auf Datenteil der DVD). Helbling-Verlag, ISBN: 978-3-85061-561-7

Filme im Web:

„Sendung mit der Maus“ - Eine Orgel wird gebaut (8:22)
<https://www.youtube.com/watch?v=oFP1V30DT8c>

„Löwenzahn“ - Peter und der gute Ton
<https://www.youtube.com/watch?v=QixAPB-hYvzQ> (ca. 12:00)

Projekt „Kinderorgel“
<https://www.youtube.com/watch?v=zPrVcHKEBs> (12:17)

O. Öffentlichkeitsarbeit**1. Informationen für Schautafel, Gemeindeblätter, Tageszeitungen, Plakate, Homepage****„Wusstet ihr,...“**

Wusstet Ihr schon, dass die Orgel bereits vor über 2000 Jahren erfunden wurde? Der Erfinder hieß Ktesibios und wohnte in Alexandrien (Ägypten)

Wusstet ihr, dass es Orgeln gibt, die schon vor über 500 Jahren gebaut wurden und immer noch funktionieren und sehr schön klingen? Zum Beispiel die Orgel in Sion (Schweiz).

Wusstet Ihr, dass unsere OrgelJahre alt ist?

Wusstet ihr schon, dass Orgeln viel mehr Pfeifen haben als man denkt. Die meisten stehen hinter

den sichtbaren Pfeifen, innen im Gehäuse. Oft sind es über 1000 Pfeifen.

Wusstet Ihr, dass unsere Orgel....Pfeifen hat?

Wusstet ihr, dass die größte Kirchenorgel der Welt im Passauer Dom steht?
 Sie hat insgesamt 17.974 Orgelpfeifen.

Wusstet ihr, dass sogar kleine Orgeln aus vielen tausend Einzelteilen bestehen?

Wusstet ihr, dass Orgeln nicht nur eine Tastenreihe haben, wie das Klavier, sondern oft mehrere und es auch Tasten gibt, die mit den Füßen gespielt werden?

Wusstet ihr, dass es Orgeln gibt, die viel höher sind als ein Haus und es Pfeifen gibt, die über 10 Meter lang sind?

Wusstet ihr, dass es Pfeifen gibt, die nicht größer sind als ein Bleistift?

Wusstet ihr, dass es Orgelpfeifen gibt, die so schwer sind wie ein ganzes Auto?

Wusstet ihr, dass Orgeln immer unterschiedlich aussehen und so geplant werden, dass sie genau in die Kirche passen?

Wusstet ihr, dass es in Deutschland etwa 50.000 Orgeln gibt?

Wusstet ihr, dass viele tausende Musikstücke für die Orgel geschrieben wurde? Sehr alte und ganz neue.

Wusstet ihr, dass das längste Orgelstück 639 Jahre dauert und gerade in der Burchardikirche in Halberstadt aufgeführt wird. Das Stück ist von John Cage und heißt „ASLSP“ – „As slow as possible“ – was „so langsam, wie möglich“ bedeutet. Das Stück begann am 5. Februar 2003 und wird erst im Jahr 2639 enden.

Die Orgel ist das Instrument mit dem längsten Atem der Welt!

<http://www.harzlife.de/kurios/john-cage-projekt.html>

Weiter Superlative unter: <http://www.die-orgel-seite.de/kurioses.htm>

Portraits

– Nachwuchsorganisten der Kirchengemeinde stellen sich vor und laden zum Kinder- Orgeltag ein.

– Jüngste Organist/in einer Kirchengemeinde oder Stadt wird portraitiert (Tageszeitung, Gemeindeblatt).

Plakate

Unter http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de/Inhalt/Orgel/Kinder-Orgeltag_2016/ wird ab Mai 2016 ein Plakat zum Ausdruck bereitgestellt. Das darauf platzierte Eindrucksfenster bietet die Möglichkeit, eigene Programmpunkte einzufügen. In kleinerem Format ausgedruckt, kann es auch als Handzettel benutzt werden. Gedruckte Plakate im DIN A2-Format können zudem ab Mai 2016 kostenfrei über die jeweilige Dekanatsgeschäftsstelle bezogen werden.

Kinder-Orgeltag-Logo, Motive für Plakate, Flyer, Schreiben, Buttons, Stempel, Aufkleber u.a.

Anlage 10

Werbung auf der VOD-Webseite

Neben der Werbung auf der gemeindeeigenen Webseite steht für eine überregionale Werbung auch die Homepage der Vereinigung der Orgelsachverständigen Deutschlands (VOD) zur Verfügung.

<http://www.orgeltag.de/orgeltag.html>

2. Einladungsschreiben - Textbausteine

Siehe Anlage 14

3. Eindrücke der Kinder

Die Eindrücke der Kinder können im Rahmen einzelner Veranstaltung gesammelt werden, indem sie folgende Sätze zu Ende führen:

„Orgeln finde ich ..., weil“

„Wenn ich eine Orgel höre,....“

4. Rückmeldungen zum Kinder-Orgeltag

Erfahrungsberichte, Stimmungsbilder, Zeitungsartikel, Fotos, in denen Aktionen des Orgeltags nachträglich beschrieben werden, nimmt das Amt für Kirchenmusik gerne entgegen, um sie an geeigneter Stelle (KMM, Homepage) nachklingen zu lassen und einem größeren Interessentenkreis zugänglich zu machen.

Ebenso wird gebeten, die schönsten der von den Kindern gemalten Orgelbilder bis zum 01.10.2016 dem Amt für Kirchenmusik zuzusenden (siehe F. Malaktionen).

Amt für Kirchenmusik, Referat Orgelwesen, St.-Meinrad-Weg 6, 72108 Rottenburg, eschulz@bo.drs.de

Zu beachten: Die Dateigröße von E-Mails darf max. 5 MB nicht übersteigen!

5. „Orgeln - klingende Denkmale“ am Tag des offenen Denkmals

Der 11. September 2016 ist gleichzeitig „Tag des offenen Denkmals“, der jährlich, immer am zweiten Sonntag im September, federführend von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz veranstaltet wird. Ziel des Tags ist es, die Öffentlichkeit für die Bedeutung des kulturellen Erbes zu sensibilisieren und Interesse für die Belange der Denkmalpflege zu wecken. Da die Deutsche UNESCO-Kommission 2014 dem Orgelbau und der Orgelmusik den Status des immateriellen Kulturerbes verliehen hat, liegt es nahe, denkmalpflegerisch hochrangige Orgeln auch im Rahmen dieses Denkmaltags zu präsentieren. Zu beachten ist hierbei, dass die Veranstaltung

- für die Besucher kostenfrei sein soll,
- sonst nicht Zugängliches oder neue, unbekannte Aspekte des Denkmals zeigen soll
- und den Besucher nicht mit dem Denkmal allein lassen.

Orgelbauer, Restauratoren und Denkmalpfleger haben hier die Möglichkeit Arbeitsweisen und -techniken zu erläutern und den Blick auf Details zu lenken, die einem ungeschulten Auge verborgen bleiben. Die klangliche Präsentation liegt in den Händen der Organisten.

<http://tag-des-offenen-denkmals.de>

<https://www.unesco.de/kultur/immaterielles-kulturerbe.html>

◆ Altoberndorf, St. Silvester, Restaurierung



Orgel: Franz Xaver Späth, Ennetach,
Op. 10, 1890, II/14
Mechanische Kegelladen

Überarbeitung: Orgelbau Stehle,
Haigerloch-Bittelbronn
Orgelsachberatung: Rudolf Schäfer

I. Manual C-f'''

Bourdon	16'
Principal	8'
Flöte	8'
Gamba	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Mixtur 4f.	2 2/3'

II. Manual C-f'''

Geig. Principal	8'
Gedeckt	8'
Salicional	8'
Flöte travers	4'

Pedal C-d'

Subbaß	16'
Vlon	16'
Oktavbaß	8'

Koppeln: II/I, I/P, II/P

Feste Kombinationen: MF, Tutti
Calcant

◆ **Stiftskirche Heilig-Kreuz in Horb**
Orgelrestaurierung/Neuorganisation



Disposition**I. Manual C- f3**

Bordun 16'
 Principal 8'
 Copel 8'
 Gamba 8'
 Quintadena 8'
 Dulciana 8'
 Octav 4'
 Gemshorn 4'
 Großterz 3 1/5'
 Quinte 2 2/3'
 Superoctav 2'
 Sesquialtera II
 Mixtur V
 Trompette 8'
 Clairon 4'

II. Manual C- f3

Praestant 8'
 Unda maris 8'
 Bordun 8'
 Octav 4'
 Flaut 4'
 Flageolet 2'
 Quint 1 1/3'
 Cornet III
 Mixtur III
 Cromorne 8'
 Tremulant

Pedal C-f1

Principalbaß 16'
 Subbaß 16'
 Flautenbaß 8'
 Violoncell 8'
 Bordunbaß 8'
 Octav 4'
 Mixturbaß IV
 Posaune 16'
 Bombard 8'

Normalkoppeln:
 I/II; II/Ped;
 I/Ped

Forte-Tritt
 Hauptwerk /
 Forte-Tritt Pedal
 / Piano-Tritt
 Hauptwerk / Pi-
 ano-Tritt Pedal

Spiel- und Regi-
 stertraktur me-
 chanisch

Temperierung:
 Wiegleb (1790)

Orgelgehäuse

Dem Horber Stadt- und Kirchenbrand 1725 fallen Stiftskirche samt großem Orgelwerk zum Opfer. 1750 wird eine Orgel aus der Rottweiler Pfarrkirche Heilig Kreuz durch den Rottenburger Orgelmacher Hieronymus Spiegel auf der Empore der neu erbauten Stiftskirche aufgestellt und mit einem neuen Rückpositiv versehen.

Das Gehäuse mit dem prächtigen, reich geschmückten Prospekt wurde nun unter restauratorischen Gesichtspunkten gereinigt und gesichert (Restauratorin Janna Goethe) und rückseitig mit massivem Balkenwerk stabilisiert.

Durch das Anbringen eines Podestes seitlich der Orgel sind damals die Seitentüren um ca. 25 cm gekürzt worden. Dieses Podest wurde nun wieder entfernt, so dass die Türen wieder angehängt werden mussten. Diese und weitere schreinerische Arbeiten am Gehäuse (rechts hinten herausnehmbare durchbrochene Füllung für die Wartung des Motors; herausnehmbare Füllung im Rückpositiv zur Wartung der Registermechanik; in der Gehäusefront zwei kleine Füllungen links und rechts des Spielschranks; Ausbesserungen von alten Bohrungen) wurden von Or-

gelbaumeisterin Stephanie Drenseck durchgeführt.

Um eine gute Durchlüftung der Orgel zu gewährleisten, sind auf der linken Seite in der hinteren Tür (im unteren Teil) und auf der rechten Seite in der Füllung für die Motorwartung Lüftungsschlitze (gleich einer Jalousie) eingebracht. Die Ergänzungen wurden von Restauratorin Janna Goethe neu gefasst und mit Leinölfarbe an die Umgebungsfarbtöne im Stil einer Marmorierung angepasst.

Prospekt

Obwohl der Prospekt ursprünglich nicht für die Stiftskirche Horb entworfen und gebaut wurde, fügt er sich mit seiner barocken Pracht wunderbar in den Kirchenraum ein. Im Zuge der Restaurierung und Neuorganisation der Orgel wurde das bisher im oberen Bereich hinter der Figur des König David befindliche und sichtbare Schwellwerk entfernt, was dem Prospekt wieder zu seinem ursprünglichen Aussehen verhilft.

Das Rückpositiv ist ein verkleinertes Ebenbild des Hauptgehäuses mit einem unteren Aufsatz mit zwei Inschriften: „Te Deum laudamus“ (Dich, Gott, loben wir) und „Cordis et Organo“ (mit Saiten- und Flötenspiel) aus Psalm 150.

Reihenfolge auf den Windladen**I. Manual (Rückpositiv)**

Prästant 8'	Im Prospekt ab c ⁰ , C-Fis mit Bordun, G-H neu, aus Principal 4' Altbestand neu
Ovtav 4'	
Unda Maris 8'	Ab g ⁰ , neu in Metall, sanfte Principal-Unterschwebung
Bordun 8'	C-H in Holz, Altbestand aus Rohrflöte 8' RP, überarbeitet
Flaut 4'	neu, offen, in Holz (Fichte und Ahorn), innenlabiert, offen ab C
Cornett III	ab g ⁰ , Altsubstanz, überarbeitet
Flageolet 2'	neu, Zinn, überblasend ab c ⁰
Quint 11/3'	Altsubstanz (aus den 80er Jahren), überarbeitet
Mixtur III	1'-Mixtur, neu, 70% Zinn
Cromorne 8'	neu, französische Kehlen

II. Manual (Hauptwerk)

Principal 8'	Im Prospekt bis b ₂ , Altsubstanz (vermutlich Walcker 1852), überarbeitet
Bordun 16'	C-G neu in Holz, Gis-h ⁰ alt aus Zink, c ₁ - g ₁ neu in Zinn 40%, Rest aus Altbestand Pommer 16', um 4 Halbtöne gerückt.

Gamba 8'	neu in Metall, offen ab C
Octav 4'	neu in Metall
Quintadena 8'	Altsubstanz, umgearbeitet
Dulciana 8'	C-A mit Quintadena, ab B neu in Zinn 80%
Copel 8'	aus Lieblich Gedackt (Altbestand), neue Deckelbretter im Diskant
Gemshorn 4'	konisch, Altbestand, überarbeitet
Großterz 3 1/5'	leicht konisch, aus Lagerbeständen der Firma Trefz
Quint 2 2/3'	C-Fis in Zinn, Altsubstanz, überarbeitet, ab h1 neu
Sesquialtera II	Altsubstanz, prinzipalisch, überarbeitet, Terzchor aus den 80er Jahren
Superoctav 2'	neu, Metall
Mixtur V	1 1/3'-Mixtur, aus ergänzter und überarbeiteter Altsubstanz neu zusammengesetzt
Trompete 8'	neu, französische Kehlen
Clairon 4'	aus Altsubstanz HW-Trompete 8' (80er Jahre mit französischen Kehlen), gerückt und ab gis2 labial ergänzt

Pedal: Klempedal auf der Hauptwerkklade

Oktav 4'	Altsubstanz aus Oktav 4' Hauptwerk, C-H Zinn, dann Zinn
Violoncell 8'	C-H aus Gamba 8' (HW), ab c ⁰ neu in Metall
Bordunbaß 8'	C-H aus Copel 8' (HW), ab c ⁰ Altsubstanz in Metall (aus Rohrpommer 8')
Bombard 8'	C-H aus Trompete 8' (HW), ab c ⁰ neu 60% Zinn, französische Bauart
Mixturbaß IV	2'-Mixtur, aus Altbestand überarbeitet und neu zusammengesetzt, mit Terzchor 1 3/5'

Großpedal: auf eigener Lade

Posaune 16'	Altsubstanz, z. T. neue Becher (volle Länge), stärkere Zungenblätter, Kehlen beledert, Becher aus Zinn mit Mündungen aus Zinn, Neuintonation
Flautenbaß 8'	Altsubstanz (geht zurück auf Octavbaß 8' Walcker 1852), in Holz, stark verändert und gerückt
Subbaß 16'	Altsubstanz (Walcker 1852), überarbeitet, Holz gedeckt,
Principalbaß 16'	Altsubstanz (Walcker 1852), Holz, offen

Von den 34 Registern wurden 20 aus dem Altbestand übernommen, 13 Register sind Neuankäufe und 1 Register aus dem Bestand des Orgelbauers. Es war eine große Herausforderung, diesen großen Altbestand so aufzuarbeiten, dass zusammen mit den neuen Registern ein überzeugendes Gesamtkonzept entsteht. Dies ist in hervorragender Weise gelungen, Alt und Neu fügen sich wunderbar zu einer Einheit zusammen. OBM Trefz hat mit der Gesamtintonation der Orgel ein beeindruckendes Orgelwerk geschaffen, welches in seiner Charakteristik eine Besonderheit in unserer Region darstellt.

Der Rückbau der Orgelanlage (Altbestand: 38 Register auf 3 Manualen und Pedal) auf zwei Manualen und Pedal mit nun 34 Registern orientiert sich am historischen, spätbarocken Urzustand, den auch das prächtige Gehäuse vermittelt: ein Hauptwerk mit hinterständigem Pedal und Rückpositiv. Klanglich ist das Instrument im Spätbarock verwurzelt, das reich besetzte Hauptwerk (15 Register) mit voll ausgebautem Prinzipalchor, farbigen Flöten- und Streicherregistern sowie Trompete 8' und Clairon 4' erinnert an Or-

geln von J. N. Holzhey. Gerade die Vielzahl und Farbigkeit der Grundstimmen weist in die Romantik hinein, so dass sich ein breites Spektrum der Orgelmusik überzeugend darstellen lässt. Das Rückpositiv auf Prinzipal 8'-Basis erweist sich als klanglich sehr gut auf das Hauptwerk abgestimmt, die Liedbegleitung der Gemeinde kann auf beiden Werken erfolgen, was für das liturgische Orgelspiel von großem Nutzen ist.

Der Verzicht auf elektronische Spielhilfen (Setzeranlage) ist in der historischen Orientierung des Sanierungskonzeptes schlüssig, die so eingesparten Finanzmittel konnten so optimal in die klangliche Gestaltung eingesetzt werden. Für die liturgische Praxis sehr nützlich sind Forte- und Pianotritte für Hauptwerk und Pedal, so ist ein schneller Registerwechsel von der Liedintonation zur Liedbegleitung möglich.

Orgelbau Tilman Trefz /
 Orgelbau Michael Mauch
 Orgelsachberatung: Karl Echle, Freudenstadt

◆ Schwenningen, St. Franziskus, Orgelneubau



I. Grand-Orgue C-g³

Bourdon	16'
Montre	8'
Flûte °	8'
Salicional	8'
Bourdon	8'
Préstant	4'
Flûte à Cheminée	4'
Doublette	2'
Cornet V ab g ²	
Fourniture IV-V	2'
Trompette	8'

II. Récit expressif C-g³

Quintaton	16'
Cor de nuit	8'
Viole de Gambe	8'
Voix céleste	8'
Fugara	4'
Flûte octavante	4'
Nasard	2 2/3'
Octavin	2'
Tierce	1 3/5'
Plein jeu III-V	2 2/3'
Basson	16'
Trompette harm.	8'
Basson - Hautbois	8'
Clairon	4'
Tremulant	

Pedale C-f¹

Grand Bourdon *	32'
Contrebasse °	16'
Soubasse °	16'
Basse °	8'
Violoncelle	8'
Flûte	4'
Bombarde	16'
Trompette	8'

die *kursiv* geschriebenen Register folgen im 2. Bauabschnitt 2017

* C-H eigene Pfeifen, ab c² aus Soubasse 16'

° Register von Späth, 1893

Koppeln als Fußschalter und Registerzüge: II/I, I/Ped, II/Ped, Sub II/I, Walze und Schwelltritt, Sequenzer

Orgelbau Lenter
Orgelsachberatung:
Rudolf Schäfer

Gebrauchtes

Konzert-Cembalo

Das Salvatorkolleg Bad Wurzach bietet ein zweimanualiges Cembalo an, das der Cembalist und Organist Günther Fetz neu erworben hatte. 1970 wurde dieses es vom Salvatorkolleg gekauft.

Das Instrument trägt folgendes Firmenetikett:

Gebaut durch Martin Scholz aus der Spezialwerkstätte für historische Tasteninstrumente

Frühjahr 1958, Nr. 17

Hug & Co., Basel

Das Instrument hat zwei Manuale, beide mit Lautenzug

I. Man.: 16', 8';

II. Man.: 8', 4'

Koppeln: II-I und Schiebekoppel mit dem Knie für den 16'

Die Kiele sind beledert.

Maße: Länge 2,62 m; Breite 1,08 m; Höhe 0,96 m

Das Cembalo ist hervorragend geeignet für oratorische Aufführungen, als Übinstrument für Organisten (zweimanualig!) sowie fürs häusliche Musizieren.

Verhandlungsbasis:

2.000 €

Kontakt: P. Paulus Blum,
Salvatorkolleg, Marktstr. 19,
88410 Bad Wurzach,
T. 07564 – 9332-47

■ Glocken



Roman Schmid

Beten zum Klang der Glocke Die Tradition des Angelusläutens

Glocken läuten seit vielen Jahrhunderten für die Kirche als musikalische Äußerungsgestalt und deutlich in der Öffentlichkeit hörbares Zeichen. Sie rufen als geweihte Musikinstrumente nicht nur zum Gottesdienst und stellen mit ihrer Einladung Öffentlichkeit her, sie zeigen nicht nur gottesdienstliches Geschehen an oder warnen vor Gefahren, sie rufen die verstreuten Christen einer Landschaft im rituellen Läuten auch zum gleichzeitigen, vereinigenden und tagesstrukturierenden Gebet, für das diese ihre Arbeit und sonstige Tätigkeiten ruhen lassen sollen.

Gebetsläuten entstand ursprünglich als Erinnerung an die sieben Gebetsstunden des klösterlichen Lebens. Nachweislich seit 604 unter Papst Sabinian wurden die Gebetsaufrufe auf alle Gläubigen ausgedehnt, also noch bevor die Glocke im Gebiet des heutigen Deutschland flächendeckend verbreitet war.

Im 11. Jahrhundert beginnt das Morgenläuten allerorten üblich zu werden. Ur-

sprünglich wurde zur Frühmesse geläutet und während des Läutens der Auferstehung Christi gedacht, später verstandigte sich das Glockenläuten immer weiter zu einer eigenständigen Gebetsaufforderung (ohne Frühmesse) und zu einem Zeichen des Tagesbeginns, nachdem der Werktag je nach Jahreszeit zu unterschiedlichen Zeiten beginnen konnte. Ab dem 13. Jahrhundert wurde zum Morgenläuten dann Maria, der Gottesmutter gedacht.

Seit 1318 gab es einen zweimaligen (Ave-Maria-) Gebetsaufruf morgens und abends. Das abendliche Läuten sollte an die Menschwerdung Christi erinnern und hatte sich aus dem relativ profanen Läuten zum Löschen der Feuerstellen oder zur Sperrstunde entwickelt. Papst Johannes XXII etablierte es 1327 als Vorläufer des Angelusläutens.

1456 führte Papst Calixt III. das Mittagsläuten verpflichtend ein. Es sollte zunächst an die „Türkengefahr“ erinnern und alle Gläubigen mussten hinknien, um „Ave Maria“ für den Frieden zu be-

ten. Vorher war es bereits ein Gebetsruf zum Gedenken an die Leiden des Herrn und vielerorts ein Signal für den Beginn der Mittagspause geworden.

Die drei Gebetsläutesignale wurden erst spät eine Einheit: Im 16. Jahrhundert wurden der morgendliche Gebetsaufruf auf die Auferstehung Christi, das Mittagsläuten auf Jesu Kreuzigung und das Abendläuten an Christi Geburt bezogen und so ein Zusammenhang zwischen den drei Gebetsaufforderungen als Laienbrevier hergestellt, in dem neben der Gottesmutter als Fürsprecherin auch das Erlösungswerk Christi Platz hatte. Die Glocken haben hier mahnende und verkündende Funktion gleichzeitig und bezeichnen Eckpunkte im Tageslauf. Im Gotteslob steht

in der Einleitung: „Der ‚Engel des Herrn‘ ist eine bewährte Weise, den Tag zu heiligen“. Es wurde üblich, morgens die marianische Antiphon Regina caeli, mittags das Responsorium Tenebrae factae sunt und abends drei Ave Maria zu beten.

Die heutige Form des Angelusgebetes wurde erst 1571 von Papst Pius V. eingeführt. Der Name leitet sich vom ersten Wort des Textes ab: *Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft*, lateinisch: *Angelus Domini nuntiavit Mariae*. Durch das Gebet zieht sich wie ein roter Faden der Verkündigungs-Dialog zwischen dem Erzengel Gabriel und Maria. Nach jedem der drei kurzen Abschnitte des Versikels folgt ein Ave Maria, den Abschluss bildet ein Responsorium mit Oration:

V Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft,

A und sie empfing vom Heiligen Geist.
Gegrüßet seist du, Maria ...

V Maria sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn;

A mir geschehe nach deinem Wort.
Gegrüßet seist du, Maria ...

V Und das Wort ist Fleisch geworden

A und hat unter uns gewohnt.
Gegrüßet seist du, Maria ...

V Bitte für uns, heilige Gottesmutter

A dass wir würdig werden der Verheißungen Christi.

V Lasset uns beten. Allmächtiger Gott, gieße deine Gnade in unsere Herzen ein. Durch die Botschaft des Engels haben wir die Menschwerdung Christi, deines Sohnes, erkannt. Führe uns durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.

A Amen.

V *Angelus Domini nuntiavit Mariae*

A *et concepit de Spiritu Sancto
Ave Maria ...*

V *Ecce ancilla Domini.*

A *Fiat mihi secundum verbum tuum.
Ave Maria ...*

V *Et verbum caro factum est*

A *et habitavit in nobis.
Ave Maria ...*

V *Ora pro nobis, Sancta Dei Genetrix,*

A *ut digni efficiamur promissionibus Christi*

V *Oremus. Gratiam Tuam, quaesumus, Domine, mentibus nostris infunde, ut, qui angelo nuntiante, Christi, filii Tui, incarnationem cognovimus, per passionem Eius et crucem ad resurrectionis gloriam perducamur. Per eundem Christum, Dominum nostrum.*

A *Amen.*

Seit 1742 wird auf Veranlassung von Papst Benedikt XIV. während der Osterzeit das „Freu dich, du Himmelskönigin“ (Regina caeli) statt des „Engel des Herrn“ gebetet. Erst im 18. Jahrhundert wurde dann das dreimalige tägliche Gebetsläuten als Angelusläuten aufgefasst.

Die Verwendung immer derselben Glocken, die ja gerade bei historischen Geläuten unverwechselbaren Charakter haben, speziell für den Zweck des Angelusläutens ist ein gutes Beispiel für die Bestimmungen der einzelnen Glocken.

Bis in das 20. Jahrhundert hinein war das Angelusgebet ad pulsum campanae (während die Glocke läutet) mit Sündenablässen verbunden.

Das Glockengeläut ist sozusagen ein Code, der voraussetzt, dass die Menschen ihn verstehen bzw. entschlüsseln können. Der Erfurter Bischof Wanke schrieb 1997 in seinem Artikel in *Glocken in Geschichte und Gegenwart*: „Gelingt es uns, diese Heilsbotschaft [Jesu Christi] mit Leben zu füllen, ihre Vielfalt den Menschen nahezubringen, dann werden die Klänge, welche diese Botschaft verkünden, die Seele der Menschen erreichen. Dann werden die Glocken auch im nächsten Jahrtausend läuten, solange Menschen ihre Klänge zu deuten verstehen.“

Was bedeutet das für uns praktisch im Alltag? Wir nehmen das Angelusläuten vielleicht nicht immer und nicht an allen Orten, an denen wir uns aufhalten, wahr und können nicht immer mitbeten, oder sogar unsere Tage mit ihm strukturieren. Aber wenn wir den Code vernehmen, können wir uns je nach unserer Situation einladen lassen kurz inne zu halten, zu verschnaufen, inwändig ein Gebet zu sprechen, den Engel des Herrn zu beten oder, wie ich als Kirchenmusiker es außerhalb der Osterzeit bevorzugt mache, ein Ave Maria zum Bordun der Glocke singen. Herzliche Einladung!



Verkündigungengel von Fra Angelico.



Das Angelusgebet (1857–1859) von Jean-François Millet.

Literatur:

Hense, Ansgar: „Glockenläuten und Uhrenschlag“ – Staatskirchenrechtliche Abhandlungen Band 32; Duncker & Humblot, Berlin 1998 Gotteslob Nr. 3,6

Beratungsausschuss für das deutsche Glockenwesen: „Einführung in den Gebrauch des kirchlichen Geläuts“ in „Friede sei ihr erst Geläute“; herausgegeben vom Landesdenkmalamt BW, Esslingen 2006.

Beratungsausschuss für das deutsche Glockenwesen (Hg.) „Glocken in Geschichte und Gegenwart Band 2“; Badenia Verlag, Karlsruhe 1997. Wikipedia: „Der Engel des Herrn“.

■ Personalia

Walter Hirt, DMD

Musikdozent am Wilhelmstift: KMD Thomas Gindele



Seit 1989, also 26 Jahre lang hat Thomas Gindele in Göppingen die katholische Kirchenmusik zur Blüte geführt. Mit langem Atem und großem Engagement hat er die Chöre

aufgebaut und die Göppinger Orgelwoche zu einer Kulturinstitution entwickelt. Im Jahr 2008 ernannte ihn Bischof Dr. Gebhard Fürst für seine Verdienste um die Kirchenmusik zum Kirchenmusikdirektor. Seine hohe fachliche Qualifikation und der vorbildliche Einsatz im Dekanat und für die Diözese führten im Jahr 2012 zur Ernennung als Regionalkantor mit Diözesanauftrag für das Jugendchorwesen. Werkwochen und Diözesanjugendchortage wurden von ihm eindrucksvoll geprägt, kirchenmusikalische Publikationen umsichtig erarbeitet. Dass das Band- und Chorbuch zum Gotteslob sich nach wie vor einer großen Nachfrage weit über die Diözesangrenzen hinaus erfreut, ist sein Verdienst. Seit 1. November diesen Jahres widmet er sich als Musikdozent am Wilhelmstift einer neuen Aufgabe. Dort unterrichtet er junge Menschen, die Theologie studieren und sich auf den pastoralen Dienst vorbereiten, in stimmlicher und kirchenmusikalischer Hinsicht. Seine Diözesanbeauftragung für das Jugendchorwesen wird er weiterführen.

Für die neue Aufgabe, die eine Schlüsselposition hinsichtlich des Dialogs

zwischen Theologie und Kirchenmusik darstellt, die besten Wünsche und Gottes Segen, verbunden mit aufrichtigem Dank für das bisher Geleistete und für die unermüdlige Unterstützung bei zahlreichen Projekten!

Walter Hirt, DMD

Dekanatskirchen- musiker Jan Martin Chrost in Heidenheim



Auf 1. Juni diesen Jahres hat Jan Martin Chrost die Dekanatskirchenmusikerstelle an St. Maria Heidenheim inne. Chrost, 1990 in Haltern am See geboren und dort aufgewachsen, hat an der Kölner Musikhochschule Katholische Kirchenmusik bei den Professoren Böning, Göstl und Schuhenn studiert. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Studien ist der Kinderchorleitung gewidmet. Jan Martin Chrost konnte als Kirchenmusiker bereits umfassende Erfahrung sammeln, u.a. als Assistent an der bekannten Wallfahrtskirche St. Maria zu Kevelaer sowie als Kinderchorleiter in Troisdorf. Wir wünschen ihm für sein neues Wirkungsfeld in Heidenheim und im Dekanat alles Gute!

Neuer Präses Dekanat Heilbronn-Neckarsulm



Herrn Pfarrer Roland Rossnagel wurde am 22. Juni 2015 zum Dekanatspräses für das Dekanat Heilbronn-Neckarsulm ernannt. Herzlichen Dank für die Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen.

Walter Hirt, DMD

Monsignore Kilian Nuß verstorben



Am 15. August diesen Jahres verstarb Kilian Nuss nach einem erfüllten Leben als Priester im Alter von 79 Jahren. Verantwortungsvolle Stationen prägten sein Wirken:

Vikar in Friedrichshafen, Repetent am Konvikt in Ehingen, Rektor des Studienheims Maria Hilf Mergentheim, Direktor des Gymnasialkonvikts Rottweil, Direktor des Wilhelmsstifts Tübingen, Pfarrer in Bonlanden, Vorstand der Bischof-Moser-Stiftung.

Auch in kirchenmusikalischer Hinsicht hinterlässt er eine unverwechselbare Handschrift. Monsignore Kilian Nuss gründete 1967 den Gospodi-Chor an seiner damaligen Wirkungsstätte Bad Mergentheim. Seit dieser Zeit gestaltete der Chor, dessen Sänger aus ganz Baden-Württemberg stammen, Gottesdienste mit Gesängen der orthodoxen Kirche, zu meist als Abendlob im slawisch-byzantinischen Ritus. Einladungen führten die Sänger nach Moskau, Jerusalem, New Delhi oder Rom, wo sie auf dem Petersplatz für Papst Johannes Paul II. und den damaligen Kardinal Josef Ratzinger sangen. Im vergangenen Jahr war wiederum Rom das Ziel. In Begleitung von Weihbischof Dr. Johannes Kreidler wurde der Chor von Papst Franziskus begrüßt.

Das Abendlob der Ostkirche ist eine Hymne auf die Heilige Dreifaltigkeit, Dank für die Schöpfung und für das Leben, aber auch Gebet für Frieden und Fürbitte für Lebende und Verstorbene. Dieses gesungene Gebet hat er oft und oft angestimmt. Dankbar für sein segensreiches Wirken wollen wir nun ihn in unsere Fürbitte einschließen. Im ewigen Lob möge er die Herrlichkeit unseres Gottes schauen.

Neuzugänge und Rezensionen

◆ Bücher

Joachim Werz, Universität Tübingen

Jürgen Bärsch, Kleine Geschichte des christlichen Gottesdienstes, 208 Seiten, kartoniert, Regensburg 2015, € 19,95.

Der Autor selbst benennt als Einführung in seine Publikation die Frage, die sich mancher Leser dieser Buchvorstellung sicherlich stellt: „Warum sollte man sich mit der Geschichte des Gottesdienstes befassen?“ (13). In seinen zwölf Kapiteln geht der Professor für Liturgiewissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt einen historischen Weg: Von den jüdischen Wurzeln ausgehend (22-33), über den Aufschwung der christlichen Bewegung als Staatsreligion in konstantinischer Zeit (34-46), der ostkirchlichen Liturgietradition (47-61), der Gestaltung des Gottesdienstes im Mittelalter (63-85), der reformatorischen Transformierung des gottesdienstlichen Geschehens (85-98) und der darauf erfolgten tridentinischen Reform und römischen Einheitlichkeit (99-111) bis hin zur konfessionellen Frömmigkeit im Barockzeitalter (129-141) und der Aufklärung (142-156) endet Bärsch Weg beim Zweiten Vatikanischen Konzil und dessen „Durchbruch des Heiligen Geistes“ in der Kirche und ihrer Liturgie (158-170). Der Lehrstuhlinhaber verweist in jedem Abschnitt seiner Studie auf weiterführende Literatur, was verdeutlicht, dass eine Geschichte des christlichen Gottesdienstes niemals auf knapp 200 Seiten zu fassen ist. Dennoch: Bärsch ermöglicht den Liturgieverantwortlichen – seien sie Priester, Diakone, Pastorale Mitarbeiter oder Kirchenmusiker – eine historische Bewusstseins-schaffung, dass sich das gottesdienstliche Geschehen im Heute stets verankert weiß in einer alten Tradition, die jedoch auch immer – dies ist die Stärke der Studie – aus den kritischen Anfragen und Veränderungen als neue Strahlkraft und Freude am gefeierten Glauben erwuchs. Die Vielfalt und die zahlreichen Möglichkeiten gottesdienstlicher Feier zeigt, dass heute mehr denn je, gerade durch eine fundierte Aufarbeitung der Liturgiegeschich-

te, alte liturgische Formen im neuen Gewand möglich und herausfordernd sind. Liturgie war und bleibt, wie Jürgen Bärsch resümiert, ein Auftrag und eine Herausforderung für die Zukunft. So bringt es Andreas Heinz auf den Punkt: „Entscheidend für das Leben und Überleben der Kirche in allem Auf und Ab ihrer Geschichte war – und ist noch immer – der ununterbrochene Strom des gefeierten Glaubens, ‚der in der Liebe wirksam ist‘ (Gal 5,6).“

Joachim Werz, Universität Tübingen

Klaas Huizing, *Ästhetische Theologie. Der erlesene Mensch. Der inszenierte Mensch. Der dramatisierte Mensch*, 680 Seiten, gebunden, Gütersloh 2015, € 68,00,-.

Zurecht kann sich der Leser dieser Buchbesprechung auf den ersten Blick die Frage stellen, was eine dezidiert theologische Monographie in den KMM zu suchen hat. Die eigentlich dreibändige Abhandlung des evangelischen Theologen Klaas Huizing wurde im Gütersloher Verlagshaus 2015 in einem Band vereinigt und der Leserschaft mit nur wenigen Überarbeitungen erneut zur Lektüre vorgelegt. Die *Ästhetische Theologie* versteht Ästhetik als eine „Elementar-Wissenschaft“ (17) der Theologie und rückt die Künste, die Kunst- und Leserefahrungen als Neuausrichtung der sinnlichen und körperlichen Wahrnehmung auf kreative und innovative Weise ins Zentrum einer protestantischen Dogmatik, die jedoch auch der katholischen Theologie und den angrenzenden Gebieten – wie beispielsweise der Kirchenmusik oder der sakralen Kunst – Zentrales vermitteln kann. Huizing stellt mit analytischer Beobachtung der Gegenwart fest, dass die reine Lektüre der Bibel der heutigen anthropologischen Verfassung nicht zur Genüge Rechnung tragen kann. Dieses Defizit, welches das Transzendente im Immanenten nicht in Gänze zu vermitteln vermag, kann durch die Medienästhetik ausgeglichen werden: „Medien sind Mittler“. (19) Huizing erarbeitet dies im Band II seines Werkes und richtet dabei den Blick auf die Ansprüche, Herausforderungen und Bedürfnisse des *inszenierten* Menschen. (286-400) Im Band III baut er auf das Vorherige auf und stellt sich der Frage, inwiefern sich die Theologie den Gegebenheiten eines *dramatisierten* Menschen stellen muss, was in seinen Entwurf der *Theater-Anthropologie* mündet. (503-586) Ohne nun auf Details seiner theologischen, philosophischen und psychologisch-anthropologischen Ausführungen einzugehen, wird deutlich, dass Huizings Konzept auch den Kirchenmusikern und den Liturgieverantwortlichen ein Zweifaches verdeutlichen und mitteilen kann: Zum einen existieren die Texte der hl. Schrift, wie sie auch in zahlreichen gottesdienstlichen Liedern vertont wurden, nicht nur für sich, sondern sprechen den Mensch in seiner ganz-

heitlichen Verfasstheit an. Dies ist auch eine zentrale Herausforderung für die liturgischen und kirchenmusikalischen Verantwortlichen in den jeweiligen Pfarreien/Kirchengemeinden, die die Texte der hl. Schrift in der Kirchenmusik zu inszenieren und zum Klingen zu bringen haben, sodass das Transzendente im Immanenten, das Himmlische im Irdischen hörbar und erfahrbar werden kann. Zum anderen darf die *Musica sacra* sich nicht nur um ihrer Selbstwillen inszenieren, sondern erfährt sich immer in der dreifachen Rückbindung an das Wort Gottes, an die theologische Rezeption des Wortes und an den Hörer des Wortes. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, dass dieses ästhetische Empfinden auch von den Theologen gefordert wird, die ebenfalls ein Empfinden für die Inszenierung, Dramatisierung und kunstvolle Ausgestaltung der Liturgie und des Wortes Gottes gewinnen müssen. Deutlich wird, dass es ein gegenseitig sich ergänzender und effektiver Lerneffekt ist. Huizings *Ästhetische Theologie* fordert zu einem interdisziplinären Gespräch auf: Theologie, Kirchenmusik und anthropologische Wissenschaften.

Kleine Orgelkonzertstücke

Martin Weyer: *Organ Events. Konzertante Orgelmusik aus vier Jahrhunderten. Originalwerke und Bearbeitungen*. Bärenreiter-Verlag 2015. BA 11220. € 24,95.

In diesem von Martin Weyer zusammengestellten Band reicht das stilistische Spektrum von portugiesischer Orgelmusik des 17. Jahrhunderts bis hin zu französischen und amerikanischen Werken des 19. und 20. Jahrhunderts.

Zudem erhält der Band mit leichten bis mittelschweren Kompositionen eine Auswahl deutscher Orgelmusik, darunter unbekanntere Werke Bachs sowie Stücke von Robert Schumann und Ernst Pepping.

Neben Originalkompositionen wurden auch Bearbeitungen für Orgel aufgenommen. Ein ausführliches Vorwort bietet Informationen zum musikhistorischen Umfeld der einzelnen Werke und ihrer Darstellungsmöglichkeiten.

Aus dem Inhalt:

Antônio Correa Braga, Batalha im 6. Ton / Johann Sebastian Bach, Concerto F-Dur nach Vivaldi BMV 978 und sechs Choralvorspiele (in die Tonarten des EG transponiert) / Robert Schumann, „Träumerei“ aus „Kinderszenen“, bearbeitet für Orgel / Karl Hoyer, Fughe Nr. 2 C-Dur op. 62,2 / Arnold Medelsohn, Partita über „Wir Christenleut han jetzund Freud“ op. 104 / Ernst Pepping, Vorspiel über „Christus, der uns selig macht“ / Louis James Alfred Léfébure-Wely, Marche und Pastorale / Pietro Allesandro Yon, Humoresque / James H. Rogers, Toccatina und Carillon / Horatio Parker, Risoluto op. 68, 1 u. a.

◆ CDs und Multimedia

Erwartungen

Harfe | Orgel || Chor zum Advent Neue CD aus dem Kath. Stadtdekanat Stuttgart

Den besonderen Charakter des Advents betont das Kath. Stadtdekanat Stuttgart in diesem Jahr mit einer CD. Besinnliche und erwartungsfrohe Musik für Harfe und Orgel, sowie ausgewählte adventliche Chorwerke führen hinein in den Advent als Zeit des erfüllten Wartens.

Dazu wird der Bogen von Bach bis zur Musik unserer Tage gespannt. Renie Yamahata und Anna Wittmann-Pintér spielen neben Werken für Harfe und Orgel auch eigene Transkriptionen von Vivaldi und Rachmaninov. Zudem sind beide Künstlerinnen auch solistisch mit barocken, romantischen und modernen Werken zu hören. Das Ensemble Fidelis singt unter der Leitung von Tobias Wittmann adventliche Chormusik.

Insgesamt gibt es auf dieser abwechslungsreichen CD, die in der Stuttgarter St. Fidelis-Kirche aufgenommen wurde, neben einer Vielzahl bekannter Klassiker (Maria durch ein Dornwald ging) auch einzelne neue Werke (J.L. Florentz: Harpe de Marie). Eine Besonderheit ist die Uraufführung der Choralmotette ‚Die Nacht ist vorgedrungen‘, die der Stuttgarter Komponist Jürgen Essl eigens für diese Aufnahme verfasst hat.



Das Programm endet in weihnachtlicher Vorfreude mit Mendelssohns ‚Lasset uns frohlocken‘ und Marcel Duprés fulminanten ‚Variations sur un Noel‘.

Die CD ist zum Preis von 17 € erhältlich bei Bücher & Kunst im Haus der Katholischen Kirche Stuttgart (Königstraße 7) im Pfarramt St. Fidelis Stuttgart (Seidenstraße 39) oder zzgl. Versandkosten zu bestellen bei stadtdekanat.stuttgart@drs.de, Fax 0711 70 50 301.

